

5. Edierte Schriften und Predigten

Briefwechsel mit August Hermann Francke

**Spener, Philipp Jakob
Francke, August Hermann**

Tübingen, 2006

Briefe des Jahres 1695

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-6014

...

Briefe des Jahres 1692

...

1692

...

96. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 15. Januar 1695

Inhalt

Beilage betrifft Anfrage wegen Unterhalt für Medizinstudenten Georg Daniel Koschwitz jun. aus Pommern in Halle. – Francke soll die Schriften des Obristen Georg Ehrenreich von Pfuhl nach Berlin zurückschicken, weil von Pfuhl sie nicht bezahlt hat. – Nikolaus Langes Anstellung in Wien endet.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 45

D: Kramer, Beiträge, 319–320

Von dem der alles neu machet, dem Gott der zeit und ewigkeit, in Christo Jesu, zum eingetretenen neuen jahr sende neue und mit liecht, krafft, rath, trost und freude des H. Geistes sich erneuende gnade!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder, Hochgeehrter Herr.

Ich zweiffle nicht, mein voriges, da auff gewisse anfrage zu antworten gehabt, 5
werde damal wol übergekommen sein¹; stelle nochmal die sache zu göttlicher
regirung, und wo etwas resolviret, und ich nachmal mit cooperiren kan,
ermangle ich nicht. Vor diesesmal sende die einschlüße, den S[eligen] Herrn
Koschwitz² oder vielmehr seinen Sohn³ betreffend, welchen die mutter
gern in Halle hätte⁴, aber nicht anders die sache zu effectuiren weißt, als wo 10
ihr mit einem stipendio unter die arme gegriffen, oder durch eine condition
und hospitium geholffen würde. Zu dem ersten weiß keine hoffnung zugeben,
in dem so offft dergleichen vor jemand gesucht, solches vergebens gewesen.
Die antwort ist sobald, man solte ein stipendium das vacant seye benennen: so
sollen aber fast alle bereits auff mehrere jahr hinauß durch expectativen ver- 15
sprochen sein. Wie auch bey den wenigen dieser statt (darzu doch auch nichts
zusagen habe) geschehen zu sein höre. Was aber vor hoffnung zu conditionen

¹ Vgl. Speners Brief vom 1.12.1694 mit Hinweisen zur Einrichtung der Adjunktur im Glauchaer Pfarramt (s. Brief Nr. 95, Z. 22–59).

² [Georg Daniel (?)] Koschwitz sen. (s. Brief Nr. 22, Anm. 46).

³ Georg Daniel Koschwitz jun. (18.2.1679–12.5.1729), geb. in Konitz in Preußen; 1695 Studium in Halle, 1699 Arzt in Elberfeld in der Kurpfalz; 1700 Dr. med., 1716 ao. Prof. med., 1718 o. Prof. med. in Halle (DBA 203, 208–214; ADB 4, 511f; Jöcher 1, 2129f; Dreyhaupt 2, 604f; Matrikel Halle, 97).

⁴ Tatsächlich legte Spener seinem Brief nur ein Schreiben, nämlich das der Mutter (deren Name und Lebensdaten wurden nicht ermittelt), bei. Einen weiteren Brief in der Sache, wohl von Philipp Christoph Zeise (s. Brief Nr. 79, Anm. 14), hatte er zu diesem Zeitpunkt verlegt und schickte ihn Francke deshalb erst am 29.1. (s. Brief Nr. 97, Z. 3–14). Die Schreiben sind nicht überliefert.

an ihrem ort seye, werden sie bestens wissen, ich trage aber auch zimlich Sorge, das es schwehr in Halle hergehen möge: weiß also nicht wol, wohin man sich zuwenden habe: ob ihr wol gern geholffen wünschte. Vielleicht zeigt uns
 20 aber Gott, als der witwen Versorger u. der weisen Vater⁵, solche wege, die wir jetzt noch nicht vorsehen können. Wo etwas widerum hie zubestellen, so ermangle nicht darvor zusorgen.

Im übrigen hat neulich meine [liebe] haußfrau⁶ an wehrten Brudern
 25 einige schrifften von dem Obersten von Pfuhl⁷, auf deßen eigene anweisung, gesandt⁸, aber dieselbe im fall um Weihenachten die bezahlung nicht erfolget, wider zurück verlangt: dieses bittet sie, nechst freundlichen grüßes, hiemit nochmal durch mich. Mir war nicht lieb, das der Obriste gel[iebten] Bruder mit darzu gezogen, der andre geschäftten hat, alß hieran zudencken. Nach-
 30 dem aber jener es selbs begehret, und wo man seinem petito nicht deferiret, sich beschwehret haben würde, habe auch etwas gutes drauß verhofft. Ich habe als damal der Obriste mit der Frau Schwartzin hier war⁹, meine frau darzu disponirt, das sie, ob wol nicht gern, und in der that nicht von ihrem geld, sondern das sie erstatten müssen, die 200 thaler auff 4 oder 5 wochen
 35 vorgeschossen, so jetzt 2 jahr sind. So kan ich sie, nach dem gedult zu warten auß, nicht länger abhalten, das sie nicht hülffe, wie ihr bereits adresse an den Herrn von Danckelmann¹⁰ gegeben worden, zu recuperirung des ihrigen suche: so ich sonsten gern abgewendet gesehen hätte. Wo nun geliebter Bruder von dem Obristen die versicherung hat, das auffß längste in 14 tagen
 40 die bezahlung gewiß folge, so möchte die obligation und brieff noch solang da bleiben, damit die sache in der stille abgethan würde. Ist aber seiter keine antwort von ihm gekommen, oder kan gel[iebter] Bruder nicht hoffen, das es sobald geschehe, so bitte selbs die freundliche remission des übersandten: dann über 14 tag nicht mehr länger ohne schaden zu warten sein wird. Ob
 45 dann der Obriste alsdann mit seiner ungelegenheit erstattung thun müßte, würde ers ihm selbs zuzuschreiben haben: ich aber sehe es lieber vermieden: doch ists auch nicht freundlich von ihm gegen uns gehandelt.

39 längste | + <de>. 44 /ohne schaden/.

⁵ Vgl. Ps 68,6.

⁶ Susanne Spener (s. Brief Nr. 15, Anm. 16).

⁷ Georg Ehrenreich von Pfuël, Obrist in Helfta (s. Brief Nr. 85, Anm. 3).

⁸ Die genannten Schriften von Pfuhl wurden nicht ermittelt.

⁹ Wann sich Adelheid Sybille Schwarz (s. Brief Nr. 55, Anm. 16) mit Pfuhl in Berlin aufhielt, ist nicht klar; bei ihrer Reise von Helfta nach Berlin am 20.12.1692 wurde als Begleiter nur Johann Baptist Croph (s. Brief Nr. 20, Anm. 17) erwähnt (vgl. Briefe Nr. 64, Anm. 20 und Brief Nr. 66, Z. 68f).

¹⁰ Eberhard Christoph Balthasar (s. Brief Nr. 13, Anm. 8) oder Daniel Ludolf (s. Brief Nr. 82, Anm. 3) von Danckelmann.

Herrn Langen erwarten wir nechster tage alhier von Wien¹¹ mit seinen Herrn abgesandten¹², deßen successor¹³ seine vocation nicht continuiren wollen (so zwahr in der vocation zugesagt gewesen) sondern einen andern beruffen¹⁴. Ist also der liebe freund jetzo widerum außer dienst aber von dem dortigen auditorio mit größtem desiderio weggelaßen: doch wird Gott auch vor ihn sorgen. In deßen treue obhut, segen u. regirung mit geliebtester haußbehre hertzlich erlaßende verbleibe

Meines hertzlichgeliebten Brudern u. Hochg[e]ll[obten] Herrn zu gebet und liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 15. Jan. 1695.

Der einmal an mich recommendirte Herr Posteln¹⁵ ist nie zu mir gekommen.

Herrn Herrn M. August Hermann Francken Graecae und Orient[alium] linguarum profess[ori] publ[ico] ordin[ario] und treueyffrigen pfarrherr zu Glauche.

Glauche.

51f | aber von dem dortigen auditorio mit größtem desiderio weggelaßen |.

¹¹ Nikolaus Lange (s. Brief Nr. 7, Anm. 12) hatte erst am 25.12.1693 sein Amt als schwedischer Gesandtschaftsprediger in Wien angetreten (s. Brief Nr. 90, Anm. 11).

¹² Fredrik Wilhelm von Horn (s. Brief Nr. 90, Anm. 12).

¹³ Gabriel Graf Oxenstierna aus Stockholm, seit 1668 schwedischer Gesandter an verschiedenen europäischen Höfen, von 1694 bis 1699 beim Kaiser in Wien (Repertorium der diplomatischen Vertreter 1 [s. Brief Nr. 90, Anm. 12], 483. 485. 487. 490. 495f. 498).

¹⁴ Nicht ermittelt.

¹⁵ Paul Postel, Kaufmann aus Danzig (s. Brief Nr. 98, Z. 47–49; Briefe Postels an Francke aus den Jahren 1695 bis 1715 in SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 17,1/5: 1. 3. 5–10; AFSt/H D 42: 264–267; vgl. Th. WOTSCHKE, Der Pietismus im alten Polen, in: Deutsche Blätter in Polen 6, 1929, 461–486, hier 463–465).

97. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 29. Januar 1695

Inhalt

Sendet Beilage von Philipp Christoph Zeise wegen Studenten [Georg Daniel] Koschwitz jun. nach. – Exemplare des Glaubenstrostes waren auch auf der Neujahrsmesse defekt.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 46

D: Kramer, Beiträge, 321

Von dem Himmlischen Vater alle gnade, heil und segen in Christo Jesu!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, Hochgeehrter Herr.

- Es heißt nach dem alten sprichwort, wers nicht im kopff hat, muß es in den
füßen haben¹, und auß mangel der gedächtnus auß einem gang zwey machen:
5 so verursacht ein übersehen, das auch auß einem brieff zwey machen muß.
Ich habe nechstmal ein schreiben eingeschloßen von der Frau D. Koschwit-
zin², nun kam mirs vor, das zwey an mich gesandt wären, als ich neulichen
brieff zumachen wolte, weil ich aber das andre nicht bald finden konte, hielte
davor, das mich das gedächtnus betröge: nun ist mir dieses, der hand nach von
10 Herrn Zeisen past[ori] von Zirchow, auch wider unter augen gekommen³,
daher es alsobald nachschicken sollen, ob vielleicht den jungen Koschwitz
betreffend dieses mehr liecht als das vorige geben möchte. Wünsche, das sich
von ihrem ort vor seine versorgung bessere vorschläge thun ließen, als ich
noch vorsehen kan.
- 15 Im übrigen da ich in voriger meß⁴ geliebten Bruder, wie auch Herrn
D. Breithaupten⁵, exemplaria von meinem edirten glaubenstrost⁶ destinirt,
ist mir leid, das solches von Herrn L. Rechenberg⁷ nicht bestellt werden
können: Weil ex errore des packers fast alle exemplaria defect waren⁸, daher
nur wenige freunde noch haben können versorgt werden. Hoffte also auff
20 diese meß⁹, u. gab neue ordre, bekam aber nochmalige nachricht, das abermal

¹ Vgl. WANDER 2, 1513, Nr. 344.

² Zum Schreiben der Mutter von Georg Daniel Koschwitz jun. s. Brief Nr. 96, Z. 8–12 und Anm. 4.

³ Ein entsprechendes Schreiben Philipp Christoph Zeises (s. Brief Nr. 79, Anm. 14) wurde nicht ermittelt.

⁴ Leipziger Michaelismesse, 30.9. bis 13.10.1694 (vgl. Brief Nr. 5, Anm. 2).

⁵ Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

⁶ Ph.J. Spener, Der evangelische Glaubenstrost (s. Brief Nr. 95, Anm. 14).

⁷ Adam Rechenberg (s. Brief Nr. 1, Anm. 6).

⁸ Vgl. Brief Nr. 95, Z. 72–77.

⁹ Leipziger Neujahrsmesse, 1.1. bis 13.1.1695.

die defecten außgeblieben. Muß also noch auff künfftige meß¹⁰ verschoben bleiben.

Indeßen göttlichen treuen obhut und segen mit der gottseel[igen] eheliebsten¹¹ hertzlich empfehlende verbleibe

Meines wehrtesten Herrn und Bruders zu gebet und liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

25

Berlin den 29. Jan. 1695

Herrn Herrn M. August Hermann Francken Graecae und or[ientium] Linguarum professori publico zu Halle und pastorn der Christlichen gemeinde zu Glauche vor Halle.

30

Francò.

¹⁰ Leipziger Ostermesse, 14.4. bis 27.4.1695.

¹¹ Anna Magdalena Francke (s. Brief Nr. 81, Anm. 24).

98. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glauchau, 16. Februar 1695

Inhalt

Kann Georg Daniel Koschwitz jun. keinen Unterhalt besorgen. – Wegen Adjunktur steht der von Christian Friedrich von Kraut empfohlene Konsens der Gemeinde noch aus. Johann Anastasius Freylinghausen hat aber schon für Francke gepredigt. – Berufung zum Superintendenten nach Merseburg scheiterte am Widerstand [Johann Franz] Borns. – Erwartet Kritik der Observationes und des Timotheus. – Bittet um Gebet für Ehefrau wegen bevorstehender Entbindung. – Bericht aus Pennsylvania ist eingetroffen.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 274–275

D: Kramer, Beiträge, 321–323

Immanuel!

Theurester Vater in Christo dem Herrn,

Ich bitte hertzlich um Verzeihung, daß ich auff deßen geliebte beyde Schreiben¹ so spät antworte. Bin traun² wegen des jungen Koschwitzens³ recht bekümmert gewesen, ihn unterzubringen⁴, es ist aber bekant, wie schwer dergleichen auff unsrer universitaet zugehe, und sehe noch nichts für ihn. Ist mir derowegen leid, daß ich in beykommendem Schreiben an Herrn Zeisio⁵ keine Hoffnung dazu machen kan. Bitte doch solches bei fürfallender Gelegenheit nebst dem Packetlein⁶ an Ihn zu senden. Ich habe
10 sonst gemeynet, daß dieser liebe Mann auff des Herrn von Schweinitzen⁷ Gütern Prediger worden⁸.

Wegen adjungirung des Herrn Freylinghausen⁹ halte ich mich noch versichert, daß es vom Herrn sey. Herr Kammerrath Kraut¹⁰ hat ultro den

8 /bei/ : {auff}.

¹ Speners Briefe vom 15. und 29.1.1695 (Briefe Nr. 96 und 97).

² S. Brief Nr. 14, Anm. 17.

³ Georg Daniel Koschwitz jun. (s. Brief Nr. 96, Anm. 3).

⁴ Vgl. Briefe Nr. 96, Z. 8–23 und Nr. 97, Z. 6–14.

⁵ Ein entsprechendes Schreiben Franckes an Philipp Christoph Zeise (s. Brief Nr. 79, Anm. 14) konnte nicht ermittelt werden.

⁶ Nicht nachweisbar.

⁷ Georg Rudolph von Schweinitz (s. Brief Nr. 30, Anm. 5).

⁸ Eine entsprechende Anstellung Zeises ist nicht nachweisbar.

⁹ Johann Anastasius Freylinghausen (s. Brief Nr. 94, Anm. 5). – Zu den Bemühungen, Freylinghausen als Adjunkt in Glaucha einzuführen, vgl. Briefe Nr. 94, Z. 3–44 und Nr. 95, Z. 7–59.

¹⁰ Christian Friedrich von Kraut (s. Brief Nr. 13, Anm. 4).

Vorschlag zu einem adjuncto gethan, und omnem operam constantissime promittiret¹¹, und auch schon das memorial ad Electorem¹² und ein Schr[eiben] an die Curatores Acad[emiae]¹³ übernommen zu recommendiren.¹⁴ Und weil ers für gut befunden, der Gem[eine] consens zuvor zu erhalten, habe ich ihn wie in dem andern praemissis precibus ad Deum einfältiglich gefolget, aber consensum der Gemeine noch nicht erhalten¹⁵, welches doch die Sache nicht hindern kan, noch mich im Glauben, daß Gott selbst alles hinaußführen werde¹⁶, irre machen laße. Ich suche es nur zu Seiner Ehre, und der Gemeinde besten, so habe ich auch das Vertrauen zu meinem Vater, daß es geschehen werde. Mein Glaube wird nicht fehlen. Herr Freylingshausen ist selbst durch sonderliche Fügung Gottes herkommen, hat 3 mahl für mich geprediget¹⁷, und die Gemeine sehr contentiret, daß Sie ihn für allen studiosis gelobet. Ich zweiffle gar nicht mein theurester Vater werde mich dißfalls Deo occasionem suppeditante bestens secundiren. Scio quod Deus eventum largietur exoptatum. Und ob ich gleich schreiben wolte, ich zweiffelte, so wäre es nicht in meinem Hertzen.

Gottes Wege sind ja wunderbahr¹⁸, von Mörseburg versichert man, daß zur Superintendur auff mich daselbst votiret sey, Herr Born aber Lipsensis¹⁹ mir entgegen gewesen. Doch würde es mir ohne dem schwer gewesen seyn divinitatem vocationis zu erkennen.

Gott aber kan alles gebrauchen zu seines Namens Ehre. Einige Wochen her bin wieder ziemlich schwächlich gewesen und auch noch. Der Herr wirds

20 /kan/. 21 werde,] + (nicht).

¹¹ Von Kraut hatte Freylingshausen am 30.1.1695 in Halle zu sich bestellt, um ihn kennenzulernen (vgl. Christian Friedrich von Kraut an Francke, Halle 29.1.1695, SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 13: 1).

¹² Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).

¹³ Daniel Ludolf von Danckelmann (s. Brief Nr. 82, Anm. 3) und Johann Friedrich von Rhetz (s. Brief Nr. 86, Anm. 10).

¹⁴ Franckes über von Kraut an den Kurfürsten gerichtetes Memorial in der Adjunkturangelegenheit datiert vom 10.2.1695 (vgl. PfA St. Georgen, A 4 [Acten verschiedenen Inhalts aus den Jahren 1559–1727], Nr. 32c: A.H. Francke, Kurtzer Bericht deßen, was bißhero in Sachen der Adjunctur in Pastoratu betreffend, ergangen [3.12.1695]). Ein entsprechendes Schreiben an die Kuratoren wird in der Akte nicht erwähnt.

¹⁵ Francke hatte sich ebenfalls am 10.2.1695 mit einem ausführlichen Schreiben an die Glauchaer Gemeinde gewandt und darum gebeten, daß diese sein Anliegen der Adjunktur für Freylingshausen mit einem Brief an den Kurfürsten unterstützen möge (PfA St. Georgen, A 4, wie Anm. 14, Nr. 24). Die Gemeinde verweigerte daraufhin ihren Konsens (vgl. Brief Nr. 100, Z. 8–13 und Anm. 7).

¹⁶ Vgl. Jes 28,29.

¹⁷ Freylingshausen hatte am 2.2. nachmittags, im Bußgottesdienst am 6.2. und am 11.2. früh für Francke gepredigt (PfA St. Georgen, A 4, Nr. 24; AFSt/H E 25).

¹⁸ Vgl. 2Sam 22,31 u. Ps 18,31.

¹⁹ Vermutlich handelt es sich um Johann Franz Born (gest. 1732), geb. in Leipzig, Assessor des Schöppenstuhls, des Ratscollegiums, des Oberhofgerichts und des Konsistoriums in Leipzig sowie Mitglied des Domkapitels und des Stiftsrats in Merseburg (Jöcher 1, 1256).

ändern, wenn es seyn wille ist. Werde also immer auff neue convinciret, wie nöthig mir eine sublevation sey. Ich habe jüngst ein exempl[ar] der Obs[ervationum] Bibl[icae]²⁰ gesendet²¹, bitte mir doch frey zu schreiben, so etwas drinnen zu straffen an mir gefunden wird. Professioni aliquid dandum
 40 est. Für den Anfall der Weltgelehrten fürchte ich mich nicht.²² Denn ich suche nichts als die Wahrheit. Wiewohl ein gar besonderer Umstand gelegenheit dazu gegeben; daß es in der Liebe und im Glauben angefangen worden.²³ So sende nun auch hiebey ein exemplar von dem Timotheo²⁴, so erst heute fertig worden. In allem bitte mich zu erinnern und zu straffen, wo ich fehle.

36 sein { sejn.

²⁰ A.H. Francke, *Observationes biblicae* oder Anmerkungen ueber einige Oerter H. Schrift/ Darinnen die Teutsche Übersetzung des Sel. Lutheri gegen den Original-Text gehalten und bescheidenlich gezeigt wird/ Wo man dem eigentlichen Wort=Verstande naecher kommen koenne/ Solches auch Zur Erbauung in der Christl. Lehre angewendet/ und im Gebet appliciret wird/ [...] Halle, Januar bis April [September] 1695 (Francke-Bibliographie Nr. C 13.0 u. 13.1,1–1,4). – Die *Observationes*, die von Januar bis April monatlich erschienen, beinhalten in fortlaufender Numerierung und Seitenzählung einzelne Bibelverse, zu denen jeweils Varianten zu Luthers Übersetzung, daraus resultierende Lehren und ein Gebet formuliert sind. Von Mai bis September erschienen unter dem Titel *Warhafftiger Bericht von Denen bishero Monatlich herausgegebenen Oberservationibus biblicis* [...] (die Untertitel differieren, vgl. Francke-Bibliographie Nr. C 13.1,5–1,9; Wiederabdruck in A.H. Francke, *Oeffentliches Zeugniß Vom Werck/ Wort und Dienst GÖttes*, Bd. 2, Halle 1702, 284–484, vgl. Francke-Bibliographie Nr. C 13.2) in monatlicher Fortsetzung dann nur noch Apologien Franckes gegen Angriffe der zuvor erschienenen *Observationes*.

²¹ Francke hatte Spener die Januar-Ausgabe der *Oberservationes* zukommen lassen (s. Brief Nr. 99, Z. 27–58).

²² Angriffe gegen Franckes *Observationes* waren zu erwarten und erfolgten, weil die Schrift den Eindruck erwecken mußte, Francke wolle Luther korrigieren (vgl. z.B. die Entgegnungen von Johann Heinrich Knobloch, Briefe Nr. 100, Z. 23f und Nr. 107, Z. 17–19 und Anm. 13) und Theodor Dassov (vgl. Brief Nr. 110, Z. 87f und Anm. 32); auch Spener und Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12 und hier Anm. 23) hielten diese Veröffentlichung für ausgesprochen ungeschickt (s. Briefe Nr. 99, Z. 27–55, Nr. 115, Z. 29–43 und Nr. 116, Z. 81–104).

²³ In einem ohne Datum und Quellenangabe in Franckens Stiftungen z.T. abgedruckten Brief Franckes an Schade wird der Anlaß der Entstehung der *Oberservationes* so dargestellt: Gegen Ende des Jahres 1694 habe Francke zeitgleich mit eigenen Meditationen über 2Kor 9,8 einen Brief von einem Magdeburger Freund erhalten, in dem dieser von seiner großer Geldnot geschrieben und um Hilfe gebeten habe. Francke habe daraufhin beschlossen, sein Abendessen zeitlich einzuschränken und in der gewonnenen Zeit eine Schrift über biblische Sprüche zu verfassen, deren Verkaufserlös dem Freund zugute kommen sollte. Der Bericht hat apologetischen Charakter, denn Schade hatte die *Observationes* in einem vorhergehenden Brief an Francke offenbar heftig angegriffen; in der Antwort auf Franckes Verteidigung nimmt Schade die Vorwürfe zurück (vgl. Franckens Stiftungen 1, 45f u. 2, 444–451; entsprechende Quellen wurden nicht ermittelt).

²⁴ A.H. Francke, *Timotheus/ zum Fuerbilde allen Theologiae studiosis* dargestellt, Halle 1695 (51728) (Francke-Bibliographie Nr. C 14.1–5; Wiederabdruck der 2. Aufl. in *Öffentliches Zeugnis* [s. Anm. 20], Bd. 3, Halle 1703, 194–226; Francke, *Werke in Auswahl*, 154–171). – Die Schrift mahnt die Studenten eindringlich, ihr Leben nach dem Vorbild des Jüngers Jesu Timotheus

Des Obr[isten] Pfuhs²⁵ Sachen werden verhoffentlich recht überkommen 45
seyn, welche ich bald als es verlangt worden wieder zurück gesendet.²⁶

Der recommendirete Postel²⁷ ist wieder in Dantzig, hat daher an mich
geschrieben²⁸. Er und der Vater²⁹ sind Leute von gar feiner Erkenntniß, sonst
Kauffleute.

Meine Liebste³⁰ grüßet kindlich, kan ihr verlangen nach dem gütigst ver- 50
sprochenen buche³¹ nicht bergen. Bitte ihrer nun sonderlich für dem Herrn
zu gedencken, da wir in etlichen Wochen eine Entbindung vermuthen
müssen, denn es schon die 37. Woche ist, daß sie der Herr gesegnet. Hiemit
empfehle der treuen Vater=Hand Gottes verharrend

M[eines] th[euresten] Vaters im Herrn Gehors[amster] Sohn. 55

M. A[ugust] H[ermann] Francke.

Glauche den 16. Feb. 1695.

Herr Seelig stud. theol.³² von denen die in Pensilvan[iam] gereiset³³ hat ihren
Lauff nun heraußgeschrieben³⁴, und ist Gott über ihre wunderbahre Führung
und Erhaltung sehr zupreisen. 60

Dem Hochwürd[igen] In Gott andächt[igen] und hochgelahrten Herrn,
Herrn Philipp Jac[ob] Spenern der H. Sch[rifft] D. Churfürstlich Branden-
burgischen Consist[orial] Rath und Probst In Berlin.

einzurichten; Spener urtheilte, die Schrift enthalte „viele unwidersprechliche aber harte wahr-
heiten“ (s. Brief Nr. 101, Z. 76–79, Zitat Z. 79).

²⁵ Georg Ehrenreich von Pfuel (s. Brief Nr. 85, Anm. 3).

²⁶ Zum Vorgang vgl. Brief Nr. 96, Z. 24–47.

²⁷ Paul Postel (s. Brief Nr. 96, Z. 59f und Anm. 15).

²⁸ Nicht überliefert.

²⁹ Heinrich Postel, Kaufmann in Danzig (vgl. Heinrich Postel an Francke, Danzig, 26.3.1695
und 6.1.1696, SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 17,1/5: 2 u. 4; Th. WOTSCHKE, Der Pietismus
im alten Polen [s. Brief Nr. 96, Anm. 15], 462–464).

³⁰ Anna Magdalena Francke (s. Brief Nr. 81, Anm. 24).

³¹ Wohl Ph.J. Spener, Der evangelische Glaubenstrost, den Spener Francke schon Ende 1694
hatte zukommen lassen wollen (s. Brief Nr. 95, Z. 72–79 und Anm. 14).

³² Johann Gottfried Seelig (s. Brief Nr. 21, Anm. 14).

³³ Zu den am Anfang der 90er Jahre nach Pennsylvania Ausgewanderten gehörten z.B. Johann
Kelpius (s. Brief Nr. 21, Anm. 14), Anna Maria Schuchart (s. Brief Nr. 22, Anm. 15) sowie Daniel
(s. Brief Nr. 12, Anm. 22) und dessen Bruder Justus Falckner (vgl. A.G. ROEBER, Der Pietismus
in Nordamerika im 18. Jahrhundert, in: GdP 2, 666–699, hier 677).

³⁴ [J.G. Seelig], COPIA Eines Send=Schreibens auß der neuen Welt/ betreffend Die Erzählung
einer gefährlichen Schiffarth/ und glücklichen Anlündung etlicher Christlichen Reisegefährten/
welche zu dem Ende diese Wallfahrt angetreten/ den Glauben an JESUM CHRISTUM allda auß-
zubreiten [...], o.O. 1695 (datiert Germantown, 7.8.1694). – Die Verfasserzuschreibung folgt nach
freundlichem Hinweis von Prof. Dr. Friedrich de Boor, Halle, der entsprechenden Angabe bei
SACHSE, Curieuse Nachricht (s. Brief Nr. 12, Anm. 22), 22, und nicht SACHSE, German Pietists
(s. Brief Nr. 12, Anm. 22), 299, Anm. 1.

99. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 09. März 1695¹*Inhalt*

Konnte wegen Krankheit noch nicht mit Paul von Fuchs wegen des Adjunkten für Francke sprechen. – Hat Johann Ernst Grabe's Dubia widerlegt. – Hält Observationes für unklug und befürchtet Angriffe auf dieselben. – Exemplare des Glaubenstrostes müssen spätestens nach der Frankfurter Messe kommen. – Für den Studenten Georg Daniel Koschwitz jun. möge Francke weiterhin nach einer Versorgung suchen. – Äußert Sorgen wegen durch den Tod von Johann Georg Zeitz entstandener Vakanz und wegen Auseinandersetzungen um Christian Thomasius. – Studenten sollen nicht zum Militärdienst geworben werden.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 47

D: Kramer, Beiträge, 323–326

Der leiden unsers Jesu Verdienste und seiner auferstehung Krafft!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder, Hochgeehrter Herr.

Wie mir die so selbs notificirte als von andern bezeugte schwachheit² billich zu hertzen gegangen, also wünsche soviel angelegenlicher, daß dieses den-
 5 selben widerum bey beßern kräfften finden, und der Herr Herr diese zu mannichfaltigem und langwähigem gebrauch stärke wolle. Wir fühlen bald, das wir fleisch und nicht ertze oder eisen sind, daß die arbeiten immer an uns etwas abnutzen: wie wol wir auch deswegen, als viel des Herren ehr
 10 nicht allzusehnell auffzuzehren, billich zu schöhnen haben. Daher geliebten Bruders intention wegen eines adjuncti³ soviel weniger mißbilligen kan. Ich hatte mir vorgenommen, die sache selbs mündlich Herrn geh[eimen] Rath von Fuchsen⁴ zu recommendiren, und darzu die gelegenheit bey überliffe-
 rung der mir gnädigst auffgetragenen arbeit wider M. Graben⁵ zuergreifen:

5 /finden/. 7 nicht] + {nicht(?)}. 8 abnutzen < abfeylen(?). 9 /nicht/. 14 Graben] Bralen: D.

¹ Kramer datiert den Brief auf den 3.3.1695. Daß es sich dabei um einen Lesefehler handelt, belegt auch Franckes Antwortbrief vom 12.3., in dem dieser betont, daß er Spener's Brief „gestern“, also am 11.3., erhalten habe (s. Brief Nr. 100, Z. 2). Demnach muß Spener seinen Brief mit der am Sonntag, 10.3., in Berlin abfahrenden Post gesandt und – wie in dem Briefwechsel üblich – am Samstag zuvor, dem 9.3., geschrieben haben.

² Vgl. Franckes Brief vom 16.2.1695 (s. Brief Nr. 98, Z. 34–36).

³ S. Brief Nr. 98, Z. 12–29 und Anm. 9.

⁴ Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4).

⁵ Johann Ernst Grabe (30.6.1666–14.11.1711), geb. in Königsberg in Preußen; 1682 Studium in Königsberg (1685 Magister), 1695 in Breslau; ab 1697 Aufenthalt in England ohne öffentliche

so aber erst gestern acht tag⁶ geschehen hätte können: ich wurde aber vorigen tag⁷ mit einem fluß in der rechten hüffte⁸ also incommodiret, das nicht außgehen dorffte, und auch von der zeit an in der stube als arretirt lebe: Daher vergangenen montag⁹ als meines elaborirten erstes stück¹⁰ durch ein brieflein ihm zusandte, so recommendirte dieses geschäft mit nötigen motiven, worauff er mir antwortete mündlich, wolte sich die sache laßen angelegen sein, daß ad petitem resolviret würde; sobald der Herr mich wider in den stand setzet, das außgehen kann, so will bey überlifferung des andern theils¹¹, daran täglich copiret wird, auffß neue erinnerung thun. Der Herr des weinbergs¹² aber, in deßen händen alle hertzen sind, und er sie nach seinem rath lencken kan, regire das gantze geschäft zu beforderung seiner ehre, der gemeinde erbauung u. geliebten bruders erleichterung.

Was die Obs[ervationes] Bibl[icae]¹³ anlangt, bin nicht in abrede, das wünschete, darvon vorher gewußt zu haben, da ich getraue, eine art zu zeigen, wie der zweck eben so kräftig erreicht, und doch das meiste der invidiae decliniret worden wäre. Geliebter Bruder weißt, wie verhaßt es vielen, auch so gar nicht übelst gesinnten, ist, da unsre gemeine dolmetschung öffters angetastet wird, ist auch nicht ohn, das wir um der schwachen willen in der sache behutsam gehen müßen, daher derselbe leicht erachten kan, da auch sobald der titul eine censur der vers[ionis] Luth[eri] andeutet, das es bey vielen weite augen machen, und vielleicht härtere urtheil erwecken werde.¹⁴ Dieses hätte gehofft

25 regire] + <see(?)>.

Ämter; 1706 Ehrendoktor der Universität Oxford (DBA 411, 379–385; ADB 9, 536; Jöcher 2, 1108–1110). – Grabe hatte dem Samländischen Konsistorium vermutlich Ende 1694 oder Anfang 1695 „DUBIA. Der erste Theil/ betreffend die trennung / und der Lutheraner“ (1–48) und „Der ander Theil/ der DUBIORUM. Welcher concerniret obige Dubia De Erroribus LUTHERANORUM“ (49–65, ohne Verlag, Ort und Jahr) vorgelegt. Darin hatte er behauptet, daß nach Artikel VII der CA nur die römisch-katholische Kirche die wahre Kirche sein könne. – Daraufhin hatte Friedrich III. (s. Brief Nr. 18, Anm. 11) u.a. Spener damit beauftragt, die Dubia Grabes zu widerlegen. Spener, der die Schrift Grabes auf den Einfluß Johann Philipp Pfeiffers (s. Brief Nr. 93, Anm. 13) zurückführte, tat dies mit einer Widmung an den Kurfürsten vom 24.4.1695 (Der Evangelischen Kirchen Rettung Von falscher Beschuldigung/ der trennung und gemeinschaft mit alten ketzereyen [...], Frankfurt a.M. 1695; vgl. GRÜNBERG 1, 266; Grünberg Nr. 305).

⁶ 1.3.1695.

⁷ 28.2.1695.

⁸ Zu Fluß oder Catarr vgl. Brief Nr. 31, Anm. 28.

⁹ 4.3.1695.

¹⁰ Die ableinung der ersten beschuldigung der trennung/ oder daß unsere kirche Schismatica seye, in: Der Evangelischen Kirchen Rettung [s. Anm. 5], 50–183.

¹¹ Daß die Evangelisch=Lutherische Kirche der angeschuldigten ketzereyen frey seye, in: Der Evangelischen Kirchen Rettung [s. Anm. 5], 183–373.

¹² Vgl. Mk 12,1–9 par.

¹³ A.H. Francke, Observationes biblicae (s. Brief Nr. 98, Anm. 20).

¹⁴ Vgl. Brief Nr. 98, Anm. 22.

zimlichen theils vermieden zu werden, wenn das vorhaben nach der obschrift dahin allein wäre gerichtet worden, vieler nicht eben nach dem grund recht verstandener sprüche zurechtstellung; da alßdann zwahr diejenige, dero ungleicher und unvollkommener verstand von der version veranlaßt worden, wol die meiste sein können, aber andre, wo man bey der dolmetschung völlig
 40 bliebe u. sie lobte, welche aber durch andre gelegenheit nicht wol verstanden würden, mit untermischet werden müßen. Auff solche art hoffte ich, solte wenig dargegen zusprechen gewesen sein. Wie mans einem prediger frey laßet, das er offters bey gelegenheit seines textes die dolmetschung beßert,
 45 darüber sich nicht leicht jemand stoßet: da hingegen, wo einer außtrücklich predigten von lauter solchen texten halten, und solch vorhaben notificiren wolte, solches nicht wol ohne anstoß ihrer vielen abgehen würde. Ob aber nach gemachtem anfang sich noch etwas ändern laße, weiß ich nicht, sondern stelle es zu fernerem Christlichen ermeßen. Laßet uns indeßen glauben, es
 50 seye, zu jetziger zeit sonderlich, dieses eine der vornehmsten reglen Christlicher klugheit, das wir nichts des befohlenen u. außzurichten müglichen guten underlaßen, und doch soviel von demselben ohne abgang der sache selbs das ungleiche urtheil der welt und obschwebender widerstand abgewendet werden kan, deßen nichts versäumen: da wir nachmal wo wir dieses gethan,
 55 was der Herr dannoch verhenget, so viel williger u. getroster angehen.

In dem übrigen habe in solchem monat Januario¹⁵, außer dem noch weiter nichts gesehen, nichts gefunden, darvon was die sache selbs anlangt, erinnrung nötig wäre. Der Herr wende alles zu seiner wahrheit preiß. Der Frau Liebsten geseignete u. fröliche entbindung¹⁶ wünschen wir bald zu ver-
 60 nehmen: der Gott der krafft, so uns auß mutterleib ziehen muß, stehe ihr in solcher soviel schwehern als ersten arbeit desto kräftiger bey, das wir ihn auch über seine güte und wahrheit, sie aber beiderseits vor den absonderlich ihnen geschenckten eheseignen, danckbarlich preisen.

Das längere außbleiben meines Evangel[ischen] glaubenstrostes¹⁷ kommt
 65 her auß Herrn Zunners¹⁸ (auff welchen zwahr hinwiderum das größte des schadens redundiret) übler bestellung der exemplarien nach Leipzig¹⁹, dann

40 /können/. 42 /müßen/. 60 ihr] + (ih).

¹⁵ Die Januar-Ausgabe der Observationes.

¹⁶ Anna Magdalena Francke (s. Brief Nr. 81, Anm. 24) war zu diesem Zeitpunkt bereits in der 40. Schwangerschaftswoche (vgl. Brief Nr. 98, Z. 51–53); am 14.3. wurde August Gottlieb Francke (gest. 27.12.1695) geboren (PfA Glaucha, Taufregister 1637–1701, 487; Sterberegister 1637–1701, 295).

¹⁷ Ph.J. Spener, Der evangelische Glaubenstrost (s. Brief Nr. 95, Anm. 14).

¹⁸ Johann David II. Zunner (gest. 1704), seit 1665 Buchhändler und Verleger in Frankfurt, seit 1700 zudem Universitätsbuchhändler in Duisburg; bedeutendster Verleger von Erbauungsliteratur in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts (PAISEY, 298; BRECHT, Spener, 286. 302; GIERL, 345–349).

¹⁹ Vgl. Brief Nr. 95, Z. 72–79.

als in die Herbstmeß (in die N[eu]jahrsmeß sendet er nicht leicht jemand) solche gebracht wurden²⁰, fand sich ein defect von einer gantzen lage, und ein andrer von einer halben, fast in allen exemplarien, also das sehr wenige verkauft wurden, viel weniger mir meine gehörigen an Herrn L. Rechenberg²¹ geliffert werden kunten. Sonst ist diesem die ordre gegeben, sobald die kompletten exemplaria extradiret, gleichwie Herrn D. Breithaupten²² also auch gelliebtem] Bruder die ihrigen zusenden: geschihets nicht eher, so müßen sie auff wenigste mit dem ende der jetzigen Franckfurter meße²³ folgen.

Von der überkunfft gewißer freunde in Pensylvanien habe nur einiges in genere gehört, wären mir sonsten particularia sehr angenehm gewesen.²⁴ Ich habe selbs darinnen einen alten guten freund L. Pastorium so bereits lange darinnen ist.²⁵ Was wegen der Superintendenz zu Mersburg geschrieben worden²⁶, verstehe nicht recht, als der ich meine Herr D. Sittig²⁷ lebe noch. Daß vor den guten jungen Koschwitz²⁸ sich nichts ereignen wolle²⁹, ist mir leid: soviel mehr weil noch weniger etwas hier von einem stipendio versprechen kan, nach dem der gute Herr Bernigerode³⁰, vor den doch schon

82 /doch schon/.

²⁰ Zur Leipziger Michaelis- und Neujahrsmesse s. Brief Nr. 97, Anm. 4 und 9.

²¹ Adam Rechenberg (s. Brief Nr. 1, Anm. 6).

²² Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

²³ Zwei- bis dreiwöchige Frankfurter Fasten- oder Ostermesse, beginnend jeweils am Sonntag Judika (10.3.1695). Zu den Meßzeiten in Frankfurt a.M. vgl. A. DIETZ, Frankfurter Handelsgeschichte, Bd. 1, Frankfurt a.M. 1910 (Ndr. Glashütten 1970), 37–41.

²⁴ Zum Bericht aus Pennsylvania s. Brief Nr. 98, Z. 58–60 und Anm. 34.

²⁵ Franz Daniel Pastorius (26.9.1651–Ende 1719/ Anfang 1720), geb. in Sommerhausen in Franken; 1668–1676 Jurastudium in Altdorf (1676 Dr. jur.), Straßburg, Basel und Jena; 1679 auf Empfehlung Johann Heinrich Horbs in Frankfurt/Main, wo er dem Collegium pietatis angehörte und v.a. von J.J. Schütz beeinflusst wurde; folgte 1683 dem Aufruf des Quäkers William Penn (1644–1718) zum „Holy Experiment“, wurde Führer der ersten deutschen Einwanderungsgruppe nach Pennsylvania und Gründer von Germantown (DBA 933, 415–417; American Biographical Archiv 1239, 156–160; ADB 25, 219; Jöcher 3, 1293; EB 5, 1650; RGG⁴ 6, 1001; Dünnhaupt² 4, 3075–3079; BBKL 6, 1594–1597 [Lit.]; SACHSE, German Pietists [s. Brief Nr. 12, Anm. 22], passim; R. MACK, Franz Daniel Pastorius – sein Einsatz für die Quäker, in: PuN 15, 1989, 132–171; D. BLAUFUSS, Melchior Adam Pastorius [1624–1710] und Franz Daniel Pastorius [1651–1719/20]. Frühe Beispiele des Wandels zwischen den Konfessionen, in: ders., Korrespondierender Pietismus [s. Brief Nr. 17, Anm. 35], 211–230). – Pastorius verstand sich als Pietist, wirkte als Lehrer, Richter und Dichter und verf. u.a. Umständliche Geographische Beschreibung Der [...] Provintz Pennsylvaniae, 1700 (Ndr. 2000), ²1704.

²⁶ S. Brief Nr. 98, Z. 30–33.

²⁷ Valentin Sittig (22.12.1630–18.7.1705), geb. in Schleusingen; Magister in Straßburg, 1656 Rektor in Worms, 1665 Diakon in Bautzen; 1668–1701 Hofprediger in Merseburg, 1671–1705 zudem Stiftssuperintendent am Dom ebd. (DBA 1189, 1–20; Jöcher 4, 627f; Auskunft Pfarrer-kartei der KPS). – Sittig beabsichtigte zu diesem Zeitpunkt aber, auf eigene Güter zu ziehen (s. Brief Nr. 100, Z. 17–19).

²⁸ Georg Daniel Koschwitz jun. (s. Brief Nr. 96, Anm. 3).

²⁹ Vgl. Brief Nr. 98, Z. 4–8.

³⁰ Möglicherweise Johann Bernigerodt, der sich 1693 in Nordhausen aufhielt und 1698

vor 2 jahren ein expectativ decret von dem Statthalter dem Fürsten von Anhalt³¹ erhalten hatte³², da es nun zur that kommen sollen, und er mit seiner
 85 ungelegenheit hier warten müßen, lähr außgegangen. Das päcklin habe, weil an Herrn von Wobeser³³ schreiben mußte, auff der post fortgesandt.³⁴ Hoffe, wo gel[iebter] Bruder noch etwa nechsthin etwas dergleichen vor ihn dienliches erfahren solte, er des guten Menschen an ihrem ort gedencken werde: deßen S[eliger] Vater³⁵ es gewiß rechtschaffen gemeint, die mutter³⁶
 90 auch treulich an Gott zu halten sucht, nicht weniger dem Sohn vor sein alter ein sehr rühmliches zeugnus gegeben wird. Vor die wegen meiner frauen³⁷ auß veranlaßung des Herrn Obr[isten] von Pfuhl³⁸ gehabte bemühung³⁹ sage freundlichen danck. Der Mann thut nicht recht, welcher die ihm erzeigte freundschaft so undanckbar vergilt. Von meinem doppelten kummer, eines-
 95 theils was hier anlangt wegen der durch Herrn Zeitz⁴⁰ (dem das zeugnus geben kan, das er gegen mich u. Herrn M. Schaden⁴¹ nie kein ungleich wort oder mine gebraucht) seligen todt nechst entstandener vacanz, andern theils bey ihnen wegen Herrn Thomasii⁴² habe mit mehreren an Herrn D. Breit-

92 /gehabte/ : {verlegte(?)}. 92

Informator in Nese bei Grabow in Mecklenburg war; er bat Francke und Breithaupt 1697 um Übernahme des Patenamtes für seinen Sohn Justus August Christian (vgl. Johann Bernigerodt an Francke, Nordhausen, 7.7.1693, und Nese, 3.1.1698, AFSt/H F 14, Bl. 378–380).

³¹ Johann Georg II. von Anhalt-Dessau (7.11.1627–17.8.1693), geb. in Dessau; seit 1658 Statthalter in der Kurmark Brandenburg, seit 1668 regierender Fürst von Anhalt-Dessau und seit 1670 kurbrandenburgischer Generalfeldmarschall (DBA 26, 319–324; II 33, 44f; Zedler 7, 661).

³² Nicht ermittelt.

³³ Jakob Wotislav Graf von Wobeser, Patronatsherr der Pfarre in Zirchow/Hinterpommern (WOTSCHKE, Pommern 1, 31; HINRICHS, 180; BLAUFUSS, 142. 165f; R. MORI, Begeisterung und Ernüchterung in christlicher Vollkommenheit. Pietistische Selbst- und Fremdwahrnehmungen im ausgehenden 17. Jahrhundert, Tübingen 2004 [Hallesche Forschungen, Bd. 14], 47).

³⁴ Es handelt sich um eine Sendung an Philipp Christoph Zeise in Zirchow in Hinterpommern (s. Brief Nr. 79, Anm. 14), die Francke seinem Brief vom 16.2.1695 mit der Bitte um Weitersendung beigelegt hatte (s. Brief Nr. 98, Z. 7–9).

³⁵ [Georg Daniel (?)] Koschwitz sen. (s. Brief Nr. 22, Anm. 46).

³⁶ Nicht ermittelt.

³⁷ Susanne Spener (s. Brief Nr. 15, Anm. 16).

³⁸ Georg Ehrenreich von Pfuell (s. Brief Nr. 85, Anm. 3).

³⁹ S. Briefe Nr. 96, Z. 24–47 und Nr. 98, Z. 45f.

⁴⁰ Johann Georg Zeitz (23.7.1647–27.2.1695), geb. in Berlin; 1667 Studium in Jena, 1669 Subrektor in Frankfurt/Oder, 1671 Konrektor in Neuruppin, 1675 Subrektor am Köllner Gymnasium in Berlin; 1680 Diakon in Spandau, 1685 an St. Nikolai in Berlin, 1691 Archidiakon ebenda (Matrikel Jena, 919; Pfarrerbuch Brandenburg 2/2, 991).

⁴¹ Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12).

⁴² Spener spielt hier auf Auseinandersetzungen zwischen Christian Thomasius (s. Brief Nr. 8, Anm. 20) und den Hallenser Professoren an, die seit längerer Zeit schwelten und grundsätzlicher Natur waren. Die Kritik der Professoren nicht nur der theologischen Fakultät betraf Thomasius' Konzeption einer Metaphysik (vgl. Thomasius, *Historia sapientiae et stultitiae*, Halle 1693, 108ff, und *Dissertatio ad Petri Poirreti libros*, [1694]). Spätestens im Februar 1695 waren diese Auseinandersetzungen vor die Berliner Regierung gelangt. Diese erreichte durch Mahnungen zur Einig-

haupte geschrieben⁴³, daher es hier nicht wiederholen will, sondern er wol
 einige nachricht geben wird. Bitte nicht allein vor dem Herrn mit beten
 ringen zuhelffen, sondern was mir zu wißen dienlich ist, auch zu berichten.
 Nun der allein rath in verworrenen händeln schaffen kan, seye auch hier selbs
 unser rath, hülff u. trost. Deme in seiner liebe vergnüglichen genuß in allen
 stücken mit gantzem hauß empfehlende verbleibe

Meines wehrtesten Br[uders] und Herrn zu gebet und liebe williger
 Philipp Jacob Spener D. Mppria

Berlin den 9. Mart. 1695.

P.S. Wegen der werbungen⁴⁴ habe durch Herrn Kr[iegs] Comm[issar] von
 Danckelmann⁴⁵ erhalten, das nochmal befehl an alle werbungen ergangen
 keinen stud[enten] zu forciren, und wo solche weggenommen wären, sie
 wider frey zu laßen. Weiter ist nichts zuerhalten, und connivirt man, weil
 sich kaum jemand mehr freywillig werben läßt, zu mancher injustiz, so aber
 wenig sieg u. segen bringt.

Herren Herren M. August Hermann Francken prof[essori] publ[ico] Graecae
 und Orient[alium] Linguarum zu Halle, und dasiger Vorstatt Glauche treu-
 eyffrigem Pastori.

Glauche.

102 /schaffen/ : {rathen(?)}. 107 9.] 3.: D.

keit und durch die Verpflichtung Thomasius', künftig von der Erörterung theologischer Fragen
 Abstand zu nehmen, offenbar bis zum Juli 1695 eine vorläufige Eindämmung des Konfliktes (zum
 gesamten Abschnitt vgl. GIERL, 421. 447–452 u.ö.; zum Eingreifen der Berliner Regierung GStA
 PK HA I, Rep. 52, Nr. 160, N 1, Bl. 242–264: Beschwerden über Prof. Thomasius und das Ver-
 halten der Professoren untereinander).

⁴³ Nicht überliefert.

⁴⁴ Rekrutierungen zum Militärdienst.

⁴⁵ Daniel Ludolf von Danckelmann (s. Brief Nr. 82, Anm. 3).

100. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glauchau, 12. März 1695

Inhalt

Reskript wegen Adjunktur Johann Anastasius Freylinghausens ist im Konsistorium eingetroffen. Glauchaer Gerichte votieren dagegen. – Hallesche Stadtgeistliche und Johann Benedikt (II.) Carpzov äußern sich gegen die Observationes. – Besuch von Sophia Maria von Stammer.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 276–277

D: Kramer, Beiträge, 326–327

Theurester Vater in dem Herrn,

deßen geliebtes habe gestern wol erhalten¹ und bin wol sehr dadurch erquicket worden. Mit meiner Gesundheit wil es noch nicht zu vorigem Stande², hoffe doch ja der Herr werde mir auff den Osterfeste die Gnade thun, daß ich
 5 die Auferstehung seines Sohnes verkündigen könne. Wegen Herrn Freylinghausens³ Adjungirung ist heute ein Rescr[ipt] an das Consistor[ium] kommen, des inhalts, daß man nicht ungeneigt sey mir zu wilfahren, weswegen man nur de vita et doctrina des Freylinghausens berichten solle.⁴ Indeßen nun hat sich
 10 der Richter Vogler, mit dem ich ehemals des Schenckens wegen viel streit gehabt⁵, mit dem Prediger Nicolai⁶ zusammengethan, und sind die consilia dahin gerathen, daß man ein bitteres Schreiben nomine der Glauchischen Gerichte eingeben⁷, davon ich Herrn CammerRath Krauten⁸ weiteren bericht

¹ Speners Brief vom 9.3.1695 (Brief Nr. 99).

² Francke hatte Spener bereits am 16.2. berichtet, daß er schon seit einigen Wochen „ziemlich schwächlich“ sei (s. Brief Nr. 98, Z. 34f).

³ Johann Anastasius Freylinghausen (s. Brief Nr. 94, Anm. 5).

⁴ Das entsprechende Reskript an das Konsistorium datiert vom 4.3.1695 (vgl. die Erwähnung im Brief des Konsistoriums an die Glauchaer Gemeinde vom 14.3.1695, Pfa St. Georgen, A 4 [Acten verschiedenen Inhalts aus den Jahren 1559–1727], Nr. 28).

⁵ Zur Klage Jacob Voglers und Elias Naumanns gegen Francke im Sommer 1692 wegen Verweigerung der Absolution s. Brief Nr. 28, Anm. 6.

⁶ Christian Nicolai (s. Brief Nr. 34, Anm. 3).

⁷ Das als Antwort auf Franckes Brief an die Glauchaer Gemeinde vom 10.2.1695 (s. Brief Nr. 98, Anm. 15) verfaßte Schreiben vom 27.2.1695 stellt ein eindeutiges Votum gegen die Adjunktur Freylinghausens dar. Die Gemeinde lehnt es ab, zwei Prediger zu unterhalten, und verweist darauf, daß der Adjunkt der Moritzgemeinde, Elias Andreas Schubart (s. Brief Nr. 129, Anm. 8), für Francke Beichte höre und Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36) wie auch Studenten für ihn predigten. Im übrigen könne man sich auch in Zukunft darauf verlassen, daß Johann Christian Olearius (s. Brief Nr. 20, Anm. 3) im Bedarfsfall die notwendige Amtshilfe veranlasse (Pfa St. Georgen, A 4, wie Anm. 4, Nr. 26). Mit diesem Votum war ein bis Anfang 1696 dauernder, über das Konsistorium abgewickelter schriftlicher Streit zwischen Francke und der Glauchaischen Gemeinde eröffnet, der Franckes Auffassung vom Pfarramt im Grundsatz betraf (vgl. Brief Nr. 106, Anm. 12).

gethan. Doch wird es alles der Sache nichts schaden, weil die Sache mit Gott im Glauben und mit Gebet angefangen ist, welches die Widersacher nicht gethan haben, darum bin ich getrost, und lieget mir gewiß nicht wenig an dieser Sache, welches verhoffentlich der Ausgang lehren sol. 15

Zu Merseburg hat der D. Sittig⁹ sein Amt resigniren, und auff seine güter ziehen wollen, weiß nicht ob es bey der resolution bleibet, solches habe neulich dabey zu schreiben aus der acht gelaßen.¹⁰

Wegen der Monate¹¹ habe einfältiglich nach meiner Erkenntniß gehandelt, und meynete ich hätte es mit dem Titul auff's leiseste gemacht.¹² Hier hat es sich auff den Cantzeln sehr dawieder gereget, haben mich auch im Consistorio verklagen wollen. D. Carpz[ov]¹³ sol einen Magistrum wieder mich ausmustern¹⁴. Mir aber ist das alles lauter Freude, und bin gewiß, daß es zur Ehren Gottes gereichen muß. Ich weiß daß Gott mit mir ist, und nicht mit denen, die sich wieder mich legen. Es ist mir auch um der bloßen Observationen willen nicht zu thun, Gott wird es schon seinen Kindern zu mehrern Seegen gereichen laßen. Wegen Herrn D. Thom[asii]¹⁵ und M. Lubaths¹⁶ wird Herr D. Breithaupt berichten.¹⁷ 20

Den brieff aus Pensilvanien¹⁸ sende hierbey, welchen ohnschwer zurückzusenden bitte. 30

Beygehendes an Herrn Camm[errath] Kr[aut] bitte ohnschwer an ihn zu senden.¹⁹ So sonst etwas im Timoth[eo]²⁰ oder in Obs[ervationibus] Bibl[icis]²¹ zu erinn[ern] vorfället, ist mirs allemahl angenehm.

⁸ Christian Friedrich von Kraut (s. Brief Nr. 13, Anm. 4).

⁹ Valentin Sittig (s. Brief Nr. 99, Anm. 27).

¹⁰ Vgl. Brief Nr. 99, Z. 78f.

¹¹ A.H. Francke, *Observationes biblicae* (s. Brief Nr. 98, Anm. 20).

¹² Zu Speners Kritik an den *Observationes* s. Brief Nr. 99, Z. 27–55.

¹³ Johann Benedikt (II.) Carpzov (s. Brief Nr. 12, Anm. 16).

¹⁴ Möglicherweise ist hier bereits der Wittenberger Magister Johann Heinrich Knoblach gemeint, unter dessen Vorsitz im Frühjahr 1695 philologische Disputationen über die *Observationes* gehalten wurden und der selbst eine Schrift gegen die *Observationes* verfaßte (Kurtze Erinnerung an August Hermann Francken [...], Wittenberg 1695; vgl. Brief Nr. 107, Z. 17–19 und Anm. 13).

¹⁵ Christian Thomasius (s. Brief Nr. 8, Anm. 20).

¹⁶ Wohl Martin Lubath (gest. 3.3.1714), geb. in Berlin; 1686 Studium in Frankfurt/Oder, 1687 in Wittenberg (1689 Magister), 1693 in Halle; 1700 Prorektor am Friedrichswerder Gymnasium in Berlin, 1708 Pfarrer in Fehrbellin bei Nauen (Matrikel Frankfurt 2, 194; Matrikel Halle, 273; Zedler 18, 612; Pfarrerbuch Brandenburg 2/1, 517; Canstein/Francke, 80). – Welcher Vorgang um Lubath gemeint ist, konnte nicht ermittelt werden.

¹⁷ Schreiben Joachim Justus Breithaupts (s. Brief Nr. 7, Anm. 36) an Spener zu den Konflikten um Thomasius (vgl. Brief Nr. 99, Anm. 42) sind nicht überliefert.

¹⁸ S. Brief Nr. 98, Anm. 34.

¹⁹ Ein entsprechender Brief Franckes an von Kraut (s. Anm. 8) ist nicht überliefert.

²⁰ A.H. Francke, *Timotheus* (s. Brief Nr. 98, Anm. 24).

²¹ S. Anm. 11.

- 35 Meines theur[esten] Vaters unpäßligkeit und Kummer wegen der vacantz²² gehet mir recht zu Hertzen, meines Gebets versichere von Hertzen.

Ein mehrers leidet jetzo die Zeit nicht. Die Fr. Stifftshauptm[ännin] zu Quedlinb[urg]²³ so zugegen, und meine Liebste²⁴ so noch nicht entbunden²⁵, grüßen hertzlich, und empfh[elen] sich fernerm Gebet. Womit der Gn[ade]

- 40 G[ottes] erlaßend verharre

M[eines] Th[euresten] V[aters] Gebetw[illigster]

M. A[ugust] H[ermann] Francke.

Gl[auche] den 12. Mart. 1695.

Ipsa die natali 32.

- 45 Dem HochEhrwürdigen in Gott andächt[igen] und hochgelahrten Herrn, Herrn Phil[ipp] Jac[ob] Spenern D[octori] Churfürstlich Brandenburgischen Consist[orial] Rath und Probst in Berlin.

²² Speners Sorge um die Vakanz der Archidiakonsstelle an St. Nicolai in Berlin (s. Brief Nr. 99, Z. 94–97).

²³ Sophia Maria von Stammer (s. Brief Nr. 14, Anm. 7).

²⁴ Anna Magdalena Francke (s. Brief Nr. 81, Anm. 24).

²⁵ Vgl. Brief Nr. 101, Anm. 1.

101. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 19. März 1695

Inhalt

Patengebet für Franckes neugeborenes Kind. – PS: Das Anliegen einer Adjunktur Johann Anastasius Freylinghausens wird von der Berliner Regierung (Paul von Fuchs, Christian Friedrich von Kraut) unterstützt. – Hat Franckes *Observationes Biblicae* und *Timotheus* gelesen. – Erwähnt Beispiele für Betrug durch Berufung auf andere Namen. – Vermißt im Brief aus Pennsylvania Nachrichten von oder über Franz Daniel Pastorius.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 48

D: Kramer, Beiträge, 327–329

Auß unsres liebsten Herren Jesu siegreichem leiden und todt,
gnade, friede, sieg, krafft, trost, heil und leben.

In demselben hertzlichgeliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter¹.

Dem der der rechte Vater aller ist², deßen hand uns bildet und auß mutterleib ziehet³, sage mit demselben demüthigen danck vor den geschenckten und 5
den wehrten eltern auch in ihre arm gelifferten ehesege, und dardurch neubezeugte güte, freundlichkeit und wahrheit: Ruffe ihn aber auch hertzlich dabey an, daß er auch dieses geschenck ein solches geschenck sein laßen wolle, dardurch biß in die ewigkeit unzählliche ursachen neues dancks stäts 10
entstehen mögen. Er wolle also eintheils der wehrten Frau Gevatterin die verlohrene kräfft bald widerum völlig beschehren, und sie an seel und leib stärken: andern theils aber und vornehmlich alle seine güte über das liebe kind außgiessen, nicht allein daßelbige bey guter gesundheit zuerhalten, und nach seinem rath zu völligem und hohen alter zubringen, sondern auch das durch die heilige tauff in ihm angefangene gute wercke immer fortzusetzen 15
und zuvollführen auff den herrlichen tage Jesu Christi.⁴ Der gütigste Vater, der es durch seinen gnadenbund zu seinem kind wircklich angenommen, laße

14 /auch/. 15 /immer/.

¹ Francke muß in einem nicht überlieferten Brief vermutlich vom 16.3.1695 von der Geburt seines Sohnes August Gottlieb Francke (s. Brief Nr. 99, Anm. 16) am 14.3. berichtet haben. Spener wählt hier erstmals die Anrede „Gevatter“, weil er neben Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36) und Sophia Maria von Stammer (s. Anm. 15) das Patenamt angetreten hatte (PfA Glaucha, Taufregister 1637–1701, 487).

² Eph 3,15.

³ Vgl. Ps 139,13.

⁴ Vgl. Phil 1,6.

es allezeit unter solcher zahl seiner kinder bleiben, und nimmermehr darauf
 20 fallen: Er erzeige sich auch gegen es alß ein treuer Vater vor seine geist= und
 leibliche wolffahrt zusorgen, das ihm niemal manglen müße an irgendeinem
 gut, sondern mit jedem morgen die zeugnuße seiner Väterlichen liebe sich
 über es erneuern. Der liebste Heiland der es auch durch die besprengung
 seines blutes⁵ abgewaschen, laße es bey ihm seine tägliche reinigung finden,
 u. kleide seine blöße mit seiner gerechtigkeit fort und fort. Und nach dem ers
 25 zu einem glied seines leibes gemacht⁶, laße er auß ihm als dem hochgelobten
 haupt unauffhörlich seine krafft und geist zu göttlichem wachsthum und
 vieler frucht in dasselbe abfließen.⁷ Der H. Geist, so es auch zu einem tempel
 Gottes geweiht⁸, gesalbet und versigelt hat⁹, laße den in ihm neugebohrnen
 geist stäts gestärcket werden, und zunehmen in täglicher erneuerung: Er
 30 bereite es zu einem theuren werckzeug seiner gnaden, so wol in seinem all-
 gemeinen beruff, darzu es bereits gesetzet, als worzu es zu seiner zeit künftigt
 beruffen werden solle, seine ehre zu befördern und dem nechsten nützlich zu
 sein¹⁰: Er bleibe das pfand seines erbes¹¹ und stäter zeuge der fortwährenden
 kindschafft¹², auch führer und leiter in dem gantzen leben, biß zu völliger
 35 einnehmung der zugesprochenen erbegüter in jener herrlichen ewigkeit¹³.

Er wolle aber auch die geliebte Eltern nicht allein bey langwihrigem leben
 erhalten, der freude ihrer treue lang an demselbigen zugenießen, sondern
 sie vornemlich mit seinem H. Geist erfüllen, damit sie so wol die gnugsame
 weißheit allezeit haben, als nötigen fleiß anwenden, was ihnen von dem
 40 Herren gegeben ist, also zu verwahren, das sie es nicht nach eigner willkuhr
 oder der welt wolgefallen, sondern zu des gebers preiß und nach seinem
 willen, aufferziehen mögen: Er verleye aber auch den segen kräftiglich, die
 liebe seele also zubewahren, daß sie bey zunehmenden jahren der strohm

25 laße (laßest(?). 27 /in dasselbe/. 32 dem (des(?). 39 anwenden (anzuwenden.

⁵ Vgl. 1Petr 1,2; Hebr 12,24.

⁶ Vgl. 1Kor 12,12–27.

⁷ Der christologische Teil des trinitarisch aufgebauten Gebetes für den Täufling läßt die drei in 1Kor 6,11 als für den Eintritt in den Christenstand konstitutiv genannten Elemente Reinigung, Rechtfertigung und Heiligung erkennen.

⁸ Vgl. 1Kor 3,16 u. 6,19; 2Kor 6,16.

⁹ Die juristischen Begriffe „salben“ und „versiegeln“ (vgl. 2Kor 1,21b–22a) kennzeichnen die Taufe als Überführung in das Eigentum Gottes und damit als eine eschatologische Handlung, die in der Teilhabe an Christi Auferstehung die eigene zukünftige Auferweckung schon gegenwärtig sein läßt (vgl. Art. Taufe II, in: RGG³ 6, 627–637, hier 630 und RGG⁴ 8, 52–59, hier 55).

¹⁰ Gemeint ist die Unterscheidung einer geistlichen Berufung durch das Evangelium zur Taufe und zum Glauben von einer äußeren Berufung in ein weltliches Amt, wobei für die lutherische Tradition gerade die Verschmelzung von (geistlicher) Berufung und (weltlichem) Beruf kennzeichnend ist (vgl. Art. Berufung III, in: TRE 5, 688–713, hier 691f).

¹¹ 2Kor 1,22 u. 5,5; Eph 1,13f.

¹² Röm 8,16.

¹³ Vgl. Hebr 9,15.

des ärgernußes, wie soviel tausenden geschihet, nicht mit hinreiße, welches
zuverwahren gewiß zu diesen verderbten zeiten mehr als menschliche weiß- 45
heit und krafft darzu gehöret, und daher von oben erbeten werden muß.
Dieses ist mein hertzliches verlangen und gebet zu dem Herren über solchen
lieben paten, und bleibet die stäte erinnerung deßen, so oft seiner vor dem
Herren gedencke: welches zwahr auch das einige ist, worinen einige liebe
erzeigen kan, nach dem die entlegenheit des orts sonsten zu nichts anders 50
mir hoffnung läßet. Im übrigen habe auch geliebten Bruder und der wehrten
Frau Gevatterin freundlichen danck zusagen vor das Christliche vertrauen
und wahl zu dero lieben Gevattern, darvor hinwiderum mich zu aller liebe
verbunden erkenne, auch meine willigkeit in einiger that jemal darthun zu
können wünsche. Wormit nechst meiner haußfrauen¹⁴, welche meinen obi- 55
gen wunsch mit mir widerholet, der ewigen liebe unsers Gottes mit treuem
hertzen erlaßende schließlich verbleibe

Meines wehrtesten Herrn Gevattern und Bruders zu gebet und liebe wil-
liger

Philipp Jacob Spener D. Mppria

Berlin den 19. Mart. 1695.

Die wehrteste Frau Stifftshauptmännin¹⁵ empfehle auch der ewigen güte des
Himmlischen Vaters, und mich ihrem Christlichen andencken.

P.S.

Auch geliebter Bruder.

Wegen der substitution sache¹⁶ hatte gelegenheit vergangenen donerstag¹⁷
mit Herrn geh[eimem] Rath von Fuchs¹⁸ zureden, da er mich versicherte,
es seye rescribiret, da über Herrn Freylingshaußens¹⁹ lehr und leben er-
kundigung eingezogen werden solle, wo solches richtig, so solle willfahret
werden²⁰. Den andern tag drauff habe auch Herrn Cammer Rath Krauten²¹ 70
gesprochen, dem eben das an mich geschickte übersandt hatte²²: solcher über-

46 /darzu/. 46 /werden/ : <sei>. 56 /mit/.

¹⁴ Susanne Spener (s. Brief Nr. 15, Anm. 16).

¹⁵ Sophia Maria von Stammer (s. Brief Nr. 14, Anm. 7).

¹⁶ Die Einrichtung einer Adjunktur im Glauchaer Pfarramt.

¹⁷ 14.3.1695.

¹⁸ Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4).

¹⁹ Johann Anastasius Freylinghausen (s. Brief Nr. 94, Anm. 5).

²⁰ Vgl. Brief Nr. 100, Z. 5–8 und Anm. 4.

²¹ Christian Friedrich von Kraut (s. Brief Nr. 13, Anm. 4).

²² Wohl die Beilage für von Kraut in Franckes Brief vom 12.3.1695 (vgl. Brief Nr. 100, Z. 8–13).

- nahm an einen, Herrn Brandes, zu schreiben²³, der sobald sich interponiren, und die sache, damit nicht ein großer feuer widerum auffgehe, zu recht bringen solte. Hoffe, der Herr werde selbs alle etwa noch übrige hindernuß
 75 auch auß dem wege räumen, und es uns zum zeugnis seiner güte und wahrheit setzen. Was wegen der monate²⁴ mein einig bedencken gewesen, habe bereits neulich entdeckt²⁵: die beide²⁶, samt dem Timotheo²⁷, habe durchlesen; finde in der materie nichts zu widersprechen, in diesem aber sonderlich viele unwidersprechliche aber harte wahrheiten.
- 80 Der Türckin wünsche von hertzen wahre bereuung ihres bißherigen betrugs und mit dem vormalen angenommenen Christlichen nahmen auch den sinn Christi, so kan ihr alles vorige leicht vergeben werden.²⁸ Ich habe leider das unglück, das sich unterschiedliche betrüger immer auff mich beruffen. Wie vor unterschiedlichen jahren einer unter dem nahmen meines Sohnes²⁹
 85 fast gantz Meißen die länge und die quer durchstrichen, auch manche gute prediger sehr angesetzt hat. Der brieff auß Pensilvania³⁰ ist mir sehr lieb, bitte mir aber zu gut zuhalten, das ihn mit dieser post nicht sobald zurücksende, weil bekenne, das gern einiges abcopiren möchte.³¹ Habe mich verwundert, das Herrn Lic. Pastori³² keine meldung geschihet, und weiß nicht, ob darauß
 90 schließen solle, das er gestorben: er ist sonsten der jenige, der Germanstown³³ gebauet, u. die meiste nachricht von dem land in Teutschland gebracht hat. Möchte sonsten gern von seinem zustande wißen. Hiemit nochmal dem Herrn befohlen.

87 /zurück/sende : <fort>sende{t}(?).

²³ Die Aufforderung des Konsistoriums an Johann Brandis, Oberamtmann in Giebichenstein (s. Brief Nr. 29, Anm. 6), über Lehre und Leben Freylinghausens Erkundigung einzuziehen, datiert vom 14.3.1695 (PfA St. Georgen A 4, Nr. 28a). Francke verfaßte ebenfalls ein Schreiben an Brandis (vgl. Brief Nr. 103, Z. 10–13).

²⁴ A.H. Francke, *Observationes biblicae* (s. Brief Nr. 98, Anm. 20).

²⁵ Vgl. Speners Brief vom 9.3.1695, der sich auf die Januarausgabe der *Observationes* bezieht (s. Brief Nr. 99, Z. 27–58).

²⁶ Offenbar hatte Francke Spener, wohl in seinem nicht überlieferten Brief (s. Anm. 1), noch die Februarausgabe der *Observationes* gesandt.

²⁷ A.H. Francke, Timotheus (s. Brief Nr. 98, Anm. 24).

²⁸ Francke muß in seinem nicht überlieferten Brief (s. Anm. 1) von einer Muslimin berichtet haben, die nur scheinbar zum christlichen Glauben übergetreten war und diesen „Betrug“ nun bereute.

²⁹ Nicht ermittelt.

³⁰ S. Brief Nr. 98, Anm. 34.

³¹ Francke hatte Spener den Bericht am 12.3.1695 zugesandt (s. Brief Nr. 100, Z. 30f).

³² Franz Daniel Pastorius (s. Brief Nr. 99, Anm. 25).

³³ Zu Germantown vgl. BRANDT (s. Brief Nr. 21, Anm. 14); ST.G. WOLF, *Urban village. Population, Community, and Family Structure in Germantown, Pennsylvania 1683–1800*, Princeton, NJ 1976.

Dem WolEhrwürdigen, WolEdlen und Hochgelehrten, Herrn M. August Hermann Francken, der Griechischen und Orient[alischen] Sprachen 95
prof[essori] publ[ico] ordin[ario] bey hochlöbl[icher] universitet Hall, und
treueyffrigen pastori der Glauchischen gemeinde. Meinem Hochgeehrten
Herrn Gevattern, und in dem Herren geliebten Brudern.

Halle.

Francò.

100

102. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glauchau, 19. März 1695

Inhalt

Will das Responsum der Kieler Theologischen Fakultät von 1685 zur Gebetserhörung (Ludecus) im Anhang seiner Anweisung zum Gebet drucken. Spener möge mit Lukas Heinrich Thering deswegen reden und eine Kopie senden. – Brief von Johann Caspar Schade ist eingetroffen.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 278

D: Kramer, Beiträge, 330

Theurester Vater in Christo, und wehrtggeschätzter Herr Gevatter,

Ich beziehe mich in allem übrigen auff die vorigen Brieffe¹, in Eyl habe jetzo nur um dessen Gutachten ersuchen wollen wegen des Responsi Kiloniensis Ludeci Sache, und die Erhöhung des Gebets betreffent², welches ich gern,
 5 weil es gar schön ist, wolte bey meine jetzo unter der Preße seyende Anleitung zum Gebet³ andrucken laßen, so es mit Genehmigung Herrn Dörings

4 Ludeci] Ludei: D.

¹ Wohl Franckes Briefe vom 12.3. (Brief Nr. 100) und [16.3.(?)1695 (vgl. Brief Nr. 101, Anm. 1). Speners Antwort auf diese Schreiben vom 19.3.1695 (Brief Nr. 101) kreuzte sich mit dem vorliegenden Brief Franckes.

² RESPONSUM der Hochloeb. Theologischen Fakultät [...] Kiel/ Die Gewißheit und Versicherung der Erhoerung des Gebets betreffend/ In einem besondern Casu, auf vorhergegangene Anfrage ausgefertigt Anno 1685 Und zu allgemeiner Erbauung zum Druck befoerdert Anno 1695 (veröffentlicht im Anhang zu Franckes Schriftmäßiger Anweisung recht und Gott wolgefällig zu beten [s. Anm. 3]). – In den Auflagen ab 1698 (s. Anm. 3) erschien das Responsum zusammen mit einer „Facti species“ (Eines in Gott ruhenden geistreichen THEOLOGI Merckwuerdige Anfrage Von der Gewißheit und Versicherung der Erhoerung des Gebets/ Auff einen besondern Casum eingerichtet/ Nebst dem darauff erfolgten gruendlichen RESPONSO der Hochloeb. Facult. Zu Kiel in Hollstein/ Zu allgemeiner Erbauung zum Druck befoerdert; zur vorläufigen Auslassung der facti species s. Brief Nr. 104, Z. 9–23), aus der hervorgeht, auf wen es sich bezieht. Erzählt wird die Geschichte eines „Sucedul“, der aufgrund der Kraft seiner Gebete z.B. Kranke heilen konnte. Im Gegensatz zu seinem Beichtvater, der in langen Gesprächen zu der Auffassung gelangt, daß „Sucedul“ tatsächlich begnadet sei, rügen die anderen Prediger ihn von den Kanzeln. In den im Anschluß formulierten 6 Fragen, die allerdings ohne Nennung des Namens „Sucedul“ auch schon 1695 mit veröffentlicht worden waren, geht es im Kern darum, ob eine solche Wirkkraft des Gebetes tatsächlich so abwegig sei, wie es verbunden mit dem Vorwurf des Enthusiasmus gegen „Sucedul“ allgemein angenommen werde. Das vom 30.5.1685 datierende Responsum der Kieler Fakultät läßt keinen Zweifel daran, daß derartige Gebetserhörungen möglich und biblisch belegt seien. – Das Anagramm „Sucedul“ verweist wohl auf einen Cöllner Kaufmann mit Namen Ludecus (Müller/Küster 2, 590–592; vgl. Brief Nr. 104, Z. 9–23).

³ A.H. Francke, Schriftmaessige Anweisung recht und Gott wolgefällig Zu beten/ Nebst hinzugefuegten Morgen= u. Abend=Gebetlein und einem Kielischen RESPONSO, Die Gewiß-

Archidiac[oni] zu S. Petri⁴, den ich hertzlichst grüße, und auff gut befinden darauß mit ihm zu reden bitte, geschehen könnte. An meiner Seiten finde in der Sache keinen Anstoß, suche die Ehre Gottes und vieler Menschen Erbauung ohne einiges Menschen Schaden. Und laße mir es also auch gefallen, so es nicht der Wille des Herrn ist, anderer Hertzen dahin zu lencken. Solte dieses aber seye, wolte gebeten haben mir durch etwa einen studiosum, mit dem ich mich darüber abfinden wil, das Original accurate abcopiren zu laßen, welches Herr Döring in Händen hat, und mir copiam so cito als muglich zu senden, weil die Oster=Messe⁵ alles fertig seyn muß. Einlagen⁶ bitte ohnschwer durch Herrn Müllern⁷ bestellen zu laßen. Der Gnade Gottes von uns allen Empfholen. Verharre

M[eines] th[euresten] V[aters] in Chr[isto] Geh[orsamer] Sohn

M. A[ugust] H[ermann] Francke.

Glauche den 19. Mart. 1695.

P.S. Herrn M. Schaden⁸ bitte ohnschwer wissen zu laßen, daß ich sein Schreiben heute gar wol erhalten⁹, der Herr sey seiner Seelen freundlich.

heit und Versicherung der Erhoerung des Gebets betreffend, Halle 1695 (^[1011]1755; vgl. Francke-Bibliographie Nr. C 15.1–12 [mit Hinweisen auf Wiederabdrucke, auch auszugsweise, in anderen Werken Franckes]). Die 2. Aufl. erschien 1697 ohne das Kieler Responsum. Ab der 3. Aufl. (1698) lautet der Titel „Schriftmaessige Anweisung recht und Gott wolgefaellig Zu beten/ Nebst einer Anfrage An die Hochl. Theol. Fac. Zu Kiel und deren RESPONSO, Die Gewißheit und Versicherung der Erhoerung des Gebets betreffend“ (vgl. Anm. 2).

⁴ Lukas Heinrich Thering (Döring) (18.1.1648–4.3.1722), geb. in Stendal; 1666 Studium in Helmstedt, 1672 Feldprediger, 1673 Hilfsprediger an St. Marien in Stendal; 1676 Diakon an St. Petri in Berlin, 1691 Archidiakon ebd. (DBA 1265, 275; Pfarrerbuch Brandenburg 2/2, 885; Zedler 43, 1223–1225). – Thering bewahrte die „Facti species“ von Ludecus mit der Antwort der Kieler theol. Fakultät (s. Anm. 2) auf, weil er die Anfrage – wohl um nach dessen Tod das Bild von Ludecus und vielleicht auch von sich selbst als Beichtvater (?) zurechtzurücken – offensichtlich selbst nach Kiel gerichtet hatte (vgl. Zedler 43, 1225).

⁵ Wohl die Leipziger Ostermesse (14.4.–27.4.1695, vgl. zu den Leipziger Messen Brief Nr. 5, Anm. 2).

⁶ Nicht überliefert.

⁷ Johann Müller, Speners Famulus (s. Brief Nr. 86, Z. 3f).

⁸ Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12).

⁹ Nicht nachweisbar.

103. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glauchau, 23. März 1695

Inhalt

Hat wegen des Zeugnisses über Johann Anastasius Freylinghausen an Oberamtmann Johann Brandis geschrieben. – Spenden von [Johannes] Severin und Sauerbier sollen für Druck verwendet werden. – Erwartet Antwort wegen des Kieler Responsums.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 284

D: Kramer, Beiträge, 330–331

Alles Segens ewige Vergeltung vom [sic!] Jesu dem aufgerstandenen,
in welchem der Segen zu uns kommet!

In demselben Theurester Vater, Hochzuehrender Herr und Gevatter,

Wie sollen wir genug danken für den so gar hertzlichen Wunsch und Segen,
5 darinnen deßen Hertz gegen uns ausgefloßen?¹ Der gesaget hat, ich wil
segnen, die dich segnen², wird alles gleich machen.

Heute gedencke mit göttlicher Hülffe wieder zu erst Beicht zu sitzen, wie-
wohl die völligen Kräfte noch nicht wieder da sind.³ Der Herr wird weiter
helffen.

10 An Herrn Ober=Amtm[ann] Brandis⁴ habe von wegen Herrn Kamm[er]
R[ath] Krauten, wie er es denn also gewolt geschrieben⁵, da sonderlich eben
selb[igen] Tages von Ihm aus dem Hochlöblichen Cons[istorio] der Bericht
de doct[rina] et vita Herrn Freyl[ingshausens] begehret worden⁶. Sehe in
der gantzen Sache den finger Gottes offenbarlich genug⁷, der es auch ferner
15 wol machen wird⁸, bitte doch beygehendes⁹ cito Herrn Hoff=Camm[er]

¹ Gemeint ist Speners Brief zur Geburt von August Gottlieb Francke (s. Brief Nr. 99, Anm. 16) vom 19.3.1695 (Brief Nr. 101).

² Gen 12,3 u. 27,29.

³ Francke litt seit mehreren Wochen an Schwäche, gibt aber keine Hinweise auf ein konkretes Krankheitsbild (s. Brief Nr. 98, Z. 34f).

⁴ Johann Brandis (s. Brief Nr. 29, Anm. 6).

⁵ Christian Friedrich von Kraut (s. Brief Nr. 13, Anm. 4) hatte offenbar dafür plädiert, daß Francke sich an den Oberamtmann wegen des auszustellenden Zeugnisses über Freylinghausen (s. Anm. 6) selbst wenden solle (vgl. Brief Nr. 101, Z. 66–74 und Anm. 23).

⁶ Zur Anforderung des Berichts über Johann Anastasius Freylinghausen (s. Brief Nr. 94, Anm. 5) s. Brief Nr. 100, Z. 5–8 und Anm. 4.

⁷ Vgl. Ex 8,15.

⁸ Vgl. Ps 37,5.

⁹ Nicht überliefert.

Rath] Krauten zuzusenden. Wegen des Reichsthalers von Herrn Severin¹⁰, kan solcher biß dahin aufgehoben werden, biß etwa Herr Sauerbier¹¹ auch etwas übersendet. Der Dr[uck]¹² wird davon bezahlet, und was übrig ist, gehöret für ein dürfftiges Glied Christi in Magdeburg¹³, daß also keine Macht darüber habe. Herrn Severin, den hertzlich grüße, bitte ohnschwer den febr[uar]¹⁴ zuzustellen. Wegen des Rescr[ipti] Kiloniensis erwarte Antwort.¹⁵ Vor jetzo so viel in Eyl bey bevorstehender Oster=Arbeit, welche auch meinem theur[esten] Vater von Gott gesegnet wünsche, und nechst hertzlicher Begr[üßung] von der Fr. Stifftsh[auptmännin]¹⁶ u. m[einer] Eheliebsten¹⁷ wie auch von mir an dero Fr. Eheliebste¹⁸ verharre

M[eines] th[euresten] Vaters und Hochg[eehrten] Herrn und Gevatters Gehorsamer Sohn

M. Aug[ust] H[ermann] Francke.

Gl[auche] den 23. Mart. 1695.

18 Dr[uck]: cj. 21 Rescr[ipti]: cj. 24 Begr[üßung] : cj (Rand eingeklebt).

¹⁰ Möglicherweise Johannes Severin oder ein Verwandter von diesem, der wohl aus Essen stammte, später in Berlin wirkte und mit Francke spätestens ab 1702 in intensivem Austausch stand (SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 19, 2).

¹¹ Nicht ermittelt.

¹² Wohl der Druck seiner Schriftmäßigen Anweisung recht und Gott wolgefällig zu beten (s. Brief Nr. 102, Anm. 3) oder der nächsten Ausgabe der *Observationes Biblicae* (s. Brief Nr. 98, Anm. 20).

¹³ Wohl der Magdeburger Freund, dem Francke auch den Verkaufserlös der *Observationes* zukommen ließ (vgl. Brief Nr. 98, Anm. 23).

¹⁴ Die Februar Ausgabe der *Observationes*.

¹⁵ Vgl. Franckes Anfrage vom 19.3.1695 (s. Brief Nr. 102, Z. 2ff und Anm. 2).

¹⁶ Sophia Maria von Stammer (s. Brief Nr. 14, Anm. 7).

¹⁷ Anna Magdalena Francke (s. Brief Nr. 81, Anm. 24).

¹⁸ Susanne Spener (s. Brief Nr. 15, Anm. 16).

104. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 26. März 1695

Inhalt

Sendet Brief aus Pennsylvania zurück. – Befürwortet mit Lukas Heinrich Thering Veröffentlichung des Kieler Responsums, nicht aber der Species facti. Namen sollen nicht genannt werden.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 49

D: Kramer, Beiträge, 331–332

Von dem der die auferstehung und das leben¹ ist allen schatz seiner gerechtigkeit, fried und freude, den er uns auß dem Grabe mitgebracht!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, wehrter Herr Gevatter.

Ich sende hiebey widerum den briefß auß Pensilvania² zurück mit freundlicher
 5 dancksagung vor die communication³. Der Herr laße seinen nahmen in Osten
 und Westen groß werden, ja seine ehre alle lande erfüllen.⁴ Er gebe aber den
 lieben freunden die nötige weißheit, liebe und gedult, daß sie ihrer freyheit,
 worein sie sich setzen, ohne anstoß ihrer und anderer recht gebrauchen.

Wegen des kielischen responsi⁵ habe heut (dann es wegen des festes⁶
 10 nicht eher sein konte) mit Herrn Thering⁷ geredet⁸, der sich freundlich
 zur communication erbeut, und getruckt zuwerden willig ist: jedoch allein
 das responsum nicht aber speciem facti⁹, da er wegen mehrer particularium,
 solche zu publiciren, bedencken hat. Ich bin gleicher meinung, und halte
 15 die edition des responsi erbaulich: wäre mir aber am liebsten, daß hier nicht
 bekant würde, wen es angienge¹⁰. Ich habe des S[eligen] Manns nahmen¹¹,

¹ Joh 11,25.² S. Brief Nr. 98, Anm. 34.³ S. Brief Nr. 100, Z. 30f.⁴ Ps 72,19.⁵ RESPONSUM der Hochloeb. Theologischen Fakultät [...] Kiel [...] (s. Brief Nr. 102, Anm. 2).⁶ Osterfest, 24./25.3.1695.⁷ Lukas Heinrich Thering (s. Brief Nr. 102, Anm. 4).⁸ Vgl. Brief Nr. 102, Z. 1–8.⁹ Die Geschichte des Ludecus („Sucedul“), die den Hintergrund für die an die Kieler theologische Fakultät gerichteten Fragen betreffs der Gebetserhörung bildet (s. Brief Nr. 102, Anm. 2). Diese „facti species“ sandte Thering Francke erst 1697 zu (vgl. Lukas Heinrich Thering an Francke, Berlin 4.6.1697, AFSt/H C 246: 2), so daß Francke sie 1698 veröffentlichen konnte (s. Brief Nr. 102, Anm. 3).¹⁰ Tatsächlich wurde 1695 weder der Name Therings (s. Anm. 7) noch der Ludecus' (s. Anm. 9) erwähnt, wohl aber 1698 (s. Brief Nr. 102, Anm. 2).¹¹ Ludecus (s. Anm. 9).

als er noch lebete, auß dem was von ihm gehöret, auch in abwesenheit werth gehalten, so bleibet auch deßen gedächtnus bey mir im segen. Doch bin nicht in abrede, das die zeit über als hier bin, auch von unterschiedlichen schwachheiten, die nicht ohne anstoß, vernehmen müssen. Daß also rathsamer achte, das die historien hier nicht viel gerühret werden, als darvon nicht viel nutzen, wol aber unterschiedliche ungleiche urtheile sorgen müßte. Eine frage so die damalige ministros und collegas alhier angehet, findet Herr Thering auch rathsame außzulaßen durch ein angefügtes etc.¹²

Herrn Camm[er] Rath Krauten¹³ habe zur stund als den brieff empfangen seinen einschluß gesandt¹⁴, seiter neulich aber nicht mit ihm reden können. Gott bringe das jenige geschäft, darvon in dem brieff ohne zweiffel gehandelt wird¹⁵, bald zu völligem und erwünschtem ende. In deßen treue beschirmung und süßen gnaden genuß samt der Frau Eheliebsten¹⁶ und kind¹⁷ schließlich empfehle verbleibende

Meines wehrtesten Herrn Gev[atters] und Bruders zu gebet und liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 26. Mart. 1695.

Meine Haußfrau¹⁸ setzet hiebey ihren wunsch: welchen ich auch an die theure Frau Stammerin¹⁹ zu thun bitte, wo sie noch bey ihnen sich helt.

Die abschrift des responsi folget gel[iebts] Gott nechst.²⁰

35 Stammerin | Baumanin: D.

¹² Francke befolgte diesen Ratschlag nicht. Er veröffentlichte schon 1695 auch die 6. der nach Kiel gesandten Fragen, in der es darum geht, ob „die andere Herren Prediger wolgethan“, daß sie „N.“ „auff der Cantzel perstringiret/ und ihn bey der gantzen Gemeine verdaechtig zu machen sich bemuehet/ wieder Ihn und den Beicht=Vater ein Responsum Academicum eingeholet/ und beyde dadurch zugefahren gesucht? Auch wie ihnen aufs glimpffichste und beste/ daß fernere Aergerniß/ Mißhelligkeit und Streit zwischen Collegen, und eines ohne das genugsam betruetzten Mit=Christen fernere Verunglimpfung verhuetet werden möge/ zu begegnen?“ (RESPONSUM der Hochloebli. Theologischen Fakultät [...] Kiel [s. Anm. 5], 92–96).

¹³ Christian Friedrich von Kraut (s. Brief Nr. 13, Anm. 4).

¹⁴ S. Brief Nr. 103, Z. 10–13 und Anm. 5.

¹⁵ Die seit Ende 1694 dauernden Verhandlungen um die Genehmigung einer Adjunktur für Johann Anastasius Freylinghausen (s. Brief Nr. 94, Anm. 5) im Glauchaer Pfarramt (vgl. Briefe Nr. 95, Z. 7–59, Nr. 98, Z. 12–29 und Nr. 100, Z. 5–16).

¹⁶ Anna Magdalena Francke (s. Brief Nr. 81, Anm. 24).

¹⁷ August Gottlieb Francke (s. Brief Nr. 99, Anm. 16).

¹⁸ Susanne Spener (s. Brief Nr. 15, Anm. 16).

¹⁹ Sophia Maria von Stammer (s. Brief Nr. 14, Anm. 7).

²⁰ Spener legte das Responsum aus Kiel (s. Anm. 5) seinem Brief vom 30.3. bei (vgl. Brief Nr. 105, Z. 2–5).

105. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 30. März 1695

Inhalt

Sendet mit Günther Heiler das Kieler Responsum und Exemplare des Glaubenstrostes. – Will Samuel Schelwigs Catalogus und Kurze Wiederholung widerlegen.

Überlieferung

A: Tholuck-Archiv B VII, 1695 (1)

Von unserm lebensfürsten leben und heil!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder, Gevatter und Herr.

Da in dieser stunde Herr D. Heiler¹ bey mir abschied nimmet, so gebe ihm mit, was sonst mit morgender post hätte übersenden wollen. Herr Thering² wird in beylage³ selbs seine meinung wegen mitkommender responsi⁴ entdecken, daher nichts beysetze. Ich sende auch weil es auß Leipzig so lange wird, von denen so ich hirher bekommen ein exemplar des versprochenen glaubenstrostes⁵, samt dem andern vor Herrn D. Breithaupt⁶, den auch freundlich grüße. Hoffe der verzug werde nicht übel genommen werden. Bitte im übrigen so wol die ersetzung [?] hiesiger stelle⁷, alß auch meine neue arbeit⁸, samt andern frommen Christen, dem Herrn hertzlich zu empfehlen. Herr D. Schelwig⁹ hat

¹ Günther Heiler (s. Brief Nr. 42, Anm. 30).

² Lukas Heinrich Thering (s. Brief Nr. 102, Anm. 4).

³ Nicht überliefert.

⁴ Responsum der Kieler theologischen Fakultät von 1685 zur Gebetserhörung (s. Brief Nr. 102, Anm. 2).

⁵ Ph.J. Spener, Der Evangelische Glaubenstrost (s. Brief Nr. 95, Anm. 14). Spener hatte das Buch bisher, da nur defekte Exemplare ausgeliefert worden waren, Francke nicht senden können; ursprünglich hatte es über Adam Rechenberg (s. Brief Nr. 1, Anm. 6) von Leipzig nach Halle kommen sollen (s. Briefe Nr. 95, Z. 72–79, Nr. 97, Z. 15–22 und Nr. 99, Z. 64–71).

⁶ Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

⁷ Die durch den Tod von Johann Georg Zeitz vakant gewordene Stelle des Archidiakons an St. Nikolai in Berlin (s. Brief Nr. 99, Z. 94–97 und Anm. 40).

⁸ Spener dürfte hier seine in Arbeit befindliche Entgegnung auf Samuel Schelwig (s. Anm. 9) unter dem Titel Freudiges Gewissen/ gegen Herrn D. Samuel Schelwigs/ unbillige Zunoetigungen/ mit Versicherung vermittels goettlicher gnaden bald folgender gruendlichen verantwortung, Berlin 1695, (vgl. Grünberg Nr. 290) meinen. In der nur 16 Seiten umfassenden Schrift vom 5.4.1695 kündigt Spener lediglich an, daß er beabsichtigt, sich demnächst ausführlicher mit Schelwigs Catalogus (s. Anm. 10) und Kurzer Wiederholung (s. Anm. 11) auseinanderzusetzen. Er tat dies in der Freudigen Gewissens Frucht (s. Brief Nr. 87, Anm. 11).

⁹ Samuel Schelwig (Schelwing) (8.3.1643–18.1.1715), geb. in Lissa in Polen; 1661 Studium in Wittenberg (1663 Magister, 1667 Adjunkt der philos. Fakultät); 1668 Konrektor in Thorn, 1673 Prof. philos. und Bibliothekar am Gymnasium Athenäum in Danzig, 1675 Prof. theol. ebd.; 1681 Pfarrer an der Katharinenkirche, 1685 Rektor des Athenäums und Pfarrer an der Trinitatiskirche

mich nunmehr publicè also angegriffen¹⁰, das ich ohne lästerung der wahrheit nicht schweigen darff, und also in neuen kampf eingeflochten werde, da ich ihm mit Gottes gnade zu erweisen getraue auß seinem neulichen scripto von der rechtfertigung u. heiligung¹¹, da er keine unter beiden in der wahrheit ver-
 15 stehe. Also führet mich der Herr auch wider meinen willen immer auff den platz [?], aber er stehet auch bey und wird ferne zum sieg beystehen, deßen versichre ich mich gewiß: und nechst erlaßung deßen und unsrer geliebten in seinem hauß verbleibe

Meines wehrten Herrn Gev[atters] u. Bruders zu gebet u. liebe williger
 20 Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 30. Mart. 1695. In hoher eil.

Herren Herren M. August Hermann Francken Prof[essori] publ[ico] ordi-
 n[ario] Graecae und orient[alium] Ling[uarum] auff der Churf[ürstlichen]
 Friedrichsuniversitet, auch treueyffrigem pastori zu Glauche vor Halle.
 25 Glauche.

Samt einem pack mit büchern.¹²

ebd. (DBA 1096, 168–176; ADB 31, 30–36; RGG⁴ 7, 880; Jöcher 4, 246–247). – Schelwig war einer der zentralen Autoren antipietistischer Streitliteratur. S. auch die Anm. 10.

¹⁰ S. Schelwig, *Catalogus errorum Schuzianorum*, 1695 (Grünberg Nr. 454; vgl. Spener, *Freudigen Gewissens Frucht* [s. Anm. 8], 13f). Ein Exemplar der Schrift ist nicht nachweisbar. Schelwig hatte den *Catalogus* im August 1694 beim Danziger Stadtrat eingereicht (vgl. GIERL, 171f). Grünberg gibt an, daß er am 30.3.1695 in den Druck gegangen sei (GRÜNBERG 1, 298). D.h., daß sich Spener hier entweder auf das Manuskript bezieht, oder daß es doch schon einen früheren Druck gegeben haben muß. – Der *Catalogus* markiert die Wende von dem vorwiegend lokal begrenzten Streit Schelwigs mit dem Danziger Pietisten Konstantin Schütz (s. Brief Nr. 107, Anm. 9) zu einer grundsätzlichen Auseinandersetzung mit dem Pietismus und vor allem mit Spener.

¹¹ S. Schelwig, *Kurtze Wiederholung Der Evangelischen Warheit/ In einigen Lehr=Puncten/ Betreffende die Artickel Vom Gesetz und Evangelio/ Vom Glauben und den Wercken/ Von der Rechtfertigung und Heiligung. Um der unverantwortlichen Neugierigkeit zu steuern/ und die Recht=Glaebigen/ fuer Gefahr und Schaden zu warnen/ [...]*, Frankfurt a.M. u. Leipzig 1695 (vgl. Grünberg Nr. 455). Die Schrift war zu Beginn des Jahres 1695 erschienen.

¹² Soweit Spener es angibt, befanden sich in dem „Pack“ also die Abschrift des Kieler Responsums (s. Anm. 4) mit einem Begleitschreiben von Thering (s. Anm. 2) sowie zwei Exemplare des *Glaubenstrotes* (s. Anm. 5).

106. A.H. Francke an Ph.J. Spener

[Glauchau], Anfang/Mitte April 1695¹*Inhalt*

Exemplare des Glaubenstrostes sind inzwischen auch aus Leipzig eingetroffen. – Adjunktur-angelegenheit verzögert sich. – Andreas Rudeloff aus Holzminden erbittet Beaufsichtigung seines Sohnes in Halle.

Überlieferung

A: AFS/H D 94: 111

D: Kramer, Beiträge, 332–333

Immanuel!

In demselben theurester Vater und Gevatter,

Wir dancken kindlich für übersendung des von uns so hertzlich verlangten Buchs², und wünschen diese Wolthat wiederzuverschulden. Heute empfangen wir eben dasselbe von Herrn Rechenbergen³, darinnen ein Irthum.⁴ 5
Meiner Liebsten⁵ aber wird man einige Eigenheit dabey väterlich zu gute halten, welche ihr das beste exemplar vendiciret⁶, nachdem das durch Herrn D. Heylern⁷ übersante in etwas auff der Reise beschädiget worden.

Das Responsum⁸ wird nun gedrucket. Einlage⁹ bitte ohnschwer an Herrn Döring¹⁰ zu befördern. Wie auch die andere an Herrn Cammer=R[ath] 10
Kr[aut].¹¹ Wegen der Adjunctur widerstehet mir noch der Satan.¹² Aber ich

¹ Die Abfassungszeit des nicht datierten Briefes läßt sich auf Anfang/Mitte April 1695 eingrenzen, wenn man berücksichtigt, daß Francke hier auf Speners Brief vom 30.3. (Brief Nr. 105; vgl. Z. 3f und Anm. 2) reagiert und daß der nächste Brief Franckes an Spener (Brief Nr. 107) am 22.4. abgefaßt ist. Sollte die Bemerkung, daß das Responsum im Druck sei (s. Z. 9), bedeuten, daß Franckes gesamte Anweisung zum Beten (s. Brief Nr. 102, Anm. 3), deren Vorrede vom 13.4.1695 datiert, bereits im Druck ist, ließe sich als Abfassungszeit genauer der ca. 14. bis ca. 20.4. annehmen.

² Ph.J. Spener, Evangelischer Glaubenstrost (s. Brief Nr. 95, Anm. 14).

³ Adam Rechenberg (s. Brief Nr. 1, Anm. 6).

⁴ Die Exemplare für Halle hatte Spener inzwischen von Berlin gesandt (s. Brief Nr. 105, Z. 5–7 und Anm. 5).

⁵ Anna Magdalena Francke (s. Brief Nr. 81, Anm. 24).

⁶ Vgl. vindizieren (von lat. vindicare) = beanspruchen (DUDEN 8, 3759).

⁷ Günther Heiler (s. Brief Nr. 42, Anm. 30).

⁸ RESPONSUM der Hochloeblichen Theologischen Fakultät [...] Kiel [...] (s. Brief Nr. 102, Anm. 2).

⁹ Nicht überliefert.

¹⁰ Lukas Heinrich Thering (s. Brief Nr. 102, Anm. 4).

¹¹ Das Schreiben an Christian Friedrich von Kraut (s. Brief Nr. 13, Anm. 4) ist nicht überliefert. Vermutlich ging es darin um Fragen der Genehmigung der Adjunktur für das Glauchaer Pfarramt (vgl. Brief Nr. 104, Z. 24–27 und Anm. 15).

vertraue dem Herrn. Ich weiß daß dessen Gebet auch für uns wachet. Des meinigen versichere in denen erwehnten Angelegenheiten von Hertzen. Hie mit erlaße der Gnade Gottes und verharre

- 15 M[eines] th[euresten] Vat[ers] Gehorsamer Sohn
M[agister] A[ugust] H[ermann] Francke.

P.S. In Augspurg läßt sich Gott lob jetzo auch ein wachsthum des guten mercken, und eine Liebe zur Warheit.¹³ Ein Abt von Amelunxborn und Gener[al] Sup[erintendent] des Weser=districts aus dem Wolffenbüttel[ischen]
20 [...?]en Rudeloff¹⁴ hat mir seinen Sohn zur special[en] Aufsicht recommen-
diret¹⁵, wie [mirs] [...] noch nicht ankommen. Er schreibet, er wisse wol, es werde in ihr[em] Consist[orio] nicht wol aufgenommen werden.

19 [...?]en: Papierausriß. 21 [mirs] [...]: cj (Papierausriß).

¹² Vgl. Sach 3,1b. – Nach dem Votum der Glauchaer Gemeinde vom 27.2.1695 gegen die Adjunktur (s. Brief Nr. 100, Anm. 7) hatte Francke sich nach Aufforderung durch das Konsistorium vom 28.2. (PfA St. Georgen A 4, Nr. 26) am 13.3. zum Schreiben der Gemeinde geäußert und betont, daß der Gemeinde durch die Adjunktur keinerlei Kosten entstehen sollten. Zudem gehe es für ihn nicht um seine gegenwärtige Krankheit, sondern um das grundsätzliche Problem seines doppelten Amtes, das durch zeitweilige Amtshilfen aus Halle nicht zu lösen sei (Nr. 27). In Beantwortung dieser Reaktion Franckes hatte die Gemeinde am 28.3. erneut ein ausführliches Schreiben in der Sache an das Konsistorium gerichtet. Darin wird deutlich, daß die Verweigerung der Adjunktur nur das Symptom eines tiefergehenden Konfliktes war: Die Glauchaer betonten vor allem, daß Franckes Überlastung nicht vom doppelten Amt, sondern daher rühre, daß er sich im Pfarramt unnötig belaste. Aufgezählt werden 1½–2stündige Predigten, die täglich gehaltenen Früh- und Abendbetstunden sowie Katechismusexamina, die tägliche Seelsorge an Personen, die gar nicht zur Glauchaer Gemeinde gehörten, sowie Franckes häufige Reisen. Würde er sich auf die von der Kirchenordnung vorgeschriebenen Tätigkeiten beschränken, wäre er nicht überlastet. Im übrigen hätten sie im Falle einer anstehenden Adjunktur freies Wahlrecht und würden nicht den ihnen fremden Freylinghausen wählen. (Nr. 29) – Francke kannte dieses – das Verfahren nachhaltig hemmende – Schreiben zu diesem Zeitpunkt noch nicht; es wurde ihm erst am 23.5. vom Konsistorium zur Stellungnahme zugesandt (Nr. 30; vgl. Brief Nr. 108, Z. 37–48 und Anm. 20).

¹³ Welche Nachrichten dieser Bemerkung Franckes zugrundeliegen, läßt sich nicht feststellen. Der einzige überlieferte Brief aus Augsburg an Francke aus dieser Zeit stammt von Maria Christina Kolbe und datiert vom 10.2.1695. Darin klagt Kolbe darüber, daß in Augsburg viele Lutheraner – wie auch Johann Baptist Croph (s. Brief Nr. 20, Anm. 17) – inzwischen konvertiert seien (AFSt/H C 787: 3).

¹⁴ Andreas Rudeloff (gest. 29.11.1701); zunächst Rektor in Peine, dann Hofdiakon in Wolfenbüttel; ab 1687 Generalsuperintendent in Holzminden und Abt von Amelungsborn (Pfarrerbuch Braunschweig 1, 1. 116; 2, 260).

¹⁵ Vermutlich handelt es sich um Christian Rudeloff (gest. 19.12.1745), geb. in Mirow in Mecklenburg; 1697 Theologiestudium in Halle; 1708 Pfarrer in Gremshausen, 1723 Superintendent in Thiede (Matrikel Halle, 370; Pfarrerbuch Braunschweig 1, 94. 167; 2, 260). – Ein entsprechender Brief von Andreas Rudeloff ist nicht überliefert.

107. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glauchau, 22. April 1695

Inhalt

Empfiehlt den Theologiestudenten [Georg] Schwarz. – Gratuliert zu angekündigten Schriften gegen literarische Gegner. Sendet Katalog von Danziger Schriften in Sachen Konstantin Schütz und Samuel Schelwig. – In Wittenberg haben Disputationen gegen die Observationes begonnen. – Berichtet von erneutem Duell zwischen Studenten.

Überlieferung

A: AFSt/H D 66: 285

D: Kramer, Beiträge, 333

Glauchau an Halle den 22. Ap[ril] 1695.

Neues Liecht und Neue Krafft von Gott dem allerhöchsten!

Theurester Vater in dem Herrn, und wehrteschätzter Herr Gevatter,

Ich habe hiemit überbringen Herrn Schwartzens Theol. Stud.¹ der bey Herrn von Flemm[ing]² in condition kommet, bestens recommendiren sollen. Er hat sich hier wol verhalten, und sich zu einem ernstlichen Christenthum angelassen.

Ich gratulire sonst zu dem bevorstehenden neuen Siege gegen Pfeiffer³, Carpzov[ium]⁴, die Wittenberger⁵ und Dantziger⁶. Der Wittenb[erger]

¹ Wohl Georg Schwarz aus Frankfurt/Oder, der 1692 in Halle immatrikuliert worden war (Matrikel Halle, 411). Dieser (?) wurde 1702 Pfarrer in Döbberin bei Frankfurt/Oder und starb am 13.9.1714 (Pfarrerbuch Brandenburg 2/2, 813).

² [Heino Heinrich (?)] von Flemming (s. Brief Nr. 87, Anm. 20).

³ Offenbar hatte Spener Francke in einem nicht überlieferten Brief angekündigt, daß er sich gegen verschiedene literarische Gegner demnächst äußern wolle. Hier dürfte es sich handeln um die Ankündigung seiner Reaktion auf August Pfeiffers (s. Brief Nr. 55, Anm. 17) Gerechte Sache, Welche wider Tit. Hn. D. Philipp. Jac. Spenern, Verthaediget/ und dabey gruendlich/ deutlich und glimpflich erwiesen wird/ Daß die gemeine Außlegung der Evangel. Theologorum ueber den Spruch LUC. XVIII.8. [...] annoch feste stehe/ und Hr. D. Spener, welcher in seiner neulichen Beantwortung sie umbzustossen sich bemuehet/ nichts dagegen ausgerichtet habe/ [...], Ratzeburg 1695 (vgl. Grünberg Nr. 448). Spener reagierte zu Beginn des Jahres 1696 mit der Rettung Der gerechten Sache kuenftiger Hoffnung/ Entgegen gesetzt Hn. D. Augusti Pfeiffers [...] So genannten Gerechten Sache/ [...], Frankfurt 1696 (Grünberg Nr. 295). In der Vorrede betont Spener, daß er die Schrift mit der Widmung an ihn vom 10.12.1694 im März 1695 erstmals gesehen habe.

⁴ Anlaß für Speners Auseinandersetzung mit Johann Benedikt (II.) Carpzov (s. Brief Nr. 12, Anm. 16) war zu diesem Zeitpunkt dessen Programm zum Osterfest 1695. Bis zur Abfassung der Entgegnung auf Carpzov im Anhang zur Antwort auf die Wittenberger Theologen, deren Widmung vom 29.8.1695 datiert (s. Anm. 5), kamen als weitere Anlässe die im Mai 1695 gehaltene Disputatio Theologica de Regali Fidelium Sacerdotio, Quam, [...] In Academia Lipsiensi Praeside Dn. Jo. Benedicto Carpzovio, [...] die 3. Maji Anno M DC XCV. publicae Disquisitioni

- 10 Schrift⁷ ist so elend als mans nimmer von Doctoribus Theologiae erwarten sollte. Ich wünsche, daß ihnen ihre Schande fein dürre und klar für Augen geleget werde, damit viele mit ihrer Autoritaet verblendete Menschen Augen kriegen. Hodie dedit Dominus inimicum Tuum in manus Tuas.⁸ Von Dantzig habe ich unterschiedene gedruckte und geschriebene materien in causa
- 15 Schutzio Schelwigiana empfangen, und sende hiebey einen Catalogum⁹, so etwa einiges davo[n] zu gebrauchen, u. noch nicht in Händen wäre.

16 davo[n]: cj.

proponit A. et R. Johannes von Diepenbrock, Rigâ Liv., Leipzig 1695 (Grünberg Nr. 390 u. 392) und Carpzows Pfingstprogramm (Grünberg Nr. 391) hinzu.

⁵ Ph.J. Spener, Aufrichtige Ubereinstimmung mit der Augsp. CONFESSIO, Zu noethiger vertheidigung seiner reinen lehr/ von ihm selbs entgegen gesetzt der so genannten Christ=Lutherischen Vorstellung/ Mit welcher die jetzige Wittebergische Professores Theologiae, [...] Ihn der fuhrenden Lehr halben vor der gantzen Evangelischen kirchen zu beschuldigen/ und verdaechtig zu machen/ vergebens und zu eigenem schaden sich unterstanden haben. Samt einem Anhang gegen Herrn D. Johann Benedict Carpzovium, und Herrn D. Johann Friederich Mayern, Frankfurt 1695 (Grünberg Nr. 292). – Die Schrift bezieht sich auf die von Johann Deutschmann (s. Brief Nr. 177, Anm. 20), Caspar Löscher (1636–1718), Philipp Ludwig Hanneken (1637–1706) und Johann Georg Neumann (s. Brief Nr. 95, Anm. 11) verfaßte Christ=Lutherische Vorstellung [...] (s. Anm. 7).

⁶ Es dürfte Speners bereits angekündigte (Freudiges Gewissen, s. Brief Nr. 105, Anm. 8) Entgegnung auf Samuel Schelwig (s. Brief Nr. 105, Anm. 9) unter dem Titel Freudigen Gewissens Frucht (s. Brief Nr. 87, Anm. 11), deren Vorrede vom 25.7.1695 datiert, gemeint sein.

⁷ Christ=Lutherische Vorstellung/ In deutlichen Aufrichtigen Lehr=Saetzen/ Nach Gottes Wort/ und den Symbolischen Kirchen=Buechern/ sonderlich der Augspurgischen Confession, Und Unrichtigen Gegen=Saetzen/ Aus (Tit.) Herrn Dr. Philippi Jacobi Speners/ ec. Schriften/ [...] Aufgesetzt und publiciret von denen Theologis in Wittenberg, Wittenberg 1695 (Grünberg Nr. 400).

⁸ Gen 14,20.

⁹ Der von Francke erwähnte Katalog der übersandten Schriften ist nicht überliefert. In Frage kommen folgende Schriften: die von dem Danziger Pfarrer Konstantin Schütz (um 1646–11.4.1712, geb. in Danzig, Diakon an St. Catharinen, dann Pfarrer an St. Marien ebenda [DBA 1147, 367; Jöcher 4, 372; Zedler 35, 1386f]) in Reaktion auf Samuel Schelwigs Catalogus errorum Schuzianorum (s. Brief Nr. 105, Anm. 10) verfaßte Gruendliche Vorbereitung Zu der gaentzlichen Verantwortung/ Weißwegen die Christl. Gemeine ist versichert worden: Betreffend das INFORMATORIUM BIBLICUM, und den Anhang/ bey der Predigt Hr. D. Samuel Schelwigs/ Die Er von der Austreibung des Schwarm=Teuffels gehalten: Sammt einer Abfertigung Der Erinnerung: [...], Danzig, 26.3.1695. – Zudem kann Francke ganz oder teilweise erhalten haben das Manuskript zu Schütz' APOLOGIA CATALOGO SCHELWIGIANO OPPOSITA AD MAGNIFICUM SENATUM GEDANENSEM. Das ist: Constantini Schuetzens/ [...] Gaentzliche Verantwortung/ Wider den von Hr. D. Sam. Schelwig aufgebrachten CATALOGUM ERRORUM SCHUETZIANORUM: Gestellet An E. E. Rath in Dantzig/ Und uebergeben ANNO 1694. d. 10. Octobr., Danzig 1695. – Außerdem kann die Erklarung Des Evangelii Am 2. Weyhenachts=Fest. In der Ober=Pfarr=Kirchen zu St. Marien ANNO M. DC. XCIV. [...] Sambt einer An=Rede und Anhang, Danzig 1695 (bereits gedruckt oder ganz bzw. teilweise im Manuskript) gemeint sein. Im Anhang dieser Schrift sind unter den Buchstaben A–C für Schütz votierende Schreiben des Danziger Rates vom 5.5., 6.5. und 17.7.1694 (21–25) abgedruckt; diese können auch einzeln Bestandteil des Katalogs gewesen sein.

Zu Wittenberg haben sie 10. Apr. wieder mich (observ[ationes] Bibl[icae]¹⁰) zu disputiren angefangen.¹¹ Autor dicitur Neumannus¹². Der Praeses disputationis nennet sich sonst M. Knoblauch¹³. D. Meyer, Hamb[urgensis] drohet im catal[ogo] it[em]¹⁴. Carpzovius steckt vermuthl[ich] hinter einen M. Wolffium, der über 12 Jahr bey ihm im Hause gewesen, und jetzt zu Gerau Conr[ector] gewesen¹⁵. Ich freue mich auff diesen Kampf. Gott wird mir schon Krafft und nöthige Weißheit geben, bitte auch ferner für mich zu beten.

Herr FreytingsHausen¹⁶ ist wieder hier, ich gehe aber wegen der Wied[er]setzung vieler in der Gemeinde in der Sachen piano biß es sich nach und nach gebe.¹⁷ Gott wirds wol machen.¹⁸ Das abermalige Blutvergiessen¹⁹ hieselbst

19 Hamb[urgensis]: cj. 20 vermuthl[ich]: cj. 23 mir] -D. 25 FreytingsHausen (Freilings(?) -Hausen. 25f Wied[er]setzung: cj. 26 sich (sichs.

¹⁰ A.H. Francke, *Observationes biblicae* (s. Brief Nr. 98, Anm. 20).

¹¹ *Dissertationes philologicae* I-III, quibus *Observationes biblicae* mensibus Januario et Februario emissae modeste sub examen vocantur et Lutheri versio defenditur, Wittenberg 1695.

¹² Vermuthlich ist Johann Georg Neumann (s. Anm. 5) gemeint.

¹³ Johann Heinrich Knobach (Knoblauch) (1673–8.3.1699), geb. in Wittenberg; 1689 Studium in Wittenberg (1690 Magister), 1697 Adjunkt der philos. Fakultät; 1698 Rektor in Güstrow (DBA 671, 291f; Jöcher 2, 2125; Matrikel Wittenberg, 62). – Knobach verfaßte zudem eine Kurtze Erinnerung An Herrn M. August Herrmann Francken/ [...] Daß derselbe sich besser verantworten/ und so wohl mit dem seel. LUTHERO, als andern rechtschaffenen THEOLOGIS, bescheidener verfahren moege, Wittenberg 1695.

¹⁴ Francke hatte im Katalog zur Leipziger Messe (*Catalogus Universalis* [...]) Das ist Verzeichniß aller Bücher/ so zu Franckfurt in der Fasten=Meße/ wie auch Leipziger Oster=Messe des ietzigen 1695ten Jahres [...] gedruckt worden sind, [Leipzig 1695] [Ndr.: Die Messkataloge des sechzehnten, siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts. Eine Mikrofiche-Edition, hg. B. FABIAN, Hildesheim 1977–1979, unpag.] die Ankündigung von Johann Friedrich Mayers (s. Brief Nr. 17, Anm. 35) Anweisung Zum Recht Lutherischen Gebrauch Des Heiligen Psalter=Buchs/ Sammt einer Vorrede an alle Studiosos Theologiae Ihro Koenigl. Majestaet von Schweden Landes=Kinder in Teutschland Sich von Herrn Aug. Hermann. Franckens [...] Observationibus Biblicis nicht verleiten zu lassen, Hamburg 1695, gesehen (vgl. *Observationes* [s. Anm. 10], Maiausgabe, 430f). Die Vorrede datiert vom 2.5.1695.

¹⁵ Johann Heinrich Wolf (um 1656–14.9.1738), geb. in Gera/Vogtland; 1677 Studium in Leipzig (Magister), wo er 11–12 Jahre lang bei Johann Benedikt (II.) Carpzov (s. Anm. 4) im Hause wohnte; 1694 Konrektor am Gymnasium in Gera (DBA 1390, 194; Jöcher 4, 2055). – Francke hatte im Leipziger Messekatalog auch die Ankündigung von Wolfs „Vertheidigung der Teutschen Bibel des Herrn Lutheri wieder M. A. H. Franckens monatlich wider Lutherum herauszugebene angefangene Laesterungen“, die in Leipzig erscheinen sollte, gesehen (vgl. *Observationes* [s. Anm. 10], Maiausgabe, 431). Möglicherweise ist es zu dieser Veröffentlichung nicht gekommen, denn es läßt sich kein Exemplar der Schrift nachweisen.

¹⁶ Johann Anastasius Freylinghausen (s. Brief Nr. 94, Anm. 5).

¹⁷ Zum Stand der Auseinandersetzungen um Freylinghausens Adjunktur vgl. Briefe Nr. 106, Anm. 12 und Nr. 108, Z. 37–48 und Anm. 20.

¹⁸ Ps 37,5.

¹⁹ Am 17.4.1695 war in einem Duell am Ballhaus bei der Moritzburg der Student Christian Zahn aus Schlettau bei Annaberg (vgl. Matrikel Halle, 494) getötet worden. Die Hallenser Professoren hatten am 20.4.1695 ein Memorial in der Sache nach Berlin gesandt (vgl. GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 159 N 7, 1693–1708, Bl. 586–590).

25 betrübet mich sehr, o daß doch Gott diejenigen, welchen es befohlen ist
erwecken möchte, über das duell edict zu halten²⁰ und insonderheit der un-
30 gemessenen licentz der Studiosorum zu steuern.

Ich empfehle der Gnade des Herrn, und verharre nechst hertzlicher begrü-
sung von meiner Liebst[en]²¹ auch der Fr. Stiffth[aupmännin,]²² Freulein
Schönb[ergin]²³ und Freulein Augusta von Asseburg²⁴,

35 M[eines] th[euresten] Vaters und wehrtesten Herrn Gev[atters] Gehors[a-
mer]

M. A[ugust] H[ermann] Francke

32 Stiffth[aupmännin,]: cj.

²⁰ Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11) hatte am 6.8.1688 ein umfangreiches „Edict wider die Duella“ erlassen. Im Gegensatz zu dessen Vorgängermandat vom 17.9.1652 (Mandat wider Zänckerey, Schlägereyen, Duelle etc.) verbietet dieses nicht nur allgemein das Duellieren, sondern bereits dessen Vorstufen wie Beleidigung und Annahme einer Provokation. Dementsprechend werden nicht nur das Duellieren selbst unter Todesstrafe, sondern auch Androhung und unterlassene Anzeige eines Duells unter Gefängnis- und materielle Strafe gestellt. Am 25.11.1693 war eine „Declaration des Duell-Edicts wieder diejenigen, so denen Haendeln zusehen, und es nicht hindern, auch nicht denunciiren [...]“ erschienen, aus der hervorgeht, daß das Edikt von 1688 insbesondere hinsichtlich der Anzeige von Duellen auch durch Ortsobrigkeiten nicht eingehalten wurde (Mylius 2, Abteilung 3, Nr. 8.14.17).

²¹ Anna Magdalena Francke (s. Brief Nr. 81, Anm. 24).

²² Sophia Maria von Stammer (s. Brief Nr. 14, Anm. 7).

²³ Martha Margaretha von Schönberg (s. Brief Nr. 73, Anm. 12).

²⁴ Auguste Dorothee von der Asseburg (1670–nach 1697); lebte zu Beginn der 90er Jahre im Umkreis ihrer Schwester Rosamunde Juliane (s. Brief Nr. 15, Anm. 17), seit April 1692 bei Maria Sophie von Reichenbach (s. Brief Nr. 16, Anm. 22) in Jahnishausen (MATTHIAS, 257. 300f u.ö.). – Von Stammer, von Schönberg und von der Asseburg waren zu diesem Zeitpunkt offenbar bei Francke zu Gast.

108. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glauchau, 08. Juni 1695

Inhalt

Berichtet von positiven Erfahrungen auf der Reise nach Erfurt, Gotha und Arnstadt. – Klagt über Gewissensprobleme im Beichtstuhl. – Adjunktursache ist nur durch obrigkeitliche Autorität zu regeln. Advokat [Georg] Gerbet fördert wohl Anklage wegen Bußpredigt und Reise.

Überlieferung

A: AFSt/H D 88: 102–104

D: Weiske 1, 124–125

Glauchau an Halle den 8. Jun. 1695.

Gnade, Leben, Krafft und Sieg von Jesu Christo unserm Heylande!

In demselben theurester Vater, und wehrtgeschätzter Herr Gevatter,

Ich hätte von vielem guten und von vielem bösen zu schreiben, wenn es die
Zeit leiden wolte. Von jenem, was mir Gott zu Erffurth, Gotha und Arnstadt,
dahin ich wie verhoffentlich bekant seyn wird, verreiset gewesen,¹ gezeigt. 5
Gewiß habe ich mehr gefunden, als ich hätte gedencken können. Gott sey
gepriesen, der also den guten Geruch seines Evangelii ausbreitet, und durch
menschliche Gewalt seinen Arm nicht auffhalten läßet. Herr M. Hesse² mein
gewesener Collega in Erffurth besinnet sich nun auch eines beßeren³, und hat 10
zu seiner conviction der Wittenberger ihre letztere lügenhaffte Schrifft⁴ nicht
wenig beygetragen. Hat mich in vieler Liebe auffgenommen. Gott verleyhe
ihm Beständigkeit.

In Gotha stehen der Herr Gen[eral] Sup[erintendent] Fergen⁵, der Herr
Land Inspector L. Gerhard⁶, und ein Diaconus M. Müller⁷ nebst denen 15

¹ Der genaue Zeitpunkt der Reise konnte nicht ermittelt werden. Francke war zunächst nach Erfurt, dann nach Gotha und zuletzt nach Arnstadt gereist, wobei ihn von Gotha nach Arnstadt Heinrich Fergen (s. Anm. 5) und Maria Elisabeth Jacobs (s. Anm. 9) begleitet hatten. In Arnstadt hatte er v.a. den Kapellmeister Adam Drese (s. Brief Nr. 9, Anm. 7) besucht (vgl. J.H. Callenberg, *Neueste Kirchenhistorie*, AFSt/H F 30 f: 47^v–48^r).

² Johann Sylvester Hesse (s. Brief Nr. 7, Anm. 31).

³ Zwischen Hesse und Francke, der in Hesses Haus gewohnt hatte, war es in der Erfurter Zeit zu Auseinandersetzungen über Fragen der Beichtpraxis gekommen.

⁴ Wohl die Christ=Lutherische Vorstellung (s. Brief Nr. 107, Anm. 7).

⁵ Heinrich Fergen (s. Brief Nr. 10, Anm. 3).

⁶ Johann Ernst Gerhard d.J. (19.2.1662–18.3.1707), geb. in Jena als Sohn Johann Gerhards (s. Brief Nr. 10, Anm. 13); Studium 1679 in Jena und 1680 in Altdorf (1683 Magister); 1694 Inspektor der Kirchen und Schulen des Herzogtums Sachsen-Gotha, 1696 Konsistorialrat in Gotha; 1694 Lic. theol., 1697 Dr. theol. in Jena; 1698 Prof. theol. in Gießen (DBA 383, 36–48; ADB 8, 772; Jöcher 2, 952; Stolberg Nr. 3500 u. 10801).

- dreyen bekanten Freunden im Gymnasio⁸ in sehr guter harmonie, daß großer Segen daher zu hoffen, zum theil auch bereits vor Augen ist, wie ich denn von 20 Schülern zugleich besucht worden, von welchen allen mich Herr M. Wiegeleb versichert, daß Sie Gott von Hertzen suchen. Die Fr. Hof-
 20 fräthin Jacobsin⁹, Fr. Secretariin Zi[ncker]nagelin¹⁰, dero Fr. Tochter¹¹, und Schwieger Sohne H. Gotter, Registrater¹², die Freulein Hertzbergin¹³ und andere sonderlich auch von gemeinen Leuten¹⁴ habe in einem feinen Zustande ihres Christenthums angetroffen. Ich wünschte daß es die Zeit wäre, alles zum Preise Gottes zu schreiben.¹⁵
- 25 Böses hab ich hier desto mehr angetroffen, wiewol mir doch alles zum besten wird dienen müssen¹⁶. In odium et calumnias omnia conspirant. Es ist mir alles erträglich, ja eine hertzl[iche] Freude. Ohne dis einige drücket mich

16 dreyen(?)] doch: D (Rand durch Klebung beschädigt). 20 Secretariin] Secretarii in: D. 20 Zi[ncker]nagelin: cj (Rand durch Klebung beschädigt). 21 Sohne (Soihne(?). 22 feinen (feinem. 25 hier] + /hier/ [Dittographie].

⁷ Johann Müller (28.3.1649–10.10.1727), geb. in Ohrdruf; 1666 Studium in Jena (1670 Magister), 1672 Informator und Hofmeister des Grafen Hohenlohe-Gleichen; 1674 Pfarrer in Pferdingsleben bei Gotha, 1694 Diakon in Gotha, 1701 Oberdiakon ebd. (DBA 869, 135; Jöcher EB 5, 75; Pfarrerbuch Gotha, 496; „curriculum vitae“, AFSt/H A 78^b: 240f u. K 1: 81–85 [Abschrift]). – Müller verfaßte einen Traktat über die Juden, der auch in italienischer und französischer Sprache erschien (Das Licht am Abend, wodurch die Juden zur Anerkennung der christlichen Wahrheit zubereitet werden [...], Halle 1736). Der Druck des Traktats wurde zum Anlaß für die Gründung des Institutum Judaicum durch Johann Heinrich Callenberg in Halle (vgl. CH. RYMATZKI, Hallischer Pietismus und Judenmission. Johann Heinrich Callenbergs Institutum Judaicum und dessen Freundeskreis [1728–1736], Tübingen 2004 [Hallesche Forschungen, 11], v.a. 86–99 und 153–164).

⁸ Gemeint sind der Rektor Gottfried Vockerodt (s. Brief Nr. 16, Anm. 44), der Subkonrektor Johann Hieronymus Wiegeleb (s. Brief Nr. 8, Anm. 15) und möglicherweise die Lehrer Hellfeld (vgl. Ausführliche Beschreibung [s. Brief Nr. 81, Anm. 17], 76) oder Nehring (vgl. WOTSCHKE, Vockerodt, 50).

⁹ Maria Elisabeth Jacobs (s. Brief Nr. 10, Anm. 12).

¹⁰ Nicht ermittelt.

¹¹ Catharina Susanna Zinckernagel, seit 1692 Ehefrau von Ludwig Andreas Gotter (s. Anm. 12; Pfarrerbuch Gotha, 282).

¹² Ludwig Andreas Gotter (26.5.1661–19.9.1735), geb. in Gotha als Sohn des Generalsuperintendenten Johann Christian Gotter; Geheimer Sekretär, später Hof- und Assistenzrat in Gotha (DBA 410, 8–18; ADB 9, 456; Pfarrerbuch Gotha, 282). – Gotter verfaßte geistliche Lieder, von denen 24 in Freylinghausens Gesangbuch (s. Brief Nr. 94, Anm. 5) abgedruckt wurden.

¹³ Möglicherweise eine der offenbar aus Altenburg stammenden Frauen von Hertzberg, mit denen Francke spätestens seit der zweiten Hälfte der 90er Jahre in intensivem Briefkontakt stand: nachweisbar sind Briefe von Johanna Jacobina, Maria Elisabeth und besonders zahlreich von Magdalena von Hertzberg (vgl. AFSt/H C 91: 1–50).

¹⁴ Unter Bezug auf die Angaben in der Ausführlichen Beschreibung (s. Anm. 8) erwähnt Fergen die Witwe Hähner und deren Tochter sowie den Laboranten Brummer, distanziert sich aber von diesen (Fergen, Wahrhaftiger Bericht [s. Brief Nr. 34, Anm. 6], 35f. 131f).

¹⁵ Franckes Besuch in Gotha löste in der Stadt heftige Konflikte zwischen Franckeanhängern und -gegnern aus (vgl. Brief Nr. 110, Z. 10–16 und Anm. 6).

¹⁶ Vgl. Röm 8,28.

hart, daß ich in meiner Gemeinde vielen, welche ich doch für Gott erkenne, daß sie sind verächter und Lästerer, und daß sie ein Judas Hertz gegen mich tragen¹⁷, die Vergebung der Sünden verkündigen sol. Ach! Gott erlöse doch einmahl seine Knechte vom Beichtstuhl.¹⁸ Equuleus est servorum Dei, martirium conscientiarum, illusio animarum, revocatio verbi praedicati, perversio ordinis divini. In corruptissimo caetu omnes sine discrimine absolvere, modo ore hypocritico qualiacunque prae se ferant poenitentiae signa, quantum nefas et dedecus! Ich mag Pflaster drauff schmieren wie ich wil, so wil alles nicht helfen, Gott mag helfen!

So es dem Herrn gefiele, mir den lieben Freylinghausen¹⁹ zum Adjunctum zu geben, hätte ich wenigstens socium querelarum et calamitatum, zweiffele doch auch nicht lucrum animarum würde größer seyn. Aber so lange man es auff die Genehmhaltung der Gemeinde, die von bösen regiret wird, und sich von bösen leichtlich immer mehr verhärten läßet, ankommen läßet, ist nichts zu hoffen.²⁰ Wolte man aber die Billigkeit meines Ansuchens ponderiren, und mir einen Adjunctum in Pastoratu zur Erleichterung und Förderung meiner beyden Ämter salvis omnibus privilegiis meiner Gemeinde geben, so würde die Sache bald abgethan seyn. Denn es sind Leute die durch alle Vorstellungen nur trotziger werden, und allein durch obrigkeitliche Autoritaet und Gewalt zu recht zu bringen seyn. Kan man in Rath u. That etwas beytragen, so werde Gott darüber preisen.²¹

Beygehendes an Herrn Hoff=CammerR[ath] Krauten ist auch deswegen geschrieben.²² Gott thue was sein Wille ist, und gebe mir nur ein frölich

33 caetu | coetu: D. 34 ore | -D. 34 poenitentiae { impenitentiae. 41 ankommen läßt, | -D.

¹⁷ Judas Iskariot – der Jünger, der Jesus verriet (Mt 26,14–16. 47–49 par).

¹⁸ Die Konflikte Franckes mit seiner Gemeinde wegen der in seinen Augen zu laxen Beichtstuhlpraxis bestanden seit Franckes Amtsantritt in Glaucha (vgl. Briefe Nr. 28–35, Nr. 55, Anm. 45 und Nr. 92, Z. 49–53).

¹⁹ Johann Anastasius Freylinghausen (s. Brief Nr. 94, Anm. 5).

²⁰ Das Konsistorium hatte Francke am 23.5.1695 die Stellungnahme der Glauchaer Gemeinde vom 28.3. zur Adjunkturfürage zugesandt. Auf diese Weise hatte er erfahren, daß die Gemeinde der Adjunktur Freylinghausens weiterhin nicht zustimmte, sondern die Diskussion zum Anlaß genommen hatte, sich grundsätzlich kritisch zu Franckes Pfarramtspraxis zu äußern (vgl. Brief Nr. 106, Anm. 12). Zudem hatte der Oberamtmann Johann Brandis (s. Brief Nr. 29, Anm. 6) am 22.5. den im Reskript vom 4.3. geforderten Bericht über Lehre und Leben Freylinghausens (s. Brief Nr. 100, Anm. 4) eingesandt; da Brandis darin aber „der Gerichte und Eingepfarreten Partey genommen“ (PfA St. Georgen A 4, Nr. 32c: A.H. Francke, Kurtzer Bericht [...], 3.12.1695), wurde dieser Bericht nicht an die Regierung weitergeleitet (vgl. Friedrich III. an das Konsistorium, 10.12.1695, ebd., Nr. 33). Francke unternahm aufgrund der negativen Voten in der Sache der Adjunktur bis Dezember 1695 nichts (vgl. Anm. 21 und Brief Nr. 111, Z. 21–26 und Anm. 10).

²¹ Spener antwortete mit konkreten Ratschlägen in der Adjunktursache erst am 19.10.1695 (vgl. Brief Nr. 110, Z. 31–75 und Anm. 16).

²² Ein Schreiben an Christian Friedrich von Kraut (s. Brief Nr. 13, Anm. 4) legte Francke dem Brief offenbar doch nicht bei (vgl. Z. 71–74).

gewissen. D. Meyers Schrifft²³ hat hier viele Schmähungen auch bey dem gemeinen Volck wieder mich erreget. Der Herr wird mich stärcken ihm in Liebe, Weißheit, u. Krafft zu begegnen. In illo campo victoriam et nobis et posteris utilem mihi polliceor.

- 55 Hiemit empffhele der Gnade Gottes, u. verharre
M[eines] Theur[esten] Vat[ers] in Chr[isto] Gehorsamer Sohn
M. A[ugust] H[ermann] Francke. Mppria

P.S. So viel ich aus allen umständen abnehmen kan, hat man mich bereits in Berlin verklaget²⁴, und mag wol lästerlich genug eingerichtet seyn, denn
60 ein böser Advocat, mit Namen Gerb²⁵, darhinter stecken mag der mir die ohne dem bösen in der Gemeine also auffwiegelt. Es mag zum theil meine letzte Bußpredigt betreffen, welche ich aber jetzo drucken laße²⁶, u. künfftige Woche übersenden kan, da sie verhoffent[lich] sich selbst erklären wird. Zum theil sol man sich über meine letzte Reise²⁷ beschweren, die ich doch
65 in Warheit ins 4te Jahr auffgeschoben, u. endlich auff inständiges Anhalten meiner Mutter²⁸ angetreten. Der Segen aber ist so groß gewesen, daß mich nicht wundert, daß mir Satan darüber zusetzet. So ist auch im Amte nichts versäumt, sondern alles wol bestellet worden. Die Boßheit ist jetzt in ihrer rechten crisi, und verstattet man der Gemeine eine Klage wieder mich aus-
70 zuführen, so wird Thür und Thor zur vollen Boßheit auffgethan, u. mein Amt an ihren armen Seelen gesperret. Ich meynte es wäre wol gut daß mit Hoff=Cammerrath Kraut aus der Sachen geredet würde. Ich vermeynte auch zugleich an ihn zu schreiben, ist aber unmöglich, weil heute ungewöhnlich im Beichtstuhl auffgehalten worden. Ich arbeite mehr als meine Kräfte tragen
75 können, doch beschweret sich der Pöbel, wenn ich rechtschaffene Studiosos für mich predigen laße. Ipse faciet. Valeas in virtute Domini.

²³ J.F. Mayer, Anweisung Zum Recht Lutherischen Gebrauch Des Heiligen Psalter=Buchs [...] (s. Brief Nr. 107, Anm. 14).

²⁴ Ein entsprechendes Klagschreiben ist nicht überliefert.

²⁵ Wohl Georg Gerbet (28.1.1648–5.9.1707), geb. in Halle; Studium in Jena, Dr. jur.; Advokat und Achtmann der Gemeinde zu St. Moritz in Halle (DBA 382, 62; Dreyhaupt 2, 620).

²⁶ A.H. Francke, Buß=Predigt ueber Ps. LI, v. 11, 12, 13. darinnen Der Kampf eines Bußfertigen Suenders vorgestellet worden Den 5. Jun. M.DC.XCV. In der St. Georgen Kirche zu Glauche an Halle, Halle [1695] (vgl. Francke, Predigten 2, 15–41). Die Predigt fordert zu einem in sechs Phasen detailliert beschriebenen Bußkampf auf.

²⁷ Gemeint ist die Reise nach Erfurt, Gotha und Arnstadt (s. Z. 4–24 und Anm. 1).

²⁸ Anna Francke (25.7.1635–Apr. 1709), geb. Gloxin in Lübeck; 1651 Eheschließung mit Johann Francke (1625–1670) in Lübeck, 1666 Umzug nach Gotha (KRAMER, Beiträge, 24–27).

109. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glauchau, 08. Oktober 1695

Inhalt

Vermißt angekündigte Antwort auf ausführlichen Brief. – [Daniel] Hacke bittet um Empfehlung zum Hofmeister bei von Gersdorf. – Sohn der Witwe Schenkel ist Johann Jakob Zoller entlaufen. Dieser beschwert sich über Spener.

Überlieferung

A: AFS/H D 88: 106–107

D: Weiske 1, 126

Theurester Vater in Christo, Hochzuehrender Herr Gevatter,

Es hat mir Herr Kalckb[erner]¹ berichtet, daß mein ziemlich weitleuffiges vor ettlichen Wochen an demselben abgelaßenes Schreiben² schon vor seiner Abreise beantwortet sey³. Nun habe ich biß auff diese Stunde keine Antwort darauff empfangen, welches ich schreibe, weil ich besorge es möchte ein brieff verlohren seyn. Von der Fr. von Span⁴ bin ich Gott lob! beßer berichtet, als ich damals ex relatione aliorum geschrieben⁵. Sonst hat einer Namens M. Hacke⁶ gebeten, ihn bey demselben in Erinnerung zu bringen, nachdem ihn ehemals H. von Seckend[orff]⁷ mag recommendiret haben. Er begehret zu einer Hoffmeisters Stelle bey dem jungen von Gerstorff⁸ oder sonst bey einem

¹ Peter Kalkberner (Kalkbrenner) (22.1.1661–21.11.1733), geb. in Norrköping in Schweden; 1679 Studium in Uppsala, Reisen nach Holland, England, Amsterdam, Hamburg, Bremen, Aachen u.a., 1694 nach Halle und zu Spener nach Berlin; 1696 Inspektor am Paedagogium Regium in Halle, 1697 Stiftsprediger und Inspektor des Waisenhauses in Eisenach; 1700 Pfarrer und Inspektor in Meseberg bei Magdeburg (DBA 622, 361–362; Jöcher EB 3, 52f; Dreyhaupt 2, 169; Auskunft Pfarrerkartei der KPS).

² Nicht überliefert.

³ Nicht überliefert (vgl. Brief Nr. 110, Z. 3–10).

⁴ Wohl Dorothea Freiherrin von Spaen, geb. von Fleming (gest. nach 1713), die Witwe des 1692 verstorbenen kurbrandenburgischen Generalfeldmarschalls Alexander Freiherr von Spaen (DBA 1197, 293–295), die mit Spener und Francke in gutem Kontakt stand und das Hallesche Waisenhaus später materiell unterstützte (vgl. Brief Nr. 205, Z. 22–24 und Anm. 15; AFS/H C 785: 10–11 u. C 824: 17; SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 5/2; Canstein/Francke, 22f. 401. 570 u.ö.).

⁵ Nicht ermittelt.

⁶ Möglicherweise Daniel Hacke aus Stargard in Pommern, der 1693 in Halle immatrikuliert wurde (Matrikel Halle, 195).

⁷ Veit Ludwig von Seckendorf (s. Brief Nr. 1, Anm. 4).

⁸ Vermutlich ist wegen der guten Beziehung Speners zu Henriette Katharina von Gersdorf (s. Brief Nr. 5, Anm. 10) einer ihrer Söhne Gottlob Friedrich (gest. nach 1729) oder Nikolaus jun. (1688–1724) von Gersdorf, die später beide königlich polnische und kursächsische Räte wurden, gemeint (DBA 386, 21; Zedler 10, 1179; Gauhe 1, 633f; Canstein/Francke, 942 [Personenregister]).

andern recommendiret zu werden. Ist in artibus liberalibus wol capabel genug, aber sonst nicht so beschaffen, daß ich vor meine Person ihn *salva conscientia* zu recommendiren getraue, wiewol ich ihm sonst alles gutes gönne. Habe ihm doch nicht versagen können sein Anliegen zu melden.

- 15 Christoff Schenckels des Württembergischen Weingärtners, der vor etwa 2 Jahren in meinem Hause hieselbst gestorben⁹, seiner Wittwen¹⁰ bitte ohn-schwer durch den famulum¹¹ melden zu laßen, daß ich von ihrem Sohne¹² keine weitere Nachricht habe, als daß er von dem Zoller¹³ weggelauffen, nachdem er vorher in meinem Hause über deßen hartes tractement ge-
20 klaget.¹⁴ Diesem Zoller habe ich hier in unterschiedenen Dingen zugeredet, sonderlich wegen meines theuresten Vaters, von dem Er übel gesprochen, unter andern deßen Liebste¹⁵ habe 3 ½ tausend thaler auff rente gethan, aber da er 4 thaler leyhen wollen habe mans ihm versa[get(?)], habe nie audience

⁹ Christoph Schenkel (s. Brief Nr. 86, Anm. 4).

¹⁰ Die offensichtlich in Berlin lebende Witwe Christoph Schenckels.

¹¹ Johann Müller (s. Brief Nr. 86, Z. 3f).

¹² Wohl Johann Christoph Schenkel (Schenckel) aus Württemberg, der um 1696/97 in das Hallesche Waisenhaus aufgenommen wurde und von dort zu Christoph II. Saalfeld (s. Brief Nr. 32, Anm. 33) kam (Waisenalb., 42, Nr. 248 [ohne Angabe der Namen der Eltern und des Geburtsjahres]).

¹³ Johann Jakob Zoller, ein aus Worms stammender Lutheraner, der sich seit 1689 zunächst bei der französischen Armee, 1692 u.a. in Dresden und bei Maria Sophie von Reichenbach (s. Brief Nr. 16, Anm. 22) in Jahnishausen, 1693 bei Johann Heinrich Horb (s. Brief Nr. 7, Anm. 6) in Hamburg und bei Spener, dem er die Hamburger Akten überbrachte, in Berlin, danach erneut in Dresden und schließlich in Wittenberg, spätestens 1697 wieder in Hamburg aufhielt. Nach seiner eigenen, in Beantwortung von Samuel Schelwigs (s. Brief Nr. 105, Anm. 9) *Itinerarium Antipietisticum* (s. Brief Nr. 79, Anm. 3) verfaßten Darstellung errichtete Zoller – selbst ständig vom Bettel lebend – mit Hilfe von Spenden u.a. der jeweiligen Kurfürstinnen 1693 in Berlin und Dresden Spitäler für Arme und Waisen; ein entsprechender Versuch in Wittenberg scheiterte (J.J. Zoller, Kurtze Beschreibung seines Wandels und vornehmster Begebenheiten/ So er Nach Einaescherung seiner Geburtsstadt Wormbs 1689. biß daher in seinem Exilio gehabt/ Und denn darauff Eine kurtze und einfaltige Verantwortung auf das/ was ihn Herr D. Samuel Schelwig/ in seinem so genannten *ITINERARIO ANTIPIETISTICO* beschuldigt/ [...], Halle u. Brandenburg 1696; ders.: *Unvorgreiflicher Vorschlag, auff was Art und Weise, in allen Städten und Ländern, so wohl die Einheimischen, als auch die Ausländischen mit Nutzen der Eingesessenen und Reichen, können reichlich versorget werden* [...], [Hamburg] 1697). – Nach Schelwigs Darstellung stammte die Idee der Armen- und Waisenbetreuung verbunden mit dem Verzicht auf Anhäufung von Kapital von Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12). Schelwig betont zudem, daß weder Schade noch Spener Zoller in der entstandenen Geldnot geholfen hätten und daß dieser inzwischen gestanden habe, „daß er bey der Pietisterey mehr als dreyssig mal/ um nicht weiter zu suendigen/ sich erhencken wollen“ (*Itinerarium*, 21f). Zoller weist Schelwigs Darstellung zurück; Schade erklärt in seiner Speners „Gewissensrüge“ angefügten Verteidigungsschrift vom 3. Advent 1695 bezüglich Zoller, daß es nicht wahr sei, daß er diesem das Fasten vorgeschlagen habe, um darüber nachzudenken, wozu dieser seine 100 Taler anwenden solle (Ph. J. Spener, An Hn. D. Samuel Schelwigen/ [...] Gerichtete Gewissens=Ruege/ [...] [s. Brief Nr. 115, Anm. 10], 39).

¹⁴ Der Sohn der Witwe Schenckel ist vermutlich Zögling in einem der von Zoller gegründeten Spitäler (vgl. Anm. 13) gewesen.

¹⁵ Susanne Spener (s. Brief Nr. 15, Anm. 16).

erlangen können, man ha[be] ihm ein attestatum versaget¹⁶, dazu ich aber
auch ursache gefunden, ihm solches ebenmäßig zu versagen. Er hat mich dazu 25
obligiret, dieses zu berichten. Hiemit grüße deßen gantzes Hauß, empfehle
der Hand des Herrn, und verharre Dero Gehorsamer Sohn

M. Aug[ust] Hermann Francke.

Glauche den 8. 8br. 95.

Monsieur Monsieur le Conseiller et Docteur Spener à Berlin.

30

23 versa[get(?)] : cj (Papierausriß). 24 ha[be] : cj (Papierausriß).

¹⁶ Spener bestätigt in seinem Brief vom 19.10.1695 die hier benannten Spannungen vor allem finanzieller Art (vgl. Brief Nr. 110, Z. 148–164). In seiner Schrift gegen Schelwig hingegen spricht Zoller nur positiv von Spener; er vermerkt lediglich wertungsfrei: „Nun aber hatte ich weder einiges Schreiben noch Attestat bey mir“ (Zoller, Kurtze Beschreibung [s. Anm. 13], B 2) – zur Legalisierung seines Bettelns hätte er es allerdings benötigt.

110. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 19. Oktober 1695

Inhalt

Berichtet von Nachrichten aus Gotha und Erfurt. – Ist vorsichtig mit Pfarrer Gottfried Heinrich umgegangen. – Gibt genaue Anweisungen für Franckes Vorgehen in der Sache der Adjunktur. – Hat die Mai- und Juniausgabe der Observationes erhalten. – Kann zur Katechismusschrift nichts beitragen; besitzt Friedrich Brecklings Katechismus nicht. – Begrüßt den Anfang der Schule in Glaucha. – Distanziert sich von der Auffassung der Petersens über den Chiliasmus und bittet um Franckes Meinung hierzu. – Hält Johann Jakob Zoller für gefährlich. – Hoffte, daß seine Apologie gegen Wittenberg, Johann Benedikt (II.) Carpzov und Johann Friedrich Mayer positiv aufgenommen wird. – Hat Diakon Johann Paul Astmann eingeführt.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 50

D: Kramer, Beiträge, 334–338

Jesum und in demselben liecht, rath, krafft, trost und sieg!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, Hochgeehrter Herr und Gevatter.

Wiewol ohne das schreiben wollen, treibet mich doch sovielmehr darzu an, die sorge das einer meiner brieffe verlohren gegangen wäre,¹ bälde zubenehmen. Dann ich bekenne, gegen Herrn Kalckberner² gesagt zuhaben, das
 5 den großen brief³ bereits beantwortet hätte, so auch zu anfang des Augusti geschehen sein wird: entsann mich aber damall (als mich die unterhanden gehabte arbeit gegen die Wittenberger⁴ fast von allem andern abgezogen) des andern⁵ noch längern nicht, der noch unbeantwortet ist, und also jetzt
 10 denselben vornehme. So habe nun seiter von den motibus gehöret, die zu Gotha und Erfurt (von Arnstatt ist mir nichts wißend worden) auß gelegenheit der reise entstanden sind. Dancke aber Gott, das an dem ersten ort, wie verlautet, den feinden ihr anschlag nicht gelungen, sondern der angeklagten unschuld deutlicher an den tag solle gekommen sein.⁶ So ist mir auch lieb,

5 Kalckberner | Kalckbrenner: D.

¹ Vgl. Brief Nr. 109, Z. 2–6.² Peter Kalkberner (s. Brief Nr. 109, Anm. 1).³ Nicht überliefert (vgl. Brief Nr. 109, Z. 2f).⁴ Ph.J. Spener, Aufrichtige Übereinstimmung (s. Brief Nr. 107, Anm. 5), verfaßt in Reaktion auf die Christ=Lutherische Vorstellung (s. Brief Nr. 107, Anm. 7).⁵ Franckes Brief vom 8.6.1695 (Brief Nr. 108).⁶ Gemeint ist Franckes Reise nach Erfurt, Gotha und Arnstadt im Frühjahr 1695 (s. Brief Nr. 108, Z. 4–24 und Anm. 1). Bereits am 30.6. hatte Gottfried Vockerödt (s. Brief Nr. 16, Anm. 44) vermutlich an Spener einen längeren Bericht über die Ereignisse in Gotha seit Franckes Besuch

das Herr D. Brückner sich durchgerißen⁷, vielleicht hören wir von Herrn L. Scheelzen⁸ gleiches. Der Herr aber wolle so wol ferner helffen, als sonderlich diese gute leute von andern mißlichen meinungen reinigen, darmit wo noch ferner leiden kommen, man lauterlich um seiner wahrheit, nicht aber auß einiger eigener sich darzu gefundener schuld, zu leiden das zeugnis habe.⁹

Die warnung vor Herrn Henrichen¹⁰ ist zu rechter stunde gekommen: daß ich soviel vorsichtiger mit ihm reden können. Er sprach mich um eine predigt an, ich konte mich aber mit wahrheit entschuldigen, das zwahr wegen einer investitur vor mich predigen laßen müßte, aber Herrn Reinold¹¹ bereits auffgetragen hätte. Er wolte vor keinen widrigen angesehen werden, und entschuldigte alles, sonderlich das er nie wider nichts als das bekantlich böse und sich hervorgethane irrthumen gepredigt. Da er aber nachmal vor Herrn Schindlern¹² im Closter predigte, lobte er (so mir zur bravade mag geschehen sein) auff der cantzel Herrn D. Schelwigen¹³ als einen vor die wahrheit eiff-

16 /wolle/. 19 /zu/.

gesandt (SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 22: 9). Daraus geht hervor, daß dieser zum Anlaß für neue Auseinandersetzungen zwischen Pietismusanhängern und -gegnern geworden war, die sich seit dem Erscheinen der Wittenberger Christ=Lutherischen Vorstellung (s. Anm. 4) und Johann Benedikt (II.) Carpzovs (s. Brief Nr. 12, Anm. 16) neuen Veröffentlichungen (s. Brief Nr. 107, Anm. 4 und 5) angebahnt hatten (zur bisherigen Entwicklung in Gotha s. Briefe Nr. 10, Z. 4–17, Nr. 38, Z. 30–43 und Nr. 71, Anm. 13). Francke hatte in Gotha einige Anhänger zu gemeinsamen Gebets- und Erbauungstunden gesammelt; gegen diese Versammlungen, wie sie auch Johann Hieronymus Wiegles (s. Brief Nr. 8, Anm. 15) im Gymnasium hielt, richteten sich die öffentlich vorgebrachten Klagen. Es folgten Verhöre Wiegles wie auch von Schülern und Personen, die an Franckes Betstunden teilgenommen hatten (z.B. Johann Ernst Gerhard und Johann Müller, vgl. Brief Nr. 108, Anm. 6 und 7). Wiegles Absetzung als Subkonrektor des Gymnasiums wurde erwogen. Mitte Oktober waren die Untersuchungen durch eine Kommission, die auf den Heterodoxievorwurf vor allem gegen Wiegles hinauslaufen schienen, noch nicht abgeschlossen (vgl. Heinrich Fergen an Francke, 21.7. und 16.10.1695, SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 9/10: 3f; vgl. WOTSCHKE, Vockerodt, 52–55). – Was Spener vermutlich von Gottfried Heinrich (s. Anm. 10) über die Entwicklung in Erfurt erfahren hatte, wurde nicht ermittelt (vgl. aber Z. 107–110).

⁷ Auf welche Informationen über den Gotha'schen Hofrat Hieronymus Brückner (s. Brief Nr. 38, Anm. 31) sich die Bemerkung bezieht, wurde nicht ermittelt.

⁸ Nicht ermittelt.

⁹ Vgl. 1Petr 4,15f.

¹⁰ Gottfried Heinrich (9.5.1670–1732), geb. in Berlin; Studium in Leipzig, 1692 Pfarrer in Altenbeichlingen, 1693 Diakon und 1694 Pfarrer an St. Andreas in Erfurt; 1699 Rücktritt wegen eines „crimen adulterii“; Pfarrer der deutschen Gemeinde in Kopenhagen, dann in Den Haag (Pfarrerbuch Erfurt, 178; vgl. Z. 107–110 und Brief Nr. 180, Z. 9–13).

¹¹ Wohl Jakob Reinhold (11.2.1668–6.8.1697), geb. in Wugarten in der Neumark; 1690 Studium in Leipzig, 1692 in Halle; 1693 Informator in Berlin, zuletzt bei Georg Rudolph von Schweinitz (Matrikel Leipzig, 353; Matrikel Halle, 351; Ph.J. Spener, Leich=Predigten, Achte Abtheilung, Frankfurt a.M. 1698, 508–546 [vgl. Grünberg Nr. 132]).

¹² Johann Schindler (12.11.1656–20.3.1711), geb. in Berlin; 1677 Studium in Leipzig, 1685 dritter Diakon, 1691 zweiter Diakon, 1695 Archidiakon an St. Nikolai in Berlin (Matrikel Leipzig, 389; Pfarrerbuch Brandenburg 2/2, 748).

¹³ Samuel Schelwig (s. Brief Nr. 105, Anm. 9).

rig streitenden lehrer, und gab sich damall kund. Ist auch nicht wider zu mir
30 gekommen.

Was die adjunctur anlangt, laßet sich in praesenti wegen abwesenheit Herrn
G[eneral] Kriegs Comm[issar] v. Danckelmann¹⁴, der mit dem Churfürsten¹⁵
aber bald zurückerwartet wird, nichts fruchtbarliches tentiren. Mein vor-
schlag ist dieser. 1. Das gel[iebter] Bruder eine außführliche relation, wie es
35 in solcher sache nacheinander ergangen (darzu sonderlich eine copie des von
hier ergangenen befehls, das die gemeinde nur wegen des candidati person
befragt werden sollen, gehörte) mir sendete¹⁶, sonderlich was der gemeinde
einwenden seye, was, durch wen u. wie die gantze sache behandelt worden,
und in was stande es jetzt stehe, nach demselben meine maß in allem zu-
40 nehmen, damit meine recommendation nirgend contra acta lauffen möge.
2. Hätte gel[iebter] Bruder, wann der hoff wider zugegen, so man noch vor
Martini¹⁷ zu geschehen meinet, ein memorial widerum an den Churfürsten
einzugeben¹⁸, darin obige historie müßte in compendio stehen, und das vo-
rige petitum¹⁹ repetirt, auch was etwa vor obstacula von seiten der gemeinde
45 gemacht werden möchten, solche beantwortet werden. Stelle zubedencken,
ob die condition beygesetzt würde, diesen Herrn Freylingshausen zum sub-
stituto oder adjuncto zusetzen, ohne versicherung, wo die gemeinde nicht da-
mit zufrieden, künftiger succession, sondern mit freyheit eveniente casu ihn
anderwärts zu accommodiren, darmit die gemeinde nicht über benommene
50 freyheit klage. 3. Zu diesem memorial möchte auch gut sein ein particular
schreiben an Herrn geh[eimen] R[ath] von Fuchs, nunmehr consist[or]ii
praesidenten, beyzufügen²⁰, so ich alßdan recommendiren würde. 4. Nicht
weniger müßte auch eine bitte geschehen an die Herren OberCuratores²¹, die

34 Bruder] + <mir>. 35 /von/. 37 sollen,] + <?>. 45 solche] + <..(?)>.

¹⁴ Daniel Ludolf von Danckelmann (s. Brief Nr. 82, Anm. 3).

¹⁵ Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).

¹⁶ Francke befolgte die hier von Spener gegebenen Ratschläge in der Adjunktursache genau. Sein vierseitiger „Kurtzer Bericht deßen, was bißhero in Sachen der Adjunctur in Pastoratu betref-
fend, ergangen“ (ohne Datum; PFA St. Georgen A 4, Nr. 32c) enthält „Sub signo A“ eine Kopie
des Befehls an das Konsistorium vom 4.3.1695, über Lehre und Leben Johann Anastasius Freyling-
hausens (s. Brief Nr. 94, Anm. 5) zu berichten (vgl. Brief Nr. 100, Z. 5–8 und Anm. 4).

¹⁷ 11. November.

¹⁸ Das daraufhin verfaßte Memorial Franckes an den Kurfürsten datiert vom 3.12.1695 (PFA
St. Georgen A 4, Nr. 32d).

¹⁹ Das erste Memorial Franckes an den Kurfürsten in der Sache datierte vom 10.2.1695, ist
aber nicht überliefert (vgl. Brief Nr. 98, Z. 12–16 und Anm. 14).

²⁰ Franckes Schreiben an Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 14) datiert ebenfalls vom
3.12.1695 (PFA St. Georgen A4, Nr. 32b).

²¹ Daniel Ludolf von Danckelmann (s. Anm. 14) und Johann Friedrich von Rhetz (s. Brief
Nr. 86, Anm. 10).

sache in absicht auff der universitet bestens zu befördern.²² So dann 5. auch
 ein schreiben nomine facultatis theologicae an die curatores²³, des innhalts, 55
 weil gel[iebter] Bruder ihnen an den studiosis viel vor= und auch mitarbeiten
 müßte, sonderlich weil die facultet nicht völlig ersetzt, so hätte gel[iebter]
 Bruder, der sonst nicht nur allein fleißig seye, sondern ihnen auch stattlichen
 vorschub leisten könnte, wegen seines pfarramts, welches er gleichwol auch
 mit gutem gewissen in nichts versäumen dörffte, große hindernuß, welchen 60
 aber ohne des amts oder der gemeinde nachtheil gnug geholffen würde, wo
 sein vormahl gethaner, und von S[einer] Churf[ürstlichen] Durchlaucht ein-
 mahl vor nicht unbillig erachteten, vorschlag gnädigst nochmal placidirt,
 und der gemeinde, so auß andern ursachen sich dagegen auffzulehnen auff-
 gebracht worden, an der person aber des vorgeschlagenen nichts zu desideri- 65
 ren hätten, ferner opposition unerachtet, ihn zu solcher substitution zulaßen,
 und dem Consistorio ihn wirklich einzusetzen, kräfttig befohlen würde. Da
 alsdann in beiden ämtern er durch göttliche gnade soviel stattlichern nutzen
 schaffen könnte: darum sie auch aus ansehnung des besten der universitet u.
 besonders ihrer facultet bey den Herren OberCuratoribus bitten wolten. Wo 70
 die sache auff diese weise incaminiret²⁴ würde, sehe nicht, das menschlicher
 weise dagegen viel opponiret werden könnte, und wolte hoffen, das durch
 göttlichen beystand alles durchtringen solte²⁵: den wir auch darum hertzlich
 noch ferner anzuruffen haben. Und will ich in dieser ordnung alsdann willig
 das meinige thun. 75

Was die salarirung anlanget, habe selbs noch kürztlich mit dem Herrn
 geh[eimen] R[ath] von Reetz²⁶ geredet, der die billichkeit erkennt, aber das
 man jetzo nicht gefaßet seye klaget, iedoch wider vertröstung thut. Ich will
 aber, wan der Herr Gen[eral]Kr[iegs]Comm[issar]²⁷ wird wider angekommen
 sein (da ich darvor halte, das mehr durchzutringen) die erste gelegenheit in 80
 acht nehmen, und zugleich versuchen, was sich durch die Frau v. Spaen²⁸
 thun laße.

57 die < sie. 57 /facultet/. 67 /dem Consistorio ihn/. 68 /in/. 79 /wider/. 81 /zu-
 gleich/. 81 Spaen] Sparn: D.

²² Überliefert ist ein Entwurf des entsprechenden Schreibens vom 3.12.1695 (PfA St. Georgen A4, Nr. 32a).

²³ Nicht überliefert.

²⁴ S. Brief Nr. 59, Anm. 10.

²⁵ Tatsächlich befahl der Kurfürst dem Konsistorium am 10.12.1695, Freylinghausen „un-
 geachtet alles weitem unerheblichen einwendens, zum Adjuncto im Pastorat-Ambt zu Glauche
 förderlichst einzusetzen“ (PfA St. Georgen A4, Nr. 33; zur weiteren Entwicklung in der Sache
 vgl. Brief Nr. 114, Anm. 2).

²⁶ S. Anm. 21.

²⁷ S. Anm. 14.

²⁸ [Dorothea (?)] von Spaen (s. Brief Nr. 109, Anm. 4).

Die monate betreffend, habe ich an Majo u. Junio²⁹ alles vergnügen gehabt, und bitte hertzlich das Gott ferner das werck reichlich segnen wolle. Was
 85 darzu dienlich sein könnte, finde nichts, das ich in meiner bibliothec hätte:
 den ich achte, geliebter Bruder habe D. Raithii³⁰ vindicias³¹ selbs, sonsten
 könnte dieselbe communiciren. Herrn prof[essoris] Dassovij³² beschwehrungs-
 schreiben³³ habe gesehen, vielleicht aber hat ers thun müßen. Die lectiones
 catecheticas habe mit fleiß und mit freuden gelesen.³⁴ Würde gern etwas mit
 90 beygetragen haben: aber ich habe vor mich nicht einmal soviel observiret
 gehabt, noch bin so weit gekommen, geschweige das etwas weiter anfügen
 hätte können, als das das werck mit hertzlichem wunsch vieles segens begleite:
 wie auch daran nicht zweiffle. Was durch die unterschiedliche excipientes
 in confession gebracht, wird sich in der elaboration selbs geben: im übrigen

94 confession | confusion: D.

²⁹ Die Mai- und Juniausgabe der *Observationes biblicae* (s. Brief Nr. 98, Anm. 20), in denen Francke unter dem Titel „Warhafftiger Bericht von Denen bishero Monatlich herausgegeben Observationibus biblicis, [...] Dem bisherigen so muend= als schriftlichen Widerspruch entgegen gesetzt“ seine von Januar bis April erschienenen *Observationes* verteidigt hatte.

³⁰ Balthasar Raith (8.10.1616–5.12.1683), geb. in Schorndorf in Württemberg; 1635 Studium in Tübingen (Magister), 1649 Pfarrer und Spezialsuperintendent in Derendingen; 1656 ao. Prof. theol. in Tübingen und Dr. theol., 1660 o. Prof. theol. und Stadtpfarrer, 1662 Dekan der Kirche und Oberattendent der fürstlichen Stipendien (DBA 996, 54–59; ADB 27, 190–191; Jöcher 3, 1883; EB 6, 1273–1275).

³¹ B. Raith, *Vindiciae Versionis S. Bibliorum Germanicae B. D. Martini Lutheri labore edita, a malevola censura & iniquis vellicationibus, non Pontificio solum, qui eam primitus ex professo oppugnarunt, sed etiam aliorum scilicet temerariis correctionibus passim hactenus obiter agendo factis ope fontium Hebraeorum [...] et Graecorum [...] paratae [...]*, Tübingen 1676.

³² Theodor Dassov (27.3.1648–6.1.1721), geb. in Hamburg; 1669 Studium in Gießen (1672 Magister), 1673 in Wittenberg, 1676 Adjunkt der philos. Fakultät ebd., 1678 o. Prof. der Poesie, ao. Prof. der orientalischen Sprachen, 1690 o. Prof. ebd.; 1699 Lic. theol. und Pastor primarius, o. Prof. theol. und der orientalischen Sprachen in Kiel; 1709 Oberkonsistorialrat und Generalsuperintendent in Holstein sowie Propst in Rendsburg (DBA 222, 268–285; ADB 4, 762; Jöcher 2, 36f; Matrikel Wittenberg, 85).

³³ T. Dassov, *Ad Virum [...] Aug. Hermannum Francke, [...] De suis Jeremiam & Hoseam recitationibus ab ipso allegatis, Amica Epistola*, Wittenberg 1695. – Dassov beschwerte sich in seiner Schrift darüber, daß Francke ihn in der Juli-Ausgabe seiner *Observationes biblicae* (s. Anm. 29) als Zeuge für seine Position angeführt hatte.

³⁴ Francke hatte Spener möglicherweise das Manuskript zu „M. Johann Hieron. Wieglebs [...] erbaulicher Unterricht Vom Rechten Grund und Gebrauch des Catechismi Lutheri/ Aus der Heil. Schrift/ Luthero selbst und den Symbolischen Buechern gezeigt; sampt einem Tractatlein/ in einer Haupt=Summa die Oeconomia Gottes im Werck des Heyls und die Ordnung der Glaubens=Artickel vorstellend. Mit Vorreden zum Druck gegeben von M. August Hermann Francken“, Halle [1697] (Francke-Bibliographie Nr. K 4.1), zugesandt. Wie aus den folgenden Zeilen hervorgeht, hatte Francke u.a. Spener um einen Beitrag zu dem offensichtlich als Gemeinschaftswerk mehrerer Autoren über den Katechismus konzipierten Buch gebeten.

habe es Herrn M. Schaden auch zugestellet.³⁵ Herrn Brecklings³⁶ Catechismus³⁷ hat mir überauß gefallen, das wenig darinnen hätte außnehmen können. Ich habe ihn in Franckfurt von meinem S[eligen] collega Herrn Gramsen³⁸ gelehnt gehabt. Nun deucht mich zwahr, die wittwe³⁹ habe mir darnach das exemplar gegeben, weiß aber nicht gewiß, auff wenigste habe ihn schon lang nicht mehr, und etliche mal darnach getracht, ob ihn zukauff bekommen könnte, aber vergebens.

Von der anstalt der schul⁴⁰ habe unterschiedliche erfreuliche nachrichten gehöret, so mich auch mit vieler hoffnung erfüllet, ob zwahr auch sorglich einige adversiteten darüber zuerwarten sein mögen. Der Herr laße in allen

95 /Herrn/. 103 /sorglich/ : {sonderlich(?)}. 95

³⁵ Zur Reaktion von Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12) s. Brief Nr. 111, Z. 57f.

³⁶ Friedrich Breckling (1629–16.3.1711), geb. in Handewitt bei Flensburg; Studium bzw. Aufenthalt u.a. 1648 in Königsberg, 1651 in Wittenberg, 1652 in Gießen (1653 Magister), 1654 in Hamburg, 1655 in Straßburg, 1656 in Rostock; ab 1656 Pfarrer in Pfarrämtern in Schleswig, so 1659 als Substitut in Handewitt; 1659 Amtsenthebung wegen eines Streites mit dem Flensburger Konsistorium; Flucht nach Amsterdam; 1660 Pfarrer der lutherischen Kirche in Zwolle, 1668 Amtsentsetzung wegen Auseinandersetzungen mit Gemeinde und Konsistorium; lebte danach ohne öffentliche Ämter, unterstützt von mehreren Gönnern und mit weitreichender Korrespondenz in Amsterdam, ab 1680 in Den Haag (DBA 140, 97–104; ADB 3, 278–279; NDB 2, 566; Jöcher 1, 1350–1352; RGG⁴ 1, 1743; TRE 1, 150–153). – Breckling, radikaler Vertreter eines mystischen Spiritualismus, stand nicht nur mit den niederländischen Böhmiern, sondern auch mit Gottfried Arnold, Francke u.a. in Verbindung; Spener stimmte ihm in seiner Kirchenkritik und seinen catechetischen Bemühungen (s. Anm. 37) zu (vgl. „Dreyzehn theologische Sendschreiben“ Speners an Breckling aus den Jahren 1677–1701, in: J.G. Meuschen, *Eroefnete Bahn Des wahren Christenthums*, [...] Frankfurt a.M. 1716, 969–1040; LBed. 3, 143–146. 194).

³⁷ F. Breckling, *Modus Catechizandi: Einfaltige Art und Weise, wie man den kleinen Catechismus Lutheri den Kindern und jungen Leuten recht vorkäwen und lebendig ins Hertz schreiben und pflanzen soll. Darinnen [...] was bißher von andern übergangen kürztlich angewiesen. An stat einer kleinen Bibel [...]*, Amsterdam 1662.

³⁸ Johann Grambs (23.9.1624–3.6.1680), geb. in Frankfurt; 1641 Studium in Helmstedt, dann in Rostock, 1646 in Leiden, 1647 in Straßburg; 1653 Pfarrer in Frankfurt a.M. (Pfarrerbuch Frankfurt, 617; Ph.J. Spener, *Leich=Predigten, Andere Abtheilung*, Frankfurt a.M. 1685, 140–177 [vgl. Grünberg Nr. 118]).

³⁹ Anna Margaretha Grambs, geb. Münch, seit 1658 Ehefrau von Johann Grambs (vgl. LP für Johann Grambs, wie Anm. 38, 167).

⁴⁰ In das Jahr 1695 fällt der Anfang der Glauchaschen Anstalten in Gestalt zunächst der Gründung einer Armenschule um Ostern dieses Jahres. Nach Franckes später zu erbaulichen und apologetischen Zwecken verfaßten Berichten habe er zu Beginn des Jahres in seiner Wohnung eine Sammelbüchse für die Armen anbringen lassen und etwa ein Viertel Jahr später darin die legendär gewordenen „vier Taler und sechzehn Groschen“ gefunden, die ihn zur Eröffnung der Armenschule veranlaßten und denen größere Spenden folgten. Um Pfingsten kamen Bürgerkinder hinzu, so daß es insgesamt 50–60 Schüler waren; zudem wurden bald auswärtige Kinder begüterter Eltern, vor allem aus dem Adel, unterrichtet und untergebracht, womit das spätere Paedagogium Regium begonnen war. Am 1.10. kaufte Francke von dem Glauchaer Martin Reichenbach ein Wohnhaus neben dem Pfarrhaus (PfA St. Georgen A4, Nr. 31), in dem die Armen von den Bürgerkindern nun getrennt unterrichtet wurden. Bis Anfang November hatte Francke

105 stücken seine krafft in dem was er durch seine knechte thut durchtringen, so wir zu seiner güte auch hoffen.

Daß im übrigen geliebter Bruder von dem Chiliasmo nunmehr erkanntus habe, hat mir bereits Herr D. Petersen, als er hier war⁴¹, nachricht gegeben, auch obenerwenter Herr Henrich gesagt, als er denselben in Erfurt besucht⁴²,
 110 hätte er ihn in der versammlung gefunden, das sie Apoc. 20. vorgehabt: ob aber geliebter Bruder es in allem mit Herrn D. Petersen halte, oder nur zum theil, möchte wissen.⁴³ Ich bitte auch Gott hertzlich, der darinen weißheit geben wolle, zuerkennen sowol die wahrheit, als wem, wann und auff was weise dieses stück derselben bey andern vorzutragen seye. In unsren gemeinden
 115 achte ich haben wir fast lauter leute, denen wir nichts mehr als Christum den gecreutzigten, in buß u. glauben, vorzupredigen,⁴⁴ und biß dieses recht ver-

114 /bey andern/. 116 und] + {ihnen(?)}.
 nach den Angaben des Waisenalbums zudem bereits sieben unversorgte (nicht immer Waisen-) Kinder gegen Bezahlung zur Erziehung an Familien vermittelt; diese wurden von Georg Heinrich Neubauer (s. Brief Nr. 152, Anm. 10) unterrichtet (zum gesamten Abschnitt vgl. A.H. Francke, Historische Nachricht/ Wie sich die Zuverpflegung der Armen und Erziehung der Jugend in Glaucha an Halle gemachte Anstalten veranlasst/ eines aus dem andern gefolgt/ und das gantze Werck durch Goettlichen Segen von An. 1694. biß A. 1697. im Monath Junio fortgesetzt und eingerichtet sey [...], [Frankfurt/Oder] 1697 [Francke-Bibliographie Nr. F 1.1.], 8–23; ders., Die Fußstapffen Des noch lebenden und waltenden liebeichen und getreuen GOTTES/ Zur Beschämung des Unglaubens/ und Stärkung des Glaubens/ Durch den Ausführlichen Bericht Vom Wäysen-Hause/ Armen-Schulen/ und übriger Armen-Verpflegung Zu Glaucha an Halle / [...], Glaucha 1701 [Francke-Bibliographie Nr. F 16.1], 5–15; Annales, 386; „Man hatte von ihm gute Hoffnung [...]“. Das Waisenalbum der Franckeschen Stiftungen 1695–1749, hg. J. JACOBI u. Th.J. MÜLLER-BAHLKE [Hallesche Quellenpublikationen und Repertorien, 3], Halle 1998, 1. 279; P. WENIGER, Anfänge der „Franckeschen Stiftungen“. Bemerkungen zur Erforschung der Geschichte der Glauchaschen Anstalten in ihrem ersten Jahrzehnt, in: PuN 17, 1991, 95–120).

⁴¹ Wann Johann Wilhelm Petersen (s. Brief Nr. 17, Anm. 33) Spener besuchte, wurde nicht ermittelt.
⁴² Gottfried Heinrich (s. Anm. 10) hatte Francke offenbar während dessen Besuch in Erfurt im Frühjahr 1695 (s. Brief Nr. 108, Anm. 1) aufgesucht.
⁴³ Mit dieser Frage eröffnete Spener eine Diskussion um den Chiliasmus, in deren Verlauf sich deutliche Divergenzen zwischen den Positionen Franckes und Speners herausstellten. Im Gegensatz zu Francke teilte Spener die sich auf das gesamte Kapitel Apk 20 stützenden Ansichten Petersens, die detaillierte Überlegungen zum Zustand der Seelen nach dem Tod (vgl. Anm. 47) und die Lehre von der Apokatastasis panton einschlossen, und darin von Jane Leade (1624–1704) beeinflusst waren (vgl. SCHNEIDER 1, 404f), nicht. Spener vertrat unter Bezug auf Apk 20,4f. 8f dagegen nur ein tausendjähriges Reich Christi und seiner Heiligen auf Erden vor dem jüngsten Gericht und den Einfall Gogs und Magogs am Ende der 1000 Jahre und hielt weitergehende Überlegungen für hypothetisch, weil sie biblisch nicht klar belegbar seien (LBed. 1, 17. 259–261; 3, 557. 662f. 684. 719. 744; Cons. 3, 274. 388ff. 724ff. 740ff; GRÜNBERG 1, 304. 502 u.ö.; vgl. Briefe Nr. 114, Z. 40–48, Nr. 115, Z. 3–28, Nr. 116, Z. 14–25 und Nr. 122; F. GROTH, Die „Wiederbringung aller Dinge“ im württembergischen Pietismus. Theologiegeschichtliche Studien zum eschatologischen Heilsuniversalismus württembergischer Pietisten des 18. Jahrhunderts, Göttingen 1984 [AGP 21], v.a. 38–51; WALLMANN, Theologie und Frömmigkeit, 295–324, v.a. 315. 322. 390–421).

⁴⁴ 1Kor 1,23.

dauet, mit keiner andern härten speise sie mehr zu beschwehren (oder ihren fürwitzigen gelüsten ein gnüge zuthun) haben⁴⁵, als da ihr geistliches leben dardurch befördert würde. Welchen aber solche erkantnus dienlich, und die in jenem bereits fest stehen, denen kan bey andern gelegenheiten was ihnen nützlich beygebracht, und sie in den predigten nur mit solchen gemeinen worten, daran sich die übrige nicht stoßen, darauff gewiesen werden. Über die sache selbs halte nicht darvor, das unter unsrem gnädigsten Churfürsten einige sorge einer gefahr zuhaben seye, weil der Refomirten lehrer soviele der meinung zugethan: wo aber der Frau D. Petersin⁴⁶ meinung wegen des loci tertii und zustand der seelen nach dero abschied⁴⁷ darzu kommen solte, so sehe wo solches außbricht ein feuer und unheil, deßen ende nicht zu übersehen, und welches zu keiner zeit als dieser unbequemer außbrechen könnte. Ich habe deswegen bereits geschrieben, schreibe auch heut nochmal an die liebe Frau Petersin, sie flehentlich bittende, diese sache in ihren comment[arium] über Apocalypsin nicht zusetzen⁴⁸, als woran sich allzuvieler, auch gute seelen, mächtig stoßen, und gar von allem abwendig machen laßen würden: wo sie aber ja dar vor halte, sie könnte, was sie eine wahrheit glaubet (dero grund wie er angeführt wird mir gleichwol in der schrift allzuschwach vorkommet) nicht verhalten, das sie es lieber in einem besondern tractätlein ohne beysetzung eines namens publicirte.⁴⁹ Ich bekenne, es ist dieses eines meiner recht schwehren anligen: und erfahre so oft, das ich mehr kummer u. sorgen von liebsten freunden außstehe, als nimmer von feinden, dero ihre angriffe mich bißher noch nicht leicht je in angst oder forcht gesetzt haben.

Herrn Hacken belangend⁵⁰, bitte ihn widerum gelegentlich zu grüßen: mit vermelden, das von mir wenig versprechen könne, als an den gar selten

117 /mit/. 118 haben,] : Am linken Rand. 118 /da/. 119 /die/. 123 /unter/. 124 / einer gefahr/. 132 /von allem/. 134 /wie er angeführt wird/.

⁴⁵ Vgl. 1Kor 3,2 u. Hebr 5,12–14.

⁴⁶ Johanna Eleonora Petersen (s. Brief Nr. 7, Anm. 46).

⁴⁷ Spener hielt die Annahme eines dritten Ortes im Jenseits und damit verbunden einer möglichen Versöhnung nach dem Tod für biblisch nicht ausreichend begründbar und verglich sie mit der katholischen Vorstellung von einem Purgatorium ([Ph.J. Spener], Anmerkungen über den Zustand der Seelen nach dem todt, AFSt/H A 125: 133, vgl. Brief Nr. 115, Anm. 2).

⁴⁸ J.E. Petersen, Anleitung zu gruendlicher Verstaendniß der heiligen Offenbahrung Jesu Christi/ welche Er seinem Knecht und Apostel Johanni Durch seinen Engel gesandt und gedeutet hat/ [...] Mit einer zur Vorbereitung dienlichen Vor=Rede und Dreyfachen Anhang/ [...], Frankfurt a.M. u. Leipzig, 1696. – Aus einem Brief Speners an Johann Wilhelm Petersen vom 28.12.1695 (AFSt/H C 146: 15) geht hervor, daß Frau Petersen Speners Bitte zunächst offenbar nicht entsprochen hatte: Spener sendet Änderungsvorschläge für einen Bogen des Buches und erfährt im Januar 1696, daß Frau Petersen „die anstößige materie um der schwachen willen übergehen, und den einen bogen umtrucken laßen“ will (Spener an J.W. Petersen, 18.1.1696, AFSt/H C 146: 17). – Ein Schreiben Speners an Frau Petersen wurde nicht ermittelt.

⁴⁹ [Johann Wilhelm u. Johanna Eleonora Petersen], Das ewige Evangelium der allgemeinen Wiederbringung aller Creaturen (s. Brief Nr. 222, Anm. 6; vgl. GROTH [s. Anm. 43], 46).

⁵⁰ [Daniel (?) Hacke] (s. Brief Nr. 109, Z. 7–14 und Anm. 6).

dergleichen conditiones die ihm anständig wären kommen. Auff den jungen Herrn v. Gersdorf⁵¹ mögen die Eltern⁵² bereits ander absichten haben. Die Schenckelin alhier ist unterschiedlich gewarnet worden, ihren sohn dem
 145 Zoller nicht zulaßen⁵³, u. hat sie sich selbs ihr unglück zu dancken. Der Sohn aber dauert mich selbs, wo er in die irre herumzulauffen gerath: vermuthe aber immer, er werde den weg nach hause suchen. Wo sie hätte folgen wollen, wäre hier bey guten freunden rath dazu gewesen. Zollern selbs belangend, ist er ein gefährlicher Mann, u. hat mir nicht wenig geschadet⁵⁴, einerseits wann
 150 er zu weilen guts von mir geredet, und sich vor meinen discipul außgegeben, wie in Dreßden geschehen, u. er dergleichen in Hamburg auch gethan zu haben, selbs spricht, daher alle seine extravaganzen mir mit zugeschrieben worden: anderseits wann er böses von mir geredet, so auch mehrmal geschehen. Wir haben uns nie mit einander betragen können, denn ich von
 155 dem ersten mal an, ihm stets seine schuldigkeit, nicht in müßiggang u. von anderer gütigkeit, sondern von eigner arbeit zu leben, vorgehalten, so ihm nie eine angenehme rede war. Etliche mal habe ihm etwas gegeben: aber leyhen wolte ihm auff die stunde nicht, er müßte dann in gantz anderen stand sich begeben. Daher auch ihn selten admittirt, mit ihm zureden, dann was ich
 160 ihm einmal gesagt, wäre allemal zu widerholen gewesen. So habe mich auch nie zu keinem attestato verstehen wollen (darzu zwahr ohne das schwehr komme) noch würde ihm auch künfftig dergleichen ertheilen. Er hat Herrn Schaden u. mir hie viel widrigs erzeiget, sonderlich jenem, weil er ihn mehr zu sich geladen, noch mehr geschadet. Der Herr rechne es ihm nicht zu.⁵⁵
 165 D. Schelwig hat auch jetzt in s[einem] lästerlichen itinerario Antipietistico von ihm zu unsrem nachtheil meldung gethan.⁵⁶ Jetzt soll er sich bey den Reformirten zu ihnen zutreten, angemeldet haben, aber auch wider wendig werden wollen; wie er sich nicht rathen laßt, so ist fast mißlich, mit ihm umzugehen. Indeßen dancke ich freundlich vor die nachricht, so mir zwahr
 170 von ihm nicht fremde vorkam.

Auß Leipzig hoffe werde bereits übersandt sein worden, oder übersandt werden, meine verantwortung gegen die Wittenberger, Carpz[ov] und May-

142f Auff den jungen ... absichten haben.] -D. 155 /stets/. 164 gesch/adet.(?)/ : ge(-schmert(?)). 164 /Der Herr rechne es ihm nicht zu./

⁵¹ Nikolaus jun. oder Gottlob Friedrich von Gersdorf (s. Brief Nr. 109, Anm. 8).

⁵² Henriette Katharina (s. Brief Nr. 5, Anm. 10) und Nicolaus Baron von Gersdorf (gest. 1702).

⁵³ Der Sohn der Witwe Christoph Schenkels (s. Brief Nr. 86, Anm. 4) hatte offenbar in einem Waisenhaus Johann Jakob Zollers (s. Brief Nr. 109, Anm. 13) gelebt und war entlaufen (s. Brief Nr. 109, Z. 15-20).

⁵⁴ Francke hatte in seinem Brief vom 8.10. von einem Gespräch mit Zoller berichtet, in dem sich dieser über Spener beschwert hatte (s. Brief Nr. 109, Z. 20-26).

⁵⁵ Biblische Redeweise vgl. z.B. Ps 32,2 und 2Kor 5,19.

⁵⁶ S. Schelwig, Itinerarium Antipietisticum (s. Brief Nr. 79, Anm. 3), 21f; vgl. Brief Nr. 109, Anm. 13.

ern⁵⁷, sodann die predigten von der widergeburt⁵⁸. Sie helffen mir erbeten, das der liebste Vater solche zu einiger rettung seiner wahrheit u. der seelen erbauung segnen wolle. Ich halte darvor, ich werde nun eine zeitlang communis fabula in Teutschland sein, in dem man aller orten mit großer begierde auff meine verantwortung gewartet. Hoffe mich aller convitiourum enthalten zuhaben: jedoch habe nothwendig, sonderlich in vor= und nach=rede, sowol ihr gewißen empfindlich rühren, als den mißbrauch ihres gemachten credits starck angreifen müßen. Hoffe Christliche hertzen werden nicht übel davon urtheilen.

Hiemit denselben, samt wehrter Frau Gevatterin⁵⁹ (die der Vater über alles was kinder heißet⁶⁰, noch mal zu frölicher kindsmutter mache⁶¹) und lieben Kind⁶², auch übrigen haußgenossen in göttliche huld, segnen u. regirung empfehlende verharre

Meines wehrtesten Herrn Gev[atters] u. Bruders zu gebet u. liebe williger

Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria

Berlin den 19. Oct. 1695.

Herrn D. Breithaupt⁶³ u. Herrn L. Anton⁶⁴ grüße ich hertzlich im Herren.

⁵⁷ Ph.J. Spener, Aufrichtige Übereinstimmung (s. Brief Nr. 107, Anm. 5).

⁵⁸ Ph.J. Spener, Der hochwichtige Articul Von der Wiedergeburt/ Dero Ursachen/ Mittel/ Art/ Pflichten/ Wuerden/ Kennzeichen und uebrigen dahin gehoerigen materien/ [...] In LXVI. Wochen=Predigten der Christlichen Gemeinde zu S. Nicolai in Berlin/ [...] vorgetragen/ [...], Frankfurt a.M. 1696 (Grünberg Nr. 63). – Die Widmung an Eberhard Balthasar von Danckelmann datiert vom 24.7.1695.

⁵⁹ Anna Magdalena Francke (s. Brief Nr. 81, Anm. 24).

⁶⁰ Eph 3,15.

⁶¹ Zur Geburt Gotthilf August Franckes am 21.3.1696 s. Brief Nr. 118, Z. 9–11 und Anm. 9.

⁶² August Gottlieb Francke (s. Brief Nr. 99, Anm. 16).

⁶³ Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

⁶⁴ Paul Anton (12.2.1661–20.10.1730), geb. in Hirschfeld in der Oberlausitz; Gymnasium in Zittau, 1680 Studium in Leipzig (1681 Magister, 1690 Lic. theol.), Informator der Kinder von Otto Menck; 1683 Kollegiat im großen Fürstenkollegium, begann 1686 mit Francke das Collegium philobiblicum; 1687 Reiseprediger des kursächsischen Prinzen Friedrich August (s. Brief Nr. 138, Anm. 6); 1689 Superintendent in Rochlitz, 1692 Kirchenrat und Hofprediger in Eisenach, 1695 Prof. theol. und kurfürstlich-brandenburgischer Konsistorialrat in Halle, 1698 Dr. theol.; 1709 Inspektor des Saalkreises (DBA 28, 242–258; ADB 1, 498; NDB 1, 319; Jöcher 1, 459–460; EB 1, 952–953; RE³ 1, 598–600; RGG⁴ 1, 575; Dreyhaupt 2, 576–577; Matrikel Leipzig, 8). – Anton, der am 13.9.1695 in Halle eingetroffen war (Annales, 386) und gemeinsam mit Francke und Breithaupt die entstehende Universität in der Ausrichtung auf Exegese, praktische Frömmigkeit und Polemik (Collegium anti-theticum universale fundamentale. [...] Anno 1718 und 1719 gehalten [...], hg. J.U. Schwentzel, Halle 1732) prägte, gilt von diesen dreien als derjenige, der besonderen Wert auf die Bindung an die Bekenntnisschriften legte und insofern gelegentlich eine Vermittlerposition einnahm. Er veröffentlichte als Reaktion auf die Ausführliche Beschreibung (s. Brief Nr. 81, Anm. 17) einen Ausführlicher[n] Bericht an den Durchlauchtigsten Fuersten und Herrn Johann Georgen zu Sachsen [...], Jena 1694. Seine erbaulichen Schriften

Herrn Astmann⁶⁵ habe nechsten Sontag durch Gottes Gnade introducirt⁶⁶, weil er aber vorigen tags übel worden, und doch den morgen in der kirchen außhalten müßen, schiene es ein gefährlich hitzig fieber zu werden, das man sich vorgestern seines ends versahe. Aber durch Gottes gnade ist er nun außer gefahr. Der Herr stärke ihn an seel, leib u. geist kräftiglich.

Herren Herren M. August Hermann Francken Gr[aecae] und Or[ientium] Ling[uarum] prof[essori] publico, und pastori der gemeinde zu Glauche vor Halle.

Halle.

Franco.

191–195 Herrn Astmann ... geist kräftiglich.] : Am linken Rand. 191 Astmann] Aßmann: D.

sind größere Verbreitung; mehrere kleinere Schriften wie Dissertationen und Programme wurden postum durch Johann August Maier veröffentlicht.

⁶⁵ Johann Paul Astmann (24.6.1660–23.3.1699), geb. in Unterleinleiter; Studium 1677 in Leipzig und 1678 in Jena, 1684 Hofprediger in Oberkotzau, 1688 Pfarrer in Diesbeck in Franken, 1692 in Coburg; 1693 Archidiakon, Hofprediger und Konsistorialrat in Bayreuth, 1695 dritter Diakon an St. Nikolai in Berlin, 1698 zweiter Diakon ebd. (DBA 37, 383–386; Jöcher EB 1, 1184f; Pfarrerbuch Brandenburg 2/1, 18; Matrikel Leipzig, 11; Ph.J. Spener, Leich=Predigten, Zehnte Abtheilung, Frankfurt a.M. 1700, Nr. 7, 224–261).

⁶⁶ 13.10.1695.

111. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 23. November 1695

Inhalt

Schlägt in Reaktion auf Heinrich Wilhelm Ludolfs Brief Justus Samuel Scharschmidt für die Moskauer Pfarrstelle vor. – Will Schrift gegen Valentin Alberti bald fertigstellen, muß dann auf August Pfeiffer antworten. – Johann Paul Astmann hält nach langer Krankheit seine Antrittspredigt.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 51

D: Kramer, Beiträge, 338–340

Jesum mit allem, was er uns von himmel gebracht und geschencket hat!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, wehrter Herr und Gevatter.

Es hat mich Herrn Ludolffs¹ (welchen ich vermeine eben derjenige zu sein, den ich in Franckfurt am Mayn bey seinem Vetter dem berühmten Herrn Ludolffen² habe kennen lernen³, und welcher damal in einem seltsamen 5

1 von] vom: D. 3 sein,] + (welchen ich vermeine eben derjenige zu sein,) [Dittographie].

¹ Heinrich Wilhelm Ludolf (20.12.1655–25.1.1712), geb. in Erfurt; 1686 Sekretär des Prinzen Georg von Dänemark, 1693 Rußlandreise; danach Aufenthalte in England, Holland und von November 1697 bis März 1698 in Halle bzw. Glaucha; 1698/99 Orientreise, 1700 Rückkehr nach London und korrespondierendes Mitglied der Society for Promoting Christian Knowledge (RGG⁴ 5, 539f; KRAMER 1, 258, Anm. 1; LP von A.W. Böhme [The faithful Steward [...], London 1712]). – Ludolfs Reformziel einer „ecclesia universalis“, das mit diplomatischen und wirtschaftlichen Anliegen eng verknüpft war und Franckes Interesse traf bzw. weckte, bezog sich zunächst auf Rußland und den Orient, dann auf England. Ludolf lebte seit 1701 in enger Verbindung mit Anton Wilhelm Böhme (1673–1722), der verschiedene Schriften Ludolfs postum veröffentlichte (Reliquiae Ludolfianae [...], London 1712; vgl. J. TETZNER, H.W. Ludolf und Rußland, Berlin 1955; WINTER, passim; H. GOLTZ, Ecclesia universa. Bemerkungen über die Beziehungen H.W. Ludolfs zu Rußland und zu den orientalischen Kirchen [Ökumenische Beziehungen des August-Hermann-Francke-Kreises], in: WZ Univ. Halle 28 [1979], ges.- und sprachwiss. Reihe, H. 6, 19–37; A. SAMES, Anton Wilhelm Böhme, Göttingen 1989 [AGP 26], 133–149 u.ö.; D.L. BRUNNER, Halle pietists in England. Anthony William Boehm and the society for promoting christian knowledge, Göttingen 1993 [AGP 29], passim; R. WILSON, Heinrich Wilhelm Ludolf, August Hermann Francke und der Eingang nach Rußland. In: Halle und Osteuropa. Zur europäischen Ausstrahlung des hallischen Pietismus, hg. J. WALLMANN u. U. STRÄTER, Halle 1998 [Hallesche Forschungen, 1], 83–108).

² Hiob Ludolf (15.6.1624–8.4.1704), geb. in Erfurt, Philologe und Staatsmann; 1645 Studienreisen durch die Niederlande, England, Frankreich, Italien, Schweden und Dänemark; 1652 Gothaischer Legationssekretär auf dem Regensburger Reichstag, 1654 Hofmeister der Gothaer Prinzen, 1658 Hofrat, 1666 Kammerdirektor in Gotha; 1675 Kammerdirektor in Altenburg, seit 1677 Aufenthalt zumeist in Frankfurt a.M.; Geheimer Rat der Herzöge zu Sachsen ernestinischer Linie; 1681 Kammerdirektor des Kurfürsten zu Pfalz; kursächsischer Rat und Resident zu Frank-

zustand gerathen war, ich daher verlange von seiner jetzigen bewandnus außführlich zu wissen) schreiben, und dardurch an hand gebende hoffnung auch jemand in Moskau zubringen, welcher was etwa daselbs schläffrig wäre, auffwecken könnte, nicht wenig erfreuet⁴: und achte allerdings, das Herr
 10 Schaarschmid⁵ um vieler ursachen willen darzu am geschicktesten sein werde, wolte auch fast an seiner folge, da man ihm das gute, was außzurichten, vorstellen wird, nicht zweiffeln⁶: nur wirts aber schwehr werden, das er in Engelland den weiten weg, da er bereits auff den Moskowitischen gräntzen ist, zu Herrn Ludolffen eine reise thun solte: daher es noch zu überlegen wäre, was
 15 darinen zu thun. Im übrigen ist die erinnerung Herrn Ludolffs sehr nützlich, nicht viel darvon eclattiren⁷ zulaßen, damit nicht der teuffel einige unruhe vorher ehe er dahin käme erweckte, welche ihm den eingang schwehr macht. Der Herr mache uns auch darinen seines raths gewiß, und laße aller orten das reich seines Sohns immer kräftiger außgebreitet, folglich seinen
 20 nahmen soviel herrlicher werden.

Im übrigen dienet zur nachricht, daß unser gnädigster Churfürst und Herr⁸ nechsten Dinstag⁹ widerum angekommen seye, daher nun die vorhabende

furt; 1690 Präsident des Collegii imperialis historici (DBA 786, 57–73; ADB 19, 394f; NDB 15, 303–304; Jöcher 2, 2574f; RGG⁴ 5, 540).

³ Nach seiner eigenen Erinnerung hatte Heinrich Wilhelm Ludolf Spener in Frankfurt im Jahre 1682 getroffen (vgl. Heinrich Wilhelm an seinen Bruder, Georg Melchior Ludolf, Berlin, 28.9.1703, AFSt/H C 144: 23).

⁴ Gemeint ist der Brief Heinrich Wilhelm Ludolfs an Francke aus London vom 14.10.1695, in dem Ludolf ausgehend von einer Beschreibung der Situation der lutherischen Gemeinden in Rußland betont, daß es dringend angezeigt sei, einen deutschen Pfarrer nach Rußland zu senden, der auch die russische Sprache beherrsche. Er bittet Francke um Mithilfe bei der Suche nach einem geeigneten Kandidaten und bietet an, diesen einige Monate lang in der russischen Sprache zu unterrichten wie auch wünschenswerte Tugenden bei ihm zu fördern (AFSt/H A 112: 1–4).

⁵ Justus Samuel Scharschmidt (9.4.1664–15.2.1724), geb. in Quedlinburg; 1684 Studium in Helmstedt, 1688 in Leipzig, Bekanntschaft mit Francke und Anton, 1689 Reise zu Spener nach Dresden; Aufenthalt bei Francke und Breithaupt in Erfurt und 1691 bei Spener in Berlin; 1692 Studium in Halle, dann Informator in Erfurt; 1694 Informator in Königsberg, dann bei Riga; 1696 Informator in Moskau bei Laurentius Blumentrost, 1699 Pfarrer der lutherischen Gemeinde ebd., 1700 Ordination in Berlin; 1701–1711 von Moskau aus Reisen zu lutherischen Gemeinden nach Novgorod, Plesko, Kasan, Astrachan, Archangelsk und Terek; 1711 Stabsprediger der russischen Armee in Smolensk und Kiew, 1713 Pfarrer der Eisenwerke Ugodka und Istia; 1717 Ankunft in Quedlinburg, 1719 Adjunkt an St. Moritz und Hospitalpfarrer in Halle (Matrikel Leipzig, 382; Matrikel Halle, 381; Auskunft Pfarrerkartei der KPS; Dreyhaupt 2, 704f; WINTER, passim; G. ROSENFELD, August Hermann Franckes erster Sendbote in Rußland – Justus Samuel Scharschmidt, in: Europa in der frühen Neuzeit. FS für Günter Mühlhölter, hg. E. DONNERT, Bd. 3: Aufbruch zur Moderne, Weimar 1997, 1–25.).

⁶ Scharschmidt begab sich nach der am Ende des Jahres 1695 erfolgten Aufforderung durch Francke tatsächlich nach Moskau. Da sich der Antritt der Reise aber verzögerte (s. Brief Nr. 116, Z. 151–155), war die Stelle des Pfarrers der lutherischen Gemeinde in Moskau inzwischen bereits besetzt, weshalb Scharschmidt diese erst 1699, nach dem Tod seines Vorgängers Franz Lorenz Schrader (s. Brief Nr. 165, Anm. 14), antrat (Dreyhaupt 2, 704).

⁷ S. Brief Nr. 59, Anm. 24.

⁸ Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).

⁹ 19.11.1695.

schreiben bald mögen an mich spediret werden¹⁰, da ich nach dem vermögen, welches Gott geben wird, nichts an meinem fleiß und treue ermanglen laße, wir aber von der Himmlischen güte den erwünschten success erwarten und erbitten wollen. 25

Ich bin nun in der arbeit wider Herrn D. Alberti¹¹, so ich bald fertig zuhaben hoffe¹², gegen seine praefationem vindiciarum Exegeticarum¹³. Wir haben ihm zudancken, das er das *πρῶτον ψεῦδος* Pietismi, seiner meinung nach, entdecket, und helt es seye major, quam par est (wer solle aber dieses definiren) progressus in renovatione, und also sublimiores gradus et qui non adeo a fastigio absint.¹⁴ Ist nun dieses das hertz des Pietismi, so muß dieser gewiß eine heilige lehr sein. Wären geliebten Bruder wichtige loca unsrer Theologorum bekant von mehrerem oder höherem maaß der heiligung, und von der distinctione inter incipientes, proficientes u. adultos (D. Olearii¹⁵, D. Gesenii¹⁶ u. Arndii¹⁷ testimonia¹⁸ habe ich) geschehe mir durch dero 35

30 /seye/. 36f /durch dero mittheilung/.

¹⁰ Die von Spener empfohlenen Schreiben in der Sache der Adjunktur, die Francke am 3.12.1695 tatsächlich abfaßte (s. Brief Nr. 110, Z. 31–75).

¹¹ Valentin Alberti (15.12.1635–15.9.1697), geb. in Lähn in Schlesien; 1653 Studium in Leipzig (1656 Magister, 1668 Lic. theol.), 1661 Assessor der philos. Fakultät, 1663 Prof. der Logik und Metaphysik, 1672 ao. Prof. theol., 1678 Ephorus der kurfürstlichen Stipendiaten, Dr. theol. und Decemvir der Akademie, 1684 Assessor des Konsistoriums und der theol. Fakultät ebd. (DBA 12, 232–251; ADB 1, 215–216; NDB 1, 142; Jöcher 1, 196–197; BBKL 1, 85f; RGG⁴ 1, 268; Stolberg Nr. 3929). – Alberti, der zunächst am Collegium philobiblicum beteiligt und ein Freund Speners gewesen war, bekämpfte als Vertreter eines streng orthodoxen Luthertums später nicht nur die römisch-katholische Theologie, sondern auch den Pietismus und die Naturrechtslehre der frühen Aufklärung.

¹² Ph.J. Spener, Gruendliche Vertheidigung seiner Unschuld und der unrecht beschuldigten so genannten Pietisten/ gegen Valentini Alberti, Praefat. Vindic. Exeget. Joel 2. Darinnen auch/ sonderlich in der Vorrede/ wie aller bißherige streit leicht zu heben seye/ Zu Überzeugung derer/ welche trennung suchen/ gewiesen wird, Stargard 1696 (Grünberg Nr. 293). Die Vorrede datiert vom 16.12.1695.

¹³ V. Alberti, Vindiciae exegeticae Joel 2, 28.29. Inprimis Contra Enthusiastas eorumque Visiones & Prophetias. In Praefatione Autor etiam, quid de Pietismo, Chiliasmo aliisque Novatorum Anomaliis sentiat, Homologetice ac apologetice proponit ac deducit [...], Leipzig 1695 (Grünberg Nr. 365).

¹⁴ Vgl. Alberti, Vindiciae exegeticae, 14f. De Pietistis. Primarius Eorum error.

¹⁵ Johannes Olearius (s. Brief Nr. 19, Anm. 6).

¹⁶ Justus Gesenius (6.7.1601–18.9.1673), geb. in Esbeck in Calenberg; Studium in Helmstedt (1643 Dr. theol.) und 1626 in Jena, 1629 Pfarrer an St. Magnus in Braunschweig; 1636 zweiter Pfarrer, 1642 erster Pfarrer an der Schloßkirche, Generalsuperintendent (seit 1650 auch von Calenberg), Oberhofprediger und Kirchenrat in Hannover, 1670 erster Pfarrer an St. Johannes ebd. (DBA 387, 190–205; ADB 9, 87f; Jöcher 2, 967f; RGG⁴ 3, 841f; Pfarrerbuch Hannover 1, 408. 410. 437. 440f). – Gesenius wurde vor allem wegen seiner Kleine[n] Catechismus-Schule [...], Lüneburg 1631, die in zahlreichen Auflagen erschien, und als geistlicher Liederdichter bekannt.

¹⁷ Johann Arndt (s. Brief Nr. 77, Anm. 5).

¹⁸ Bei J. Olearius, Doctrina Theologiae Moralis totius [...], Leipzig 1688, findet sich in Tabelle 17 (De Fide in Christum, ut Causa & Radice Pietatis Operum) unter VII. (Divisio. Fides hic

- mittheilung in causa communi ein sonderbar gefallen¹⁹, und wolte darum gebeten haben; nechst dem muß Herrn D. Pfeiffern²⁰ antworten²¹: sonderlich weil hier auch vornehmen leuten beygebracht worden, den Wittenbergern
- 40 hätte wol antworten können²², gegen jenen aber könnte nicht stehen. Ob ihres orts das vor 14 tagen heraußgekommene zujauchzen²³ hingekommen, weiß ich nicht: ich Sorge mir von solchem scripto mehr ungelegenheit alß von denen, die meine feinde wider mich schreiben. Wie mir dergleichen unterschiedlich begegnet ist.
- 45 Unser wehrte Herr von Schweinitz²⁴, wie er neulich an der Seelen durch einen vortrefflichen gnadenblick erquicket worden, also hat er bißher hingegen seines leibes schwachheit desto mehr empfunden: so gar das er immer mit sterbensgedanken umgeheth. Ich will aber hoffen, der Herr werde uns ihn widerum schencken, und ihn noch zu einem fernern werckzeug seiner gnaden machen. Morgen hoffe ich solle durch Gottes gnade Herr Astmann seine
- 50 anzugspredigt halten.²⁵ Er ist von seiner introduction an (ja es hatte schon

49 /widerum/. 50 Astmann] Aßmann: D.

dividitur), 2. (Ratione Subjecti in Fidem) die von Spener genannte Unterscheidung der Christen in Incipientes, Proficientes und Adulti oder Perfecti. – Diese Unterscheidung nimmt auch Gesenius vor (Die ander Epistel=Predigt/ am andern Sontage in der Fasten/ Reminiscere. Aus 1. Thessal. IV. Von der Ermahnung S. Pauli/ daß wir Christen immer sollen voelliger werden. In: J. Gesenius, Epistel=Predigten auff die Sonn= Fest= und Apostel=Tage durchs gantze Jahr [...], Bd. 1 [1. Advent bis Invocavit], Braunschweig 1672, 422–429, hier 424f). – Arndt unterteilt das Leben des Christen dem mystischen Dreischritt folgend und in Anlehnung an die Lebensalter des Menschen in Buße (Kindheit), Erleuchtung (mittleres Alter) und Vereinigung (vollkommenes Alter) (J. Arndt, Das dritte Buch/ Vom Wahren Christenthumb. Vom inwendigen Menschen [...], Magdeburg 1620, Vorrede, [1–2]).

¹⁹ Der Nachweis, daß die Lehre von der Teilung der Christen in die genannten Klassen je nach dem Grad ihrer Vollkommenheit, die Alberti für den Hauptirrtum der Pietisten hält, in der lutherischen Tradition fest verankert sei, ist das zentrale Anliegen dieser Schrift Speners. Neben Olearius, Gesenius und Arndt zieht Spener Zitate von Luther und Justus Christoph Schoner heran (vgl. Spener, Gründliche Verteidigung [s. Anm. 12], 15–27.)

²⁰ August Pfeiffer (s. Brief Nr. 55, Anm. 17).

²¹ Speners Antwort auf A. Pfeiffers Gerechte Sache [...] unter dem Titel „Rettung Der gerechten Sache kuenfftiger Hoffnung [...]“ (s. Brief Nr. 107, Anm. 3).

²² Ph.J. Spener, Aufrichtige Übereinstimmung – verfaßt als Antwort auf die von den Wittenberger Theologen herausgegebene Christ=Lutherische Vorstellung (s. Brief Nr. 107, Anm. 5 und 7).

²³ [J.W. Petersen], Freudiges Zujauchzen Der Erwehlten Fremdlingen hin und her/ In Sachsen/ Brandenburg/ Lueneburg/ wie auch in andern umliegenden Koenigreichen und Provinzien/ ueber den Sieg D. Speners wider die Theologen zu Wittenberg, o.O. 1695 (vgl. Grünberg Nr. 500).

²⁴ Georg Rudolph von Schweinitz (s. Brief Nr. 30, Anm. 5).

²⁵ Die Antrittspredigt Johann Paul Astmanns (s. Brief Nr. 110, Anm. 65) als dritter Diakon an St. Nikolai in Berlin datiert vom 24.11.1695 und ist im Anhang zu seiner Leichenpredigt veröffentlicht unter dem Titel Christliche Anspruchs=Predigt/ Über das Evangelium des XXVII. Sonntags nach Trinit. aus Matth. XVII, 1–9. Von der Verklahung Christi/ [...] [Berlin 1700].

vorigen abend angefangen, und weil er doch außgehen mußte, solches das malum exasperirt) krank gelegen, so gar das auch unterschiedliche mahl das leben periclitirte, oder es doch solches ansehen hatte²⁶, mit vielen frolocken der widriggesinnten. Dem Herren seye danck vor seine widerauffrichtung. 55
Der stärke ihn an seel, leib u. geist.

In dem ich dieses schreibe, sendet mir Herr M. Schade dieses widerum²⁷, aber weil er jemand bey sich hat, ohne etwas darbey zu sagen. Meine morgen ihn selbs sprechen zu können. Wormit samt geliebter Frau Gevatterin²⁸ und patgen²⁹ der süßen liebe unsers Himmlischen Vaters und seines Sohns, durch 60
die krafft seines geistes hertzlich erlaßende verharre

Meines Hochge[ehrten] Herrn Gev[atters] u. gel[iebten] Bruders zu gebet u. liebe williger

Philipp Jacob Spener D. Mppria

Berlin den 23. Nov. 1695.

65

Herrn D. Breithaupten grüße freundlich in dem Herren.

Herrn Herrn M. August Hermann Francken Graecae und orient[alium] Linguarum prof[essori] publ[ico] ordin[ario], und pastori zu Glaucha.

Halle.

Franco.

70

²⁶ Vgl. Brief Nr. 110, Z. 191–195.

²⁷ Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12) gab Spener vermutlich das Manuskript zu J.H. Wiegleb, [...] erbaulicher Unterricht Vom Rechten Grund und Gebrauch des Catechismi Lutheri [...] zurück (vgl. Brief Nr. 110, Z. 88–95 und Anm. 34).

²⁸ Anna Magdalena Francke (s. Brief Nr. 81, Anm. 24).

²⁹ August Gottlieb Francke (s. Brief Nr. 99, Anm. 16).

112. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 10. Dezember 1695

Inhalt

Adjunktur für Johann Anastasius Freylinghausen ist inzwischen genehmigt. – Ist wie damals in Frankfurt besorgt wegen Separatisten in Leipzig und Merseburg. – Hat aus Dresden ein besorgtes Schreiben wegen der Observationes erhalten.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 52

D: Kramer, Beiträge, 340–341

Von unsrem Adventskönig alles heil und gnade!

In demselbigen hertzlich geliebter Bruder, HochgeEhrter Herr und Gevatter.

Ich wünsche daß diese zeilen sowol denselben als die gesegnete Frau Gevatterin¹ und nechstmal schwach gewesenes Söhnlein² in solchem zustand finden
 5 mögen, als sie selbs zu verlangen haben. Hiemit habe berichten sollen, daß Gott nach seiner hertzenslenckenden krafft³ gnade gegeben zu unsrem vorhaben. Ich habe also gegen ende voriger woche und noch heut theils schriftlich theils mündlich die sache der adjunctur Herrn Freylinghausens, sowol Herrn praesid[enten] von Fuchs als den Herr[en] OberCuratoribus der universitet
 10 pro rei momento bestens recommendiret⁴: dahero gnädigste Churf[ürstliche] willfahung erfolget, und nechst außgefertiget werden wird.⁵ Gott laße es als ein werck, welches seine ehre allein zum zweck hat, auch zu dero vermehrung, geliebten Bruders theils erleichterung theils kräftiger verrichtung seiner beiden ämter, und der gemeinde reicherer erbauung, herlich gesegnet
 15 werden. Wegen der besoldung habe diesesmal nicht zugleich widerum anregung thun wollen⁶, damit bey vortrag von zweyerley eines das andre nicht

¹ Anna Magdalena Francke (s. Brief Nr. 81, Anm. 24) war zu diesem Zeitpunkt im 6. Monat schwanger; ihr zweiter Sohn, Gotthilf August, wurde am 21.3.1696 geboren (s. Brief Nr. 118, Anm. 9).

² August Gottlieb Francke (s. Brief Nr. 99, Anm. 16).

³ Vgl. Ps 33,15.

⁴ Francke hatte entsprechend Speners Rat in der Sache der Adjunktur für Johann Anastasius Freylinghausen (s. Brief Nr. 94, Anm. 5) am 3.12.1695 Schreiben an Paul von Fuchs (s. Brief Nr. 95, Anm. 4), an die Oberkuratoren der Universität Daniel Ludolf von Danckelmann (s. Brief Nr. 82, Anm. 3) und Johann Friedrich von Rhetz (s. Brief Nr. 86, Anm. 10) sowie ein Memorial an den Kurfürsten verfaßt (vgl. Brief Nr. 110, Anm. 18, 20 und 22). Entsprechende Schreiben Speners sind nicht überliefert.

⁵ Das kurfürstliche Reskript, Freylinghausen als Adjunkten in Glaucha einzusetzen, datiert vom 10.12.1695 (s. Brief Nr. 110, Anm. 25).

⁶ Bereits am 12.11.1694 war Francke in einem kurfürstlichen Reskript ein Professorengehalt zugesagt worden (s. Brief Nr. 94, Z. 16–18 und Anm. 4).

hindere. Ich werde aber auch nicht ermangeln durch Gottes gnade zeit auß-
zusehen, damit auch solches billiche verlangen erfüllet werde. Indeßen, weil
die zeit zu eigenem schreiben nicht zulanget, bitte Herrn Lic. Anton nechst
hertzlichem gruß zu berichten, daß auch sein billiches petitum vorgestellet, 20
da auch gestern die marin jura⁷ ihm allerdings erlaßen worden sind.⁸

Im übrigen höre mit betrübnuß auß Leipzig von Herrn Langen und dem
kauffmann Herrn Milich⁹, das solche sich nun von Kirche und Communion
separiret¹⁰, auch vor das consistorium daselbs¹¹, sodann ein schmid vom
dorff zu Mersburg auch vor das Consistorium daselbs, ex hoc capite, citiret 25
worden¹². Worauf ich neues unheil besorge, und recht bedaure, das der guten

25 /daselbs, ex hoc capite/.

⁷ Bei den Marin(e)geldern handelte es sich um eine Summe, die von Personen, die in den brandenburg-preußischen Staatsdienst eintraten, zunächst an das „Marin-Collegium“ in Emden, später an die „Chargen oder Recrouten Kasse“ in Berlin gezahlt werden mußte (vgl. Zedler 19, 1559; zur brandenburg-preußischen Marine in Emden vgl. H.G. STELTZER, „Mit herrlichen Häfen versehen“. Brandenburgisch-preußische Seefahrt vor dreihundert Jahren, Frankfurt a.M. u.a. 1981 [Lit.]; zu den zugleich zu zahlenden Kanzleigebüren s. Brief Nr. 116, Anm. 18).

⁸ Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64) hatte am 24.9.1695 um den Erlaß der von ihm bereits gezahlten Marinegelder in Höhe von 99 Reichstalern gebeten und diese Bitte am 17.12. wiederholt (Anton an die Oberkuratoren der Universität, 17.12.1695, GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 159 n 3 a, 1686–1698, Bl. 332f; vgl. auch Spener an Anton, 28.9.1695, AFSt/H D 81: 73, und 5.11.1695, AFSt/H C 146: 22). Antons Bitte wurde am 31.12.1695 entsprochen (GStA PK, aaO, Bl. 314). Zugleich wurde ihm die Erstattung vorgeschossener Umzugskosten und die kontinuierliche Zahlung der Besoldung zugesagt (GStA PK, aaO, Bl. 315); beides verzögerte sich aber (vgl. Anton und Spener an die Oberkuratoren der Universität, 26.5. bzw. 29.5.1696, GStA PK, aaO, Bl. 75f).

⁹ Wohl Ludwig Milich (vgl. Ludwig Milich an Francke, 26.6.1698, SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 24).

¹⁰ Johann Christian Lange (s. Brief Nr. 39, Anm. 15) hatte am 1.10.1695 einen entsprechenden Brief an seinen namentlich nicht genannten Beichtvater verfaßt (AFSt/H D 57: 42–77).

¹¹ Die Zitation Langes und Milichs vor das Consistorium in Leipzig wurde nicht ermittelt.

¹² Es handelt sich um den Schmied Christoph Tostlöwe (auch Tostleven oder Tostleben) aus Böhlitz bei Leipzig (gest. nach 1699, vgl. Tostlöwe an Francke, 3.2.1699, SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 21, 1), das zu diesem Zeitpunkt dem Merseburger Consistorium unterstand. Wie aus einem handschriftlichen „Catalogus der MSCtorum des sel. Hn. Tostlebens“ hervorgeht, hatte dieser bereits im Jahre 1682 eine Art Bekehrungsbericht verfaßt („Der Anfang meiner buße oder wie der Tit. lautet, Merckwürdige gottliche Warnung vor meinem großen Unglück, erfolget wohlverdiente Straffe und dem entlichen Erkenntnuß und bereuung meiner Sünden, Anno 1682“, vgl. den „Catalogus“ im AFSt/H D 67: 18–21, Titel 18). Seit dem Ende der 80er Jahre wurden bei Tostlöwe Konventikel gehalten, auch Francke und Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12) hielten sich dort auf (LEUBE, 238–240; vgl. Tostlöwe an Francke, 28.5. und 13.6.1691, SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 21: 1). Die Separation Tostlöwes von Kirche und Abendmahl ging offenbar auf den Einfluß seines Hauslehrers Johann Georg Schilling (s. Brief Nr. 114, Anm. 10) zurück. Dieser war seit Anfang August 1695 in Merseburg inhaftiert (vgl. Johann Georg Schilling an das Konsistorium in Merseburg, 27.10.1695, AFSt/H D 115*: 945–956). Tostlöwe verfaßte mehrere Verantwortungen an das Merseburger Consistorium sowie im September 1695 einen Bericht über Schilling. Vgl. die Abschriften im AFSt/H D 115*: 879–898

sache fast von denen im übrigen Christlich gesinnten mehr als den offenbahr bösen hindernus gemachet wird: so ich leider vor dem in Franckfurt am Mayn auch erfahren, also das in wahrheit zu sagen kan, da eine zeitlang das
 30 werck des Herren mit großem segen daselbs fortdieng, das einiger bester seelen separatismus gleichsam als ein kaltes waßer in den Sud gegossen, alles niedergeschlagen und in stecken gebracht hat¹³: so mir ein betrübtes göttliches gericht zu sein vorkommt. Nach dem aber geliebter Bruder sonder zweiffel mit den personen bekannt sein wird, solle nicht durch deßen kräftige zusprach etwas bey ihnen außgerichtet werden, sie in die ordnung zubringen?
 35 Der Herr sehe doch drein, und steure dem ärgernus sovielerley arten allenthalben.

Wie gehets mit den Monaten¹⁴? Ich habe derselben 7 und wird Iunius der letzte sein. Ich bekam nechstens von einer alten Adelichen im übrigen
 40 Christlichen Jungfrau auß Sachsen ein schreiben, darinnen sie sich sehr, und mehr als über einiges andre, über solche monate beschwehet¹⁵; muß ihr von Theologen sehr schrecklich vorgemahlet sein. Ich muß ihr aber nechstens sehen zu antworten.¹⁶ Dieses mal nechst empfehlung in des großen Gottes treue obhut und regirung verharre

28 /wird/. 30 /daselbs/. 36 steure] + (doch).

(„Das erste Schreiben“, o.D.), 497–502 („[...] zweyte Beantwortung An die Herrn Consistorialen in Merseburgk auff das Was den 13. Novemb. 1695 wider Ihr ergangen. Eingereicht den 25. 9ber. 1695.“), 503–562 („Drittes Schreiben [...] nach vorher gehender Inquisition [...]“, 1. Advent 1695, vgl. LEUBE, 262–266) und 623–642 („Das Leben und Information [...] meines lieben Praeceptoris Johann Georg Schilling“, September 1695). Wie aus dem 3. Brief hervorgeht, hatte die Befragung vor dem Merseburger Konsistorium am 25.11.1695 stattgefunden (zum Fortgang der Ereignisse s. Brief Nr. 114, Z. 22–24 und Anm. 10). – Mehrere Schreiben Tostlöwes und Schillings aus dem Jahr 1695 erschienen im Druck (Ch. Tostleven, Einige Schrifften, o.O. 1695 [vh SUB Göttingen]). Weitere Kopien der vermutlich in den Merseburger Konsistorialakten befindlichen Originalschreiben Tostlöwe und Schilling betreffend befinden sich in der SUB Göttingen (Acta pietistica, Vol. VI, Nr. 25–34. 38. 41; vgl. auch RITSCHL 2, 196–199).

¹³ Im Jahre 1676 hatte sich in Frankfurt Johann Jakob Schütz (1640–1690), der die Collegia Pietatis mit angeregt hatte, mit einigen Freunden von Gottesdienst und Abendmahl getrennt und war somit zum ersten Vertreter eines Radikalpietismus im Luthertum geworden (WALLMANN, 299–324). Ein Teil der Frankfurter Separatisten war 1683 unter Führung von Franz Daniel Pastorius (s. Brief Nr. 99, Anm. 25) nach Pennsylvanien ausgewandert. Spener, der 1685 zum Separatismus grundlegend Stellung bezog (Der Klagen ueber das verdorbene Christenthum Mißbrauch und rechter Gebrauch/ [...], Frankfurt 1685), blieb zugleich ratlos gegenüber diesen Entwicklungen: Er konnte sie einerseits nicht gutheißen, mußte andererseits aber zugeben, daß sie gerade von denen getragen wurden, die den Bemühungen um pietas in seinem Sinn am nächsten standen oder gestanden hatten (vgl. Bed. 3, 573–575 u.ö.; LBed. 3, 116–118. 172–175 u.ö.; GRÜNBERG 1, 198–203).

¹⁴ Observationes biblicae (s. Brief Nr. 98, Anm. 20).

¹⁵ Nicht ermittelt.

¹⁶ Speners Antwort datiert vom 29.1.1696 (Bed. 3, 951–956).

Meines hertz[ich] gel[iebten] Bruders u. Hochgeehrten Herrn Gev[atters] 45
zu gebet und liebe williger
Philipp Jacob Spener D. Mppria

Berlin den 10. Dec. 1695.

Herrn Herrn M. August Hermann Francken prof[essori] publ[ico] ordina-
rio Graecae und orient[alium] Linguar[um] auch pastori der Gemeinde zu 50
Glaucha

Halle

Francò

113. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 14. Dezember 1695

Inhalt

Sendet Reskript wegen Adjunktur Johann Anastasius Freylinghausens. Ausgelegte Kanzleigebühren und weitere 4 Taler soll Frau Wagner bekommen.

Überlieferung

A: AFSSt/H A 125: 53

D: –

Von unsrem Jesu, der zu unsrem heil gekommen ist, kommet und wider kommen wird, alle gnade!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, wehrter Herr und Gevatter.

- Nachdem vor ein paar stunden erst den Churf[ürstlichen] befehl bekommen¹,
 5 ob wol kaum die wenigste zeit wegen morgender arbeit² habe, solle dennoch denselben keine post auffhalten. Hoffe nun daß gegen diesen befehl nichts mehr werde zusagen sein: Der Herr, deßen ehre und dero mehrere beförderung gesucht wird, segne alles kräftiglich zu reicher erlangung vor augen habenden zweckes. Die 2 thaler cancelleygebühr³, so darvor aussgelegt [?],
 10 bitte unsrer gel[iebten] Frau Wagnerin⁴ zur Christgabe dißmal zusenden; wo auch jemand noch 4 darzu legen wolte, so erstatte sie hie [?] dem, der deßen befehl sie von mir [?] zu empfangen bekäme. Ihr aber zu schreiben leidet die zeit nicht, doch kan sie versichert sein, das ihr täglich vor dem Herrn gedencke. In deßen treue obhut, segen u. gnade samt liebsten angehörigen
 15 hertzlich erlassende verharre

Meines hertzlich geliebten Herrn Gevatters u. Bruders zu gebet und liebe williger

Philipp Jacob Spener D. Mppria

Berlin den 14. Xber. 1695

12 /von mir (?)/.

¹ Wohl das kurfürstliche Reskript, Freylinghausen als Adjunkten in Glaucha einzusetzen, vom 10.12.1695 (s. Brief Nr. 110, Anm. 25).

² Die Predigt zum 3. Advent.

³ Gebühr für die Ausfertigung des Reskripts.

⁴ Möglicherweise eine in oder bei Erfurt lebende Frau Wagner, mit der Spener und Francke in Kontakt standen (vgl. Brief Nr. 177, Z. 17f).

114. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 31. Dezember 1695

Inhalt

Reagiert auf nicht überlieferten Brief Franckes (Besoldungsprobleme, Observationes, Chiliasmus). – Berichtet von Fortgang der Ereignisse in Leipzig und Merseburg (Separatisten). – Sendet Brief von Justus Samuel Scharschmidt.

Überlieferung

A: AFSt/H A 125: 54

D: Kramer, Beiträge, 341–343

Von unsrem A und Ω Jesu, nach deßen rath und in seiner regirung unsere jahre kommen und hingehen, zu eintretendem neuen jahr und allen folgenden seine jedes tages mit neuem licht, krafft, rath, trost, sieg, segen und leben sich erneuernde gnade!

In demselben hertzlich geliebter bruder, wehrter Herr und Gevatter.

5

Daß das übersandte rescript überliffert worden, ist mir lieb¹, und verlange, deßen ungehinderten erfolg zu vernehmen², sovielmehr aber daß die gehoffte hülffe durch göttlichen segen zu vieler frucht gereiche. Daß der Frau Wagnerin, dero anligen täglich vor den Herren bringe, die 6 thaler zugefertigt werden sollen, bedancke mich³: habe darvon die 4 bereits Herrn Fidlern nach 10
gegebener adresse zugestellet⁴. Der besoldung wegen werde bey gelegener zeit nicht vergeßen⁵, was die liebe erfordert. Das von der Frau Ehelieste erwartende halte allerdings darvor, daß ihr ungeschmälert, soviel als möglich ist, erhalten werden müße, und habe ich vor nicht langer zeit an einen

¹ Francke muß in einem nicht überlieferten Brief die Ankunft des kurfürstlichen Reskripts in Sachen der Adjunktur für Freylinghausen vom 10.12.1695 (s. Brief Nr. 110, Anm. 25), das Spener ihm am 14.12.1695 zugesandt hatte, bestätigt haben.

² Die Angelegenheit der Adjunktur für Freylinghausen war mit dem kurfürstlichen Reskript noch nicht abgeschlossen. Es liegen sowohl von einem befürwortenden als auch von einem ablehnenden Teil der Gemeinde schriftliche Voten mit Unterschriftenlisten vom 31.12.1695 bzw. 2.1.1696 vor (PfA St. Georgen A 4, Nr. 35. 36). Erst ein weiteres Reskript an die Regierung vom 7.1.1696, in dem darauf hingewiesen wird, daß „die Contradiction einiger, aus der gemeinde [...] unerheblich und strafbar“ sei, beendete die Auseinandersetzungen (aaO, Nr. 37). Die Vokation Freylinghausens datiert vom 16.1.1696 (aaO, Nr. 38).

³ Spener hatte in seinem Brief vom 14.12.1695 gebeten, Frau Wagner 2 Taler als Weihnachtsgabe zu senden; weitere 4 Taler sollten einer von Francke zu bestimmenden Person zugesandt werden (vgl. Brief Nr. 113, Z. 9–12).

⁴ Wohl Johann Georg Fiedler aus Tilsit, der 1684 in Königsberg studierte und am 24.10.1695 in Halle immatrikuliert wurde (Matrikel Königsberg 2, 138; Matrikel Halle, 145). Spener bezeichnet ihn als „Freund“ und empfiehlt ihn (vgl. Spener an Paul Anton, 28.9.1695, AFSt/H D 81: 736).

⁵ Zum Problem der Besoldung vgl. Brief Nr. 112, Z. 15–18 und Anm. 6.

- 15 Christlichen freund darvon ein bedencken auch zu stellen gehabt, der solches von mir verlanget.⁶ Es bleibet die regel der liebe, das nicht ein theil ruhe, das andre trübsal, habe, sondern das es gleich seye.

Von Herrn Langen sache auß Leipzig habe auch gehöret, daß sie zimlich wol stehe.⁷ Doch solle seine schrift nach Dreßden geschickt worden sein.⁸

- 20 Der Herr hat ihm nicht nur gute studia, sondern soviel ich weiß auch eine Christliche klugheit gegeben. Er führe ihn ferner nach seinem rath, und nehme ihn mit ehren an.⁹ Hingegen solle der freunde, so gleicher ursache wegen zu Mersburg vorstehen¹⁰, sache weniger hoffnung guten außgangs haben, und die acta an Theol[ogen] und Juristen zum spruch versandt sein.
- 25 Das erste was auß dem Franckfurtischen exempel immer befürchtet hatte, waren die gedanken einiger absonderungen, und habe es vor sonderbare gnade Gottes gehalten, das derselbe solche solange verhütet.¹¹ Er verhüte ferner, was das gute einigermaßen hindern möchte, führe aber seine sache selbs nach seiner göttlichen weißheit. Wie er auch nach derselben geliebten
- 30 Brudern regiren wolle in der sache seine monate, und gelegenheit geben, die genommene anstöße auß dem wege zu räumen.¹² Ich weiß nicht, ob ich

15 ein (..?). 25 /immer/.

⁶ Der Kontext legt es nahe, daß Anna Magdalena Francke (s. Anm. 21) von ihrem Mann ein Minimum an Haushaltsgeld eingefordert hatte. Auch wenn Francke seine finanzielle Situation so darstellt, daß er und seine Familie trotz der extrem niedrigen Besoldung und seines Verzichtes auf das Beichtgeld nicht hungern müßten (vgl. Brief Nr. 116, Z. 34–51), kann die vermutlich in der Hand seiner Frau liegende Realisierung dieses Anspruchs zu einem Zeitpunkt, als auch Freylinghausen ohne ein Einkommen aufgenommen werden mußte (vgl. Brief Nr. 106, Anm. 12) und zudem die Geburt des zweiten Kindes (s. Anm. 23) bevorstand, faktisch unmöglich geworden sein. Zum Tod des ersten Kindes s. Anm. 22. – Ein entsprechendes Bedenken Speners wurde nicht ermittelt.

⁷ Gemeint ist die Separation Johann Christian Langes (s. Brief Nr. 39, Anm. 15) von Gottesdienst und Abendmahl (s. Brief Nr. 112, Z. 22–26).

⁸ Möglicherweise die an den Beichtvater verfaßte ausführliche Erklärung Langes vom 1.10.1695 (s. Brief Nr. 112, Anm. 10).

⁹ Vgl. Ps 73,24.

¹⁰ Christoph Tostlöwe (s. Brief Nr. 112, Anm. 12) und Johann Georg Schilling (geb. 1673), geb. in Pegau in Sachsen; 1694 Studium in Jena, dann Hauslehrer Tostlöwes in Böhlitz bei Leipzig; 1695 Inhaftierung in Merseburg wegen Trennung von Gottesdienst und Abendmahl, 1696 Landesverweisung aufgrund des Urteils der Leipziger theol. und juristischen Fakultät und Studium in Dorpat; 1701 zweiter Prediger in Pernau, 1705 Amtsentzung und Landesverweisung; Aufenthalt im Magdeburgischen und 1708 Streitschriftenwechsel mit Domprediger Johann Georg Titius wegen Veranstaltung von Privatbetstunden (DBA 1102, 313f; Zedler 34, 1571; Matrikel Jena, 694; Matrikel Dorpat, 347; Walch 1, 874; LEUBE, 242f; J.G. Schilling, Abgenöthigte Vertheidigung wider Die vom Hrn. Dohm-Prediger Tito Ihm aufgelegte unwahrhafte Beschuldigung [...], o.O. 1708; AFSt/H D 90: 145–151; Brief Nr. 112, Anm. 12 [die biographischen Angaben zu Schilling differieren erheblich]).

¹¹ Zur Separation in Frankfurt a.M. s. Brief Nr. 112, Anm. 13.

¹² Gemeint sind die Auseinandersetzungen um Franckes *Observationes biblicae* (vgl. Brief Nr. 98, Anm. 20 und 22).

nechst geschrieben, das einen brieff von einer alten sonsten sehr Christlichen Adel[ichen] Jungfrau auß Sachsen bekommen, voller klagen über jetziger unruhe, aber über die monate gieng der größte zorn: Habe noch zu antworten nicht zeit gehabt.¹³ Iulium habe noch nicht gesehen, hoffe ihn also noch zu bekommen. In dem letzten schreiben, da eines nach Berlin gesandten Vettern gemeldet wird¹⁴, konte weder ich noch mein Sohn¹⁵, auff den man sich bezoge, verstehen, wer und was gemeinet seye: muß in der eil etwas im schreiben vergeßen sein worden.

Was Herrn D. Petersen chiliasmum anlangt, will doch nicht glauben, das geliebter Bruder auch die reinigung der seelen und vergebung nach dem tode statuiren werde.¹⁶ Wäre zwahr eine lehr, die man lieber wünschen solte, aber die zu solchem ende anführende stellen der schrift kommen mir nicht gnugsam vor, eine solche wichtige materie zu gründen. Auff wenigste wolte nicht, das gel[iebter] Bruder darvon gegen jemand meldung thäte: denn wo solches außkäme, hätte gegentheil was sein verlangen, und kan ich den jammer nicht gnug übersehen, der darauß mit eußerstem ärgernus folgen würde. Der Herr aber verleyhe den geist der wahrheit und der weißheit.

Die liebe freunde, von denen mir unterschiedliche mahl grüße überschrieben worden, grüße ich auch hertzlich hinwiderum. Verlange aber zu wissen, wer Herr Wiegers seye¹⁷, als deßen nahme mir nicht bekant. War mir sonderlich lieb, auch von J[ungfer] Wolffin zuhören, dero und ihrer schwester¹⁸ bißher nie vergeßen habe. Der Herr gedencke auch ihr in gnaden. Von Herrn Scharschmid sende diesen einschluß¹⁹: und weil ich mercke, das ihm das bloße landleben und einsamkeit nicht sonderlich anstehet, so vermuthe, das er den vorschlag wegen Moskau soviel williger annehmen werde.²⁰ Wel-

41 /der seelen/. 41 vergebung (Er...?).

¹³ Vgl. Brief Nr. 112, Z. 39–43.

¹⁴ Der im nicht überlieferten Brief Franckes genannte Vetter wurde nicht ermittelt.

¹⁵ Wohl Wilhelm Ludwig Spener (s. Brief Nr. 16, Anm. 7).

¹⁶ Die Diskussion um den Chiliasmus, die sich vor allem an der kontroversen Haltung zu der Annahme eines dritten Ortes im Jenseits und damit verbunden einer Apokatastasis panton durch Johanna Eleonora und Johann Wilhelm Petersen (s. Briefe Nr. 7, Anm. 46 und Nr. 17, Anm. 33) festmachte, war von Spener in seinem Brief vom 19.10.1695 eröffnet worden (vgl. Brief Nr. 110, Z. 107–139 und Anm. 43).

¹⁷ Jacob Bruno Wiegers (Wigers), geb. in Lüneburg; 1689 Studium in Leipzig, 1695 in Halle und Lehrer am Paedagogium; 1697 Gründer einer lateinischen Schule in London (Matrikel Leipzig, 496; Matrikel Halle, 480; Dreyhaupt 2, 170).

¹⁸ Sophia Tranquilla und Christiane Sophie Wolff (s. Brief Nr. 17, Anm. 43).

¹⁹ Ein entsprechend datierter Brief Justus Samuel Scharschmidts (s. Brief Nr. 111, Anm. 5) wurde nicht ermittelt.

²⁰ Spener hatte Scharschmidt als Pfarrer der lutherischen Gemeinde in Moskau vorgeschlagen (vgl. Briefe Nr. 111, Z. 3–18 und Anm. 6 und Nr. 116, Z. 151–162 und Anm. 51).

chen der liebste Vater auch in gnaden secundiren wolle. In deßen liebe, huld und aller dero fruchten genus samt der wehrten Frau gevattein²¹, söhnlein²² u. künffiger hoffnung²³ hertzlich empfehlende verharre

60 Meines wehrten Herrn Gevattern und gelliebten] Bruders
zu gebet und liebe williger

Philipp Jacob Spener D. Mppria

Berlin den letzten dieses 1695. jahres.

65 Meine haußfrau²⁴ setzt ihren wunsch zu dem meinigen, und ich bitte Herrn
D. Breithaupt²⁵ freundlich zu grüßen.

An die Frau Knorin²⁶ wird Herr L. Antonii²⁷ bruder²⁸, den auch samt jenem freundlich grüße, machen können.

²¹ Anna Magdalena Francke (s. Brief Nr. 81, Anm. 24).

²² August Gottlieb Francke war am 27.12.1695 bereits verstorben (s. Brief Nr. 99, Anm. 16).

²³ Gotthilf August Francke (s. Brief Nr. 118, Anm. 9).

²⁴ Susanne Spener (s. Brief Nr. 15, Anm. 16).

²⁵ Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

²⁶ Möglicherweise Christine Sophie Knorr, geb. Rittmeyer (2.6.1672–26.2.1709), geb. in Helmstedt, Ehefrau des Universitätssyndicus und späteren königlich preußischen Kommissionsrates Ernst Heinrich Knorr (Stolberg Nr. 14541; Dreyhaupt 2, 651), die als Spenderin der legendären „Vier Taler und sechzehn Groschen“ (s. Brief Nr. 110, Anm. 40) gilt (KRAMER 1, 164. 170; WITT, 52. 87–91).

²⁷ Paul Anton (s. Brief Nr. 110, Anm. 64).

²⁸ Augustin Anton, geb. in Hirschfelde in der Lausitz; 1692 Studium in Halle (1696 Magister phil.), später wohl Advokat in Bielefeld (Matrikel Halle, 7; Canstein/Francke, 930 [Personenregister]).